

Riefaer Tageblatt



Verlagsanstalt
Tageblatt Riefa
Herausg. Nr. 55
Verlag Nr. 55

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptdolmetsch Meißner behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsanstalt
Dresden 1538
Verlag Nr. 55

Nr. 55.

Donnerstag, 6. März 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Bilden) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; je nach Umfang und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erstreckt sich, wenn der Betrag vorläufig, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontants gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riefa.

Die Einigung im Reichskabinett

Keine Notopfer der Festbesoldeten. — Ein vollendeter Kompromiss.

Großadmiral von Tirpitz gestorben.

8. Berlin. Was am Freitagabend noch weitgehend für unmöglich gehalten wurde, ist am Samstagmorgen Wirklichkeit geworden. Nach dreieinhalbstündiger Sitzung einigte sich das Reichskabinett über die Maßnahmen zur Sanierung der Reichskasse und der Haushaltslage des Reichshaushalts. Auch die umstrittenen aller Fragen, die Lösung des Problem der Arbeitslosenversicherung, wurde gelöst.

Der Kampf um die letzten 100 Millionen Fehlbetrag war besonders hartnäckig. Die jetzt gefundene Lösung bezeichnete ein führender Parlamentarier als salomonisch, da sie 1. das Notopfer der Festbesoldeten vollständig fallen läßt, 2. den Trägern der Arbeitslosenversicherung einen Teil der Lasten zuspricht und damit ihr Verantwortlichkeitsgefühl steigert und 3. die Industrie in der Weise berührt, daß die Bank für die deutschen Industrieobligationen aus ihren Heberbüchern 50 Millionen RM. zur Verfügung stellt.

Die Reichsregierung betrachtet mit dem von ihr gefundenen Kompromiss die Finanzverhandlungen als abgeschlossen. Reichsfinanzminister Dr. Brüning wurde beauftragt, auf der Grundlage der gefundenen Verständigungen die einzelnen Gesetzentwürfe auszuarbeiten und baldmöglichst dem Reichstag auszuhändigen. Von den Fraktionen der Regierungskoalition wird kein weiterer Widerstand erwartet, da die Reichsminister in den letzten Tagen fortgesetzt mit den Fraktionsführern in enger Verbindung standen und namentlich Reichsfinanzminister Dr. Brüning seinen Parteiführer Dr. Schulz über den Fortgang der Verhandlung stets auf dem Laufenden hielt.

Wenn die Einigung in letzter Stunde erzielt werden konnte, so ist dies nicht zuletzt auf die unabweisliche Forderung der Wirtschaft zurückzuführen, die keinerlei Zweifel darüber ließ, daß sie aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus innerpolitische Vermittlungen und Krisen unter allen Umständen vermeiden wollte. Ihre Forderung brachte gleichzeitig einen großen parlamentarischen Gewinn.

Das Finanzprogramm.

8. Berlin. Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Mittwoch die sämtlichen Gesetzesentwürfe des Reichsfinanzministers Dr. Brüning genehmigt. Das Programm soll der Sanierung der Reichskasse, der Bilanzierung des Etats für 1930, der Vorbereitung von Steuererleichterungen zur Entlastung der Wirtschaft im Etat 1931 und der Abwendung der drohenden Krise der Länder und der Gemeinden dienen. Zur Durchführung von Steuererleichterungen im Jahre 1931 ist der Finanzminister ermächtigt worden, mit dem Sparkommissar zusammen ein Ausgabenreduzierungs-Gesetz auszuarbeiten und dem Reichskabinett vorzulegen.

Über die Vorlagen im einzelnen erzählt das Nachrichtenbüro des Vdg. das Folgende:

Die Biersteuer soll um 75 Prozent erhöht

werden, während das Silberdingelde Programm vom Dezember vorigen Jahres nur eine Erhöhung um 50 Prozent vorsah. Der daraus sich ergebende Ueberschuß soll den Ländern zur Bilanzierung ihrer Etats zur Verfügung gestellt werden. Dazu tritt der Benzol-Zoll und Benzol-Zoll. Einem Benzol-Zoll gab es bisher in Deutschland nicht. Der Benzol-Zoll von 6 Pf. soll um 4 Pf. erhöht werden. Der Benzol-Zoll soll 10 Pf. betragen. Im Zusammenhang damit soll die Kraftfahrsteuer reformiert und zum Teil durch die Besteuerung des Betriebstoffes ersetzt werden. Die Kraftfahrsteuer soll zum Teil als Verbrauchsteuer aufgebracht werden, der andere Teil durch Besteuerung des Betriebstoffes.

Die Reform der Kraftfahrsteuer läßt sich allerdings nicht sofort durchführen, zurzeit sollen nur aus der Betriebstoffsteuer neue Mittel gewonnen werden, von denen ein Teil den Ländern zur Verfügung gestellt werden soll.

Die Höhe der Zee und Kaffe sind bekanntlich bereits vorweg unter Benutzung des früheren Ermäßigungs-Gesetzes erhöht worden. An weiteren indirekten Steuern ist dann die Mineralwassersteuer vorgesehen, die früher schon einmal bestanden hat und jetzt vierzig Millionen bringen soll. Diese 40 Millionen sollen den Ländern zur Verteilung an die Gemeinden, deren Fürsorgekosten unter der Trübsal der Wirtschaftslage besonders leiden, überwiesen werden.

Die Industriebelastung soll im Höhe von 200 Millionen herabgesetzt, aber es sollen darauf 50 Millionen aus dem Reservefonds angerechnet werden, so daß nur 150 Millionen zur Erhebung gelangen. Die Reichskasse erhält auf die-

sem Wege 200 Millionen, die Industrie braucht aber nur 150 Millionen aufzubringen. Durch die Kürzung der Steuerzahlungen sollen dreißig Millionen aufgebracht werden. Danach stellt sich das finanzielle Ergebnis so, daß auskommen 240 Millionen aus der Biersteuer-Erhöhung, wovon das Reich 150 Millionen, die Länder neunzig Millionen erhalten, fünfzig Millionen aus Zee und Kaffe, allein für das Reich, 65 Millionen aus dem Benzol-Zoll, 20 Millionen für das Reich, 40 Millionen für die Länder, 40 Millionen aus der Mineralwassersteuer für die Länder zur Verteilung an die Gemeinden, 40 Millionen für das Reich aus der Kürzung der Steuerzahlungen und 50 Millionen für das Reich aus dem Verzicht auf einen Teil der Industriebelastung.

Danach erhält das Reich 305 Millionen, die Länder 170 Millionen einschließlich der 40 Millionen für die Gemeinden.

Die Sicherung der Arbeitslosenversicherung

liegt außerhalb dieses Programms, und von dem sogenannten Reichsnotopfer, gegen das sich der Finanzminister Brüning von vornherein erklärt hatte, ist nicht mehr die Rede. 150 Millionen sollen für die Arbeitslosenversicherung aus dem Bestand der Reichsbahn-Vorzugsaktien an die übrigen Versicherungsanstalten gewonnen werden, sie sind später zurückzuführen. Der Rest des Bedarfs soll durch die Reichsanstalt der Arbeitslosenversicherung selbst aufgebracht werden, und zwar durch Erhöhung der Beiträge oder durch entsprechende andere Festsetzung der Leistungen. Es ist auch der Gedanke aufgetaucht, aus der Bank für Industrieobligationen 50 Millionen herauszunehmen und als Notfond der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu überweisen. Damit würde ein sicheres Opfer des Bedarfs gebracht werden. Der Vorstand der Reichsanstalt kann die Beiträge bis auf vier Prozent erhöhen, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer zustimmen; er kann ferner der Reichsregierung Vorschläge über eine Reform der Arbeitslosenversicherung machen. Zur sofortigen Abhilfe könnte die Beitragserhöhung um 1/2 Prozent dienen. Wenn die Reichsanstalt diese Wege nicht beschreiten, so kann die Reichsregierung ihrerseits den Weg der Gesetzgebung gehen. Dann würde an den Leistungen ohne Mitwirkung des Reichstages nichts geändert werden können. Zunächst soll aber die Selbstverwaltung, also die Beteiligten, sich über Reformpläne klar werden. Auf dieser Basis bewegt sich die Kompromißlösung, die im Reichskabinett beschlossen worden ist. Die Gesetzesvorlagen werden sofort dem Reichstag zugeleitet.

Was den

Steuerentlastungsplan

für das Jahr 1931 betrifft, so ist ein Ausgabenreduzierungs-Gesetz in Vorbereitung. Aber schon jetzt soll im Etat für 1930 bestimmt werden, daß der Finanzminister mit dem Sparkommissar zusammen ermächtigt wird, ein Programm für den Etat 1931 vorzulegen, wonach der Etat 1931 in den laufenden Ausgaben unter dem Etat 1930 bleiben muß.

Das Reichskabinett hat ferner beschlossen, daß im Jahre 1931 die Steuern um mindestens sechshundert Millionen RM. gesenkt werden sollen, und endlich hat das Kabinett den Entwurf eines Gesetzes zur Senkung der Einkommensteuer angenommen, wonach vom 1. April 1931 ab die Einkommensteuer entsprechend dem früheren Silberdingelde Entwurf gesenkt wird, indem das steuerfreie Existenzminimum auf 1440 RM. (1200 RM.) erhöht wird, und die Tarife auseinandergezogen werden. Im ganzen würde damit die Einkommensteuer um 250 Millionen gesenkt, was durchschnittlich für den einzelnen Steuerzahler eine Ermäßigung um 12 1/2 Prozent bedeutet. Nach dem Silberdingelde Plan sollte diese Senkung der Einkommensteuer am 1. Juli 1930 in Kraft treten, die gegenwärtige Lage zwingt aber dazu, den Beginn bis zum 1. April 1931 hinauszuschieben.

Ferner soll das Gesetz die Lohnsteuer-Erleichterung beibehalten, die bei sinkendem Einkommen gefordert werden kann. Das ist ein neuer Vorschlag, der von Silberdingelde nicht vorgesehen war. Die Lohnsteuer-Erleichterung machte bisher im Jahr etwa 60 Millionen RM. aus und erstreckte sich auf 3 1/2 Millionen Anträge von Steuerzahlern, und sie ersparte 15 Millionen Verwaltungskosten, so daß durchschnittlich die Rückzahlung nur zwanzig RM. ausmachte. Die hier ersparten 60 Millionen sollen als Pauschbetrag der Arbeitslosenversicherung als ein Notfond überwiesen werden. Damit würde also den beteiligten Kreisen nichts genommen werden, da es der Arbeitslosenversicherung zugute kommen würde. Für spätere Zeit ist endlich noch an die Senkung der Gewerbesteuer gedacht.

Äußerungen der Berliner Presse.

* Berlin. Die Einigung, die über das Finanzprogramm erzielt worden ist, befreit sich zunächst noch auf das Kabinett. Die Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien haben dazu noch nicht abschließend Stellung genommen. In der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurden bekanntlich starke Bedenken geäußert.

Der „Vorwärts“ berichtet über die Aussprache in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß die Regelung der Steuerfragen vielfach als völlig unbefriedigend bezeichnet worden sei. Sehr scharf sei auch die geplante Festlegung auf eine Senkung der Ausgaben und der Steuern ab 1. April 1931 kritisiert worden. Der Gedanke, für das Jahr 1931 die Einsparung von 600 Mill. zu versprechen, sei als geradezu leichtfertig bezeichnet worden. Die Sozialdemokratie könne sich natürlich nicht dabei beruhigen, daß sie für das Jahr 1930 eine Minderung der sozialen Leistungen verhandelt habe, wenn der Kampf um sie im nächsten Jahre nur noch scharfer ausbrechen solle. Am allerwenigsten aber könne sie daran denken, sich für diesen bevorstehenden Kampf von vornherein in eine ausschließliche Position hineinzulassen. In diesem Punkte werde also die allerhöchste Prüfung einwirken müssen. Man habe allerdings auch Verständnis dafür gehabt, daß eine Einigung im Kabinett auf alle Fälle notwendig gewesen sei, um für die Beratung der Youngplan-Frage freie Bahn zu schaffen. So notwendig auch eine gründliche Verbesserung des finanzpolitischen Regierungsprogramms sei und so sehr sich die Sozialdemokratie freuen würde, bei dem Streben nach ihr die Hilfe des Zentrums zu finden, so wenig könne jetzt noch die Taktik verworfen werden, die den Youngplan in eine Gefahr bringe, im Strudel innerpolitischer Streitigkeiten zu versinken.

Die „D.N.“ betont, daß der Finanzplan der Reichsregierung einen Sieg der Sozialdemokratie darstelle. Das bedauerliche und bedenkliche der Lage liege in der politischen Tatsache, daß der Versuch, der Deutschen Volkspartei, die Sozialdemokratie zur Abkehr von ihrer verhängnisvollen Finanzpolitik zu zwingen, sich nicht habe durchführen können. Denn was das Programm der Reichsregierung an Sanierungsmaßnahmen enthalte, erinnere vornehmlich an ähnliche frühere Zusagen, die im Winde zerflattert seien. Die Sozialdemokratie habe den Sperrling der weiteren Alimentierung ihrer Wirtschaft in der Hand der Deutschen Volkspartei ließe es überlassen, auf die Taube auf dem Dache zu hoffen.

Die „Völkische Zeitung“ hebt hervor, daß man sich angesichts der allgemein-politischen, aber namentlich der wirtschaftspolitischen Unzulänglichkeit, Unfehlbarkeit, in Gefährlichkeit des Kabinettskompromisses eine Zustimmung der Deutschen Volkspartei an den Regierungsvorschläge nur schwer vorstellen könne.

Die „Germania“ schreibt, das Finanzprogramm, wie es am Mittwoch aus den Beratungen des Kabinetts hervorgegangen sei, trage sicher viele Zeichen des Kompromisses und der Halbheit an sich. Man werde dies verkraften müssen in Anbetracht der Tatsache, daß fünf in vielen Fragen divergierende Parteien sich im Kabinett auf eine gemeinsame Linie hätten einigen müssen. Und man werde hinzufügen müssen, daß der Finanzplan trotz mancher Bedenken im einzelnen, wie sie sicher in allen Parteien geltend gemacht werden könnten, besser sei als eine Verzögerung ins Ungewisse hinein.

Das „Berliner Tagebl.“ sieht darin, daß sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Stellungnahme vorbehalten hat, bis ihr die neuen Gesetze vorliegen, den Versuch der Sozialdemokratie, die Entscheidung über die Finanzfrage hinter die über den Youngplan zurückzuzugewinnen. Man rechnet im Zentrum mit der Möglichkeit, einer Verschiebung der dritten Lesung des Youngplans, mindestens bis 18. März.

Die Zentrumsfraktion

des Reichstags nahm am Mittwoch den Bericht über die Verhandlungen der Reichsregierung zur Finanzreform und zur Arbeitslosenfrage entgegen. Entschieden trat die Fraktion nicht, sondern sie vertagte die Fortsetzung der Aussprache auf Donnerstag.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion

nahm am Mittwoch abend den Bericht des Reichsfinanzministers über die finanzpolitischen Beschlüsse des Reichskabinetts entgegen. In einer lebhaften Aussprache wurden in Einzelfragen starke Bedenken geäußert. Eine Stellungnahme zum Ganzen bezieht sich die Fraktion für den Zeitpunkt von, in dem ihr die Entwürfe vorliegen werden.

Vertliches und Sächsisches.

Miefa, den 6. März 1930.

Wettervorhersage für den 7. März 1930.
Wahrscheinlich von der Göttinger Landeswetterwarte zu Dresden.
Vorwiegend stark bewölkt ohne erhebliche Niederschläge.
Temperaturen etwas schwach, aber im ganzen wenig verändert, anhaltender Frost nur im oberen Erdbelag.
Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.
Besonders in den Morgenstunden örtlich neblig oder dunstig.
Witterungscharakter der nächsten Tage wahrscheinlich unbekannt.

Daten für den 7. März 1930. Sonnenaufgang 6,34 Uhr. Sonnenuntergang 17,50 Uhr. Mondaufgang 9,03 Uhr. Monduntergang 1,05 Uhr.

1792: Der englische Astronom Sir John Herschel im Elbing geboren (gestorben 1871).

1922: Der Mediziner Karl Ludwig Schleich in Gaarow-Bieslow gestorben (geboren 1859).

Goldene Hochzeit. Dem Ehepaar Rentempfänger Ernst Weber, wohnhaft Stadteil Gröba, Bauhammerstr. 25, ist es vergönnt, morgen, am 7. März, in Eberfeld und geistiger Frische das schöne Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Wir nehmen sehr gern Gelegenheit, dem greisen Jubelpaare hiermit die besten Wünsche darzubringen. Möge den beiden lieben Alten ein bescheidenster gemeinsamer Lebensabend beschieden sein. — Herr Weber ist seit 50 Jahren Besitzer des Niefaer Tageblattes. Für die uns erwiesene Treue danken wir ihm und seiner lieben Gattin herzlich.

Zwei 80jährige in einem Hause. Morgen, am 7. März, feiert der Pensionär und Kriegsveteran von 1870/71, Herr Moriz Richard Thomas, hier, Wehner Str. 17, seinen 80. Geburtstag. Bisher als 40 Jahre war der Hochbetagte bei der Firma G. Moriz Förster als Zimmerer tätig. Während des Weltkriegs kämpfte seine Ehre in Feindesland. Manche schöne, aber auch manche trübe Erinnerung wird an diesem Tage am geistigen Auge des Alten vorüberziehen. Wir wünschen, daß der betagte Greis den Abend seines Lebens im Kreise seiner Kinder und Enkel noch recht lange in Freude und Zufriedenheit verbringen möge. — Am selben Tage vollendet die nahezu 80 Jahre im gleichen Hause wohnende Pensionärin Frau Auguste verw. Henn ebenfalls ihr 80. Lebensjahr. Viel Freude, aber auch viel Sorge haben auch diesem greisen Mütterchen die langen Lebensjahre gebracht. Wir wünschen auch ihr einen ruhigen und sorgenfreien Lebensabend im Kreise ihrer Angehörigen.

Todesfall. Wie erst jetzt nach erfolgter Beilegung bekannt gegeben wird, ist der Ministerialrat i. R. Gehelmer Schulrat Johann Georg Sieber im Alter von 70 Jahren in Dresden gestorben. Er amtierte zunächst als Lehrer, in Müllers St. Jakob und Wurzen als Schuldirektor und wurde 1899 zum Bezirkschulinspektor in Großenhain ernannt. 1910 trat er als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium ein, wo sein Arbeitsgebiet die Volksschule war. 1924 trat er in den Ruhestand.

Polizeibericht. Bei einem hiesigen Taubenjäger ereignete sich am 2. i. d. M. ein unbekannter Mann, der Tauben tauschen wollte. Es sind ihm ein Paar blaue gestreifte Lutzauben übergeben worden. Auf gleiche Weise hat er bei Döblich eine rote und schwarze Straßentaube erlangt. Der Täter hat am folgenden Tage gleichartige Tiere bringen wollen, hat sich aber nicht wieder sehen lassen. Er nannte sich Dietrich aus Reitzsch. Er war etwa 25 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 groß, mittelkräftig, hat mittelvolles, gesundfarbiges Gesicht, eine etwas krumme, spitze Nase, gelbes Haar, trug grauen, weichen Vollbart, dunkelgrüne Winterjacke zum Überrock, lange Stiefeln, hatte einen grünen Rucksack und ein Herrenrad bei sich. — Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Kriminalposten.

Konzert im Stern. Auf das morgen Freitag abend 8 Uhr stattfindende Wohltätigkeitskonzert der Reichsschule sei nochmals aufmerksam gemacht. Bekanntlich erhalten Inhaber von Losen der Geldlotterie der „Sächsischen Reichsschule“ auf den Eintrittspreis 50 Pf. Ermäßigung.

Der Niefaer Sportverein e. V., Niefa, veranstaltet am kommenden Sonnabend im Hopsenlaal sein diesjähriges Faschingsfest in Gestalt eines Hünenbuden- und Puppenballes. Das Faschingsvergnügen ist sorgfältig vorbereitet. Alles ist getan worden, um den Besuchern einen recht vergnügten Abend zu bereiten. Humoristische Einlagen von den verschiedensten Gruppen der Besucher werden für Stimmung sorgen. Ueberraschungen aller Art sind zu erwarten. Wie schon zum Faschingsball am Dienstag, so wird auch am Sonnabend die Hr. Bergmann, Zigarettenfabrik Dresden, einen Silbepokal-Preis aussetzen, auch hier sind Ueberraschungen zu erwarten. Die Faschings- und Festballmusik wird von der bestens bekannten Kapelle des Herrn Obermusikmeister A. D. Gimmler gestellt. Die Vielteiligkeit des Abends wird jedem das Seine bringen. Jeder Besucher muß im Besitze einer Einladung sein, die im Zigarettengeschäft Antrag, Goeckelstr., noch entnommen werden kann.

Tanzpaar-Revue im Capitol. Von morgen Freitag ab gastiert im Capitol das amerikanisch-französische Tanzpaar Beatrice Kaye und Etienne d'Artois. Den uns vorliegenden Presseausdrücken entnehmen wir ausgangswise folgendes: Sie tanzen mit unnahezuwähliger Eleganz und fügen mit wohlgepflegter Stimme spanische und englische Lieder. Die beiden zu sehen, ist ein Wunsch, der durch die Schönheit der Frau und ihre lebendigen Kostüme gesteigert wird. Nicht zuletzt trägt die Reizlichkeit ihres zartigen Partners mit dem berühmten Adolphe Menjou zum Erfolg bei. Besonders ihre wohlgezielte Apotheke auf den Balzer, mit der sie sich verabschieden, rief das Publikum zu herzlichen Beifallskundgebungen hin. — Als Filmwerk gelangt „Broadway“, eines der interessantesten amerikanischen Theaterstücke, das je verfilmt wurde, zur Vorführung.

Berein Thüringer Bandleute, Niefa. Sonntag, den 9. März, abends 7 Uhr, veranstaltet der Verein Thüringer Bandleute, Niefa und Umgegend, im Restaurant „Bartburg“ eine Monatsversammlung in Gestalt eines Thüringer Spinnradabends in heimatischer Tracht, Art und Sitte. Hierzu sind alle noch fernstehenden Thüringer, Damen und Herren, vor allem aus den Kreisen Mühlberg, Torgau, Wittenberg, Halle und Dora, die zum Regimentsbestel Werksehung gehören, herzlich eingeladen. Näheres im Inserat vorliegender Tagblatt-Ausgabe.

Ein Sprichwort gegen das lästige Beschnühen der Fußgänger durch Autos bei schlechtem Wetter erreichte in der letzten Zeit an den Autos der Göttinger Dresden-Leipzig Aufmerksamkeit. Es ist eine starke Summe Scheibe, die an der Außenfläche des Ballonreifens der Räder angebracht, die gleiche Höhe wie der Ballonreifen hat, so daß die Scheibe bis auf den Boden reicht und sich mit dem Rad um die Achse bewegt. Die Scheibe soll allen Schmutz abfangen, der durch die Reibung des Ballonreifens etwa aus Unbedacht in der Straßenschleife, die mit Schmutz oder Schlamm gefüllt ist, fortgeschleudert wird. Wie sich die Erfahrung zeigt, Regen noch keine Erfahrungen vor. Der Kontraktion nach kann man meinen, daß sie ihren Zweck erfüllt. Der Sprichwort wird zweifellos bei seinem weiteren Bekanntwerden größte Beachtung finden und namentlich das Fußgänger-Publikum wird, wenn sich die Einrichtung bewährt, bald generell die Forderung erheben, daß der Sprichwort an allen Wagen angebracht werden muß. In Orten mit engen Straßen kann man natürlich ein Bedenken haben von der Beschädigung durch Autos, die noch dazu in ziemlicher Geschwindigkeit durch die Straßen fahren. Der Fußgänger ist ihnen erdarmungslos ausgeliefert, wenn nicht Vernunft Steuer und Geschwindigkeit des Wagens regieren oder er nicht seit zur Flucht hat. Bei den Staat. großen Einkünften ist eine derartige Einrichtung auch um deswillen am Platze, weil die großen Wagen meist mit höherer Geschwindigkeit fahren und bei der Breite der Laufbede der Ballonreifen es sich um ganz erhebliche Mengen Schmutz handelt, die durch die Reifen seitlich fortgeworfen werden. Man wird so in Kürze schließlich erfahren und auch beobachten, wie weit sich die Erfahrung bewährt.

Landesparteitag des Zentrum. Für den oberdeutschen Landesparteitag des Sächsischen Zentrumspartei, der am 9. März in Dresden stattfindet, hat Reichsminister a. D. R. Köhler, M. d. R., das Referat über die politische Lage im Reich übernommen.

Richtfische für die Einkommensteuer der nichtbuchführenden Handwerker. Die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig haben die Richtfische für die Veranlagung der nichtbuchführenden Handwerker zur Einkommensteuer für 1929 festgelegt. Die Richtfische sind gegenüber dem Vorjahre bei verschiedenen Handwerkswesen herabgesetzt worden, während die Richtfische der übrigen Gewerbebezüge unverändert aus dem Vorjahre übernommen wurden.

Schneefall im Riesengebirge. In der Nacht ist im Riesengebirge Schneefall eingetreten, der im Hochgebirge bei 8 Grad Höhe heute vormittag noch anhielt. Im Gebirge lag bisher etwa 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auch im Tale schneit es zeitweise.

Gautag des B.V. Der Gau Döblich des Zentrumverbandes der Angestellten hält am Sonntag, den 9. März in Lobau seinen 2. Gautag ab.

Die deutschnationale Landtagsaktion hat folgenden Antrag eingebracht: Auch in Sachsen mehren sich die Fälle von Gewalttätigkeit, Diebstahl, Drohung und Landfriedensbruch, die von der Kommunistischen Partei veranlaßt werden und zu denen die Kapitulation dieser Partei einen Teil der Bevölkerung aufrufen. Ebenso liegt klar zutage, daß die kommunistische Partei auf Verletzung einer auswärtigen Macht handelt, um in deren Interesse Deutschland am Wiederaufbau einer gesunden, nationalen, wirtschaftlichen, sittlichen Ordnung zu hindern. Angehts dieser Tatsachen beantragen wir: der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ermahnen, 1. mit allen Mitteln, die die Staatsgewalt, die Gesetzgebung und das Strafrecht in ihre Hand legen, dieser kommunistischen verbrecherischen Tätigkeit vorzubeugen und sie nach Möglichkeit rückwärts zu unterbinden, 2. bei der Reichsregierung energisch darauf zu drängen, daß diese in ihrem Machtbereich in gleicher Weise vorgeht.

Bemerkenswerter Uebertritt. Der frühere Großkomtur des Jungdeutschen Ordens in Sachsen, von Tschammer und Osten, ist, wie der „Sächsische Beobachter“ meldet, zur nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei übergetreten.

Gegen die Erweiterung der Krankenversicherungspflicht. Das Bestreben der Krankenkassen und besonders das des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen geht bekanntlich dahin, alle Angestellten mit einem jährlichen Gehalt von 6000 Mark der Krankenversicherungspflicht zu unterwerfen. Der Vorherrscher des Hauptverbandes hat das in der „Sozialen Praxis“ damit zu begründen versucht, daß alle Angestellten, mit Ausnahme eines kleinen Gruppens von Profuristen und Direktoren, die Verrichtung der Dienstleistung oder wenigstens ihre wesentliche Herabsetzung verlangen. Dieser Behauptung tritt in der „Sozialen Praxis“ Dr. Kurt Wilde, Generalsekretär des Bundes angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe, entgegen, daß vielmehr gerade in Akademikerkreisen, wie aber auch in anderen Kreisen der höheren Angestellten, alle Bestrebungen schärfste Ablehnung finden, entgegen ausdrücklichsten Forderungen und Wünschen schematische Zwangsregelungen herbeizuführen. Dr. Wilde führt dabei u. a. begründend an, daß Angestellte mit 300 Mark monatl. Gehalt 18 Mark und die mit 500 Mark sogar 30 Mark für dieselben Sachleistungen (Krankenpflege) monatlich an Beitrag zu zahlen hätten, wofür Angestellte mit 150 Mark nur 9 Mark Beitrag entrichten.

Schadenersatzpflicht bei Ueberhärdung mit Arbeiten. Ein Jurist, dem die Leitung der Rechtsanwaltskanzlei im Zollfabrikamt einer Stadt und außerdem noch die Stelle des Vorsitzenden einer Güterkammer übertragen worden war, führte seine Gesundheit durch Ueberhärdung mit Arbeit untergraben. Gestraft auf 6 bis 8 W. verlangte er Schadenersatz. Während die Vorinstanzen die Klage abwiesen, führte das Reichsgericht nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz abweichend von den Vorinstanzen u. a. aus, es müsse die Arbeits- und Ueberhärdung eines einlangem gesunden Menschen bei Anwendung des § 618 BGB. vorausgesetzt werden. Der Kläger habe geltend gemacht, daß er jährlich etwa 10 000 Rechtsanwaltsfälle bearbeitet und als Vorsitzender der Güterkammer im Monat etwa 20-30 Gütertermine abzuhalten gehabt habe. Auf diese Angaben hätte die Vorinstanz eingehen müssen. Die Anforderungen, die an den Juristen gestellt seien, hätten sich aus dem Umfang der Geschäfte ergeben, die er habe erledigen sollen; man habe erwartet, daß er die ihm übertragenen Geschäfte bewältige. Gäßen die Geschäfte einen Umfang erreicht, den ein normaler Mensch nicht habe bewältigen können, so müsse es als ausreichend angesehen werden, wenn der Jurist an sukzessiver Stelle vorzeitig geworden und um Hilfskräfte gebeten habe. Nicht die vorgesezte Behörde auf eine solche Vorstellung nicht, wurden die Dienstgeschäfte nicht auf das erträgliche Maß herabgemindert, so liegt eine Verletzung des maßgebenden § 618 BGB. vor und bewirkt eine Haftung für die durch die Ueberlastung verursachte Schädigung der Gesundheit des Dienstpflichtigen. In einem solchen Falle könne dem Dienstpflichtigen nicht der Vorwurf gemacht werden, daß er selbst seine Gesundheit geschädigt habe, indem er mehr gearbeitet habe, als er habe leisten können.

Verbotener Film. Auf Grund vielfacher Beschwerden aus kirchlichen Kreisen im Lande hatte sich das Go.-Luth. Landeskonkordatium mit einem Schreiben vom 10. Januar an das Ministerium des Innern in Dresden mit der Bitte gewandt, die Filme „Die schwarze Sünde der Frau“ und „Was ist Liebe?“ innerhalb des Reichsgebietes zu verbieten oder bei der Oberprüfstelle Antrag auf Widerruf des Bildrechts für das ganze Reich zu stellen. Das Ministerium hat darauf geantwortet, daß es Antrag auf Widerruf gestellt habe, und im weiteren Verlaufe der Angelegenheit in einem Schreiben vom 27. Febr. einen Beschluß des Leiters der Film-Oberprüfstelle, Berlin, mitgeteilt, der darin lautet, daß die von der Filmprüfstelle angeforderte Zulassung des Bildrechts. Die Stellung der normalen Geburt in der Klinik“ außer Kraft tritt. Der Bildfilm wird nur für geschlossene Vorstellungen von Angehörigen der Heilberufe und Studierenden der Medizin sowie vor Hebammen und ähnlichen Gruppen zugelassen.

Stetwitzer Feuerwehrgesellschaft. Dem Landtag ist heute ein Gesuchentwurf über die Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehrgesellschaft bei der Gebäudeabteilung der Sächsischen Landes-Brandversicherungsanstalt zugegangen. Danach soll für Schadenfälle, in denen nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften die Kosten der Wiederherstellung eines durch Brand, Blitzschlag oder Explosion ganz oder teilweise zerstörten Gebäudes nicht voll vergütet werden können, eine freiwillige Feuerwehrgesellschaft bei der Gebäudeabteilung der Landes-Brandversicherungsanstalt eingerichtet werden. Als Reuwert gilt der Betrag, der zur Wiederherstellung des vorigen Gebäudezustandes unter Zuzurechnung ordnungsgemäßer Baukosten und Arbeitslöhne erforderlich ist.

400 Jahrefeier der Hussburgischen Konfession. Der Deutsche Evangelische Kirchenbund hat durch den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses D. Dr. Kähler zur vierhundertjährigen Feier der Konfession Augustana in Augsburg eine Einladung an die kirchlichen Vertretungen des Gesamtprotestantismus in aller Welt erlassen. Die Einladung ist gerichtet an alle mit dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund in Verbindung stehende Kirchen, Synoden, Gemeindeverbände und Konfessionen außerhalb Deutschlands: Evangelische Kirchen A. B. und S. B. im Bundesstaate Oesterreich, im Großenherzogtum Baden, Deutsche Evangelische Kirche in Preußen, Deutsche Evangelische von Schwabens, Verbände der Deutschen Evangelischen Gemeinden in Großbritannien, Verbände der Evangelischen Gemeinden Deutscher Junge in Italien, Konferenz der Deutschen Evangelischen Geistlichen im nahen Orient und die Jberische Markonferenz. Ferner werden eingeladen: Aus Europa 46 große nationale Kirchenverbände und größere evangelische Kirchen, aus Amerika drei Kirchenverbände: Federal Council of the Churches of Christ in America, National Lutheran Council and United Church of Canada; aus Südamerika vier und aus Australien drei kirchliche Stellen. Insgesamt sind 64 Kirchenverbände und Kirchen eingeladen.

Für den Obstgarten. Die Zerstörung der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß man Augen bei Hornschädeln zum Austreten bringt, indem man im zeitigen Frühjahr über dem Auge, das man zum Austreten veranlassen will, halbmondförmige Einschnitte macht bis aufs Holz. Das halbmondförmige Rindenschild wird am besten herausgenommen. Weicht die Ernte nicht, so wird durch kurze Schnitte unter dem Auge, bei senkrecht gestellten Zweigen, die man die Einschnitte über den unteren Augen, damit diese im Trieb nicht zurückbleiben. Die oberen Augen treiben von selbst stärker. Bei schräg und wagemrecht gestellten Trieben führt man die Einschnitte über den seitwärts stehenden Augen aus, weil solche sehr leicht im Trieb zurückbleiben. Bei Steinobst unterläßt man solche Einschnitte, weil hier leicht Gummiabfluß auftritt.

Postsendungen nach Portugal. Die Postverwaltung von Portugal gibt bekannt, daß ihr Briefe und Warenproben mit vollständigen Inhalt in großer Zahl zugehen, von denen der grüne Postzettel abgefallen ist. Sie wünscht deshalb, daß auf den Briefen und Warenproben der bestimmten Art zur genauen Kennzeichnung außer diesem Zettel noch der gut lesbare Vermerk „En douane“ angebracht wird. Jeentfalls ist die Beschriftung der nach Portugal bestimmten Warenproben, die vollständige Gegenstände enthalten oder Doppelwert haben, als „Muster ohne Wert“ anzufügen.

Rundreis. Am kommenden Sonnabend und Sonntag bezieht die Rechtschule Rundreis ihr 25jähriges Bestehen. Sonnabend findet im Gahhof großer Festabend statt, dem sich Sonntag abend Festball anschließt. Hoffentlich wird der Verein an zu seinem Jubiläum durch zahlreiche Beteiligung an den festlichen Veranstaltungen rege unterstützt, da ja der Reinertrag des Festes wohltätigen Zwecken dienlich ist.

Frauenbau. Nachdem es dem Wirtschaftsbefehl Herrn Ernst Richter, hier, Nr. 13, vor kurzem vergönnt gewesen war, in körperlicher und geistiger Frische seinem 70. Geburtstag feiern zu können, konnte er am 28. Febr. d. J. auf seine 25jährige Jugendfest zum hiesigen Kirchenchorband zurückblicken.

Döbeln. Schweres Einkerkungslad. Heute vor mittig in der 10. Stunde kürzte bei Banarbeiten in der Dampfseilerei Nieder-Striebs die Decke eines Ringofens in einer Länge von 15-20 Meter ein und begrub die darin befindlichen Arbeiter unter sich. Trotz der sofort eingehenden heftigsten Arbeit der Rettungsabteilung konnten der Siegelmeister Philipp und ein Siegelarbeiter nur noch als Leichen geborgen werden.

Döbeln. Todesfall. Wieder einmal hat der unerbittliche Tod eine in unserer Stadt wohlbekannte Persönlichkeit aus dem Leben gerissen. In der Nacht zum Mittwoch ist der Stadtmann i. R. Alfred Glouch an die G-w-g-let abberufen worden.

Kadebeul. Einen tragischen Ausgang nahm ein öffentliches Festmahlvergnügen im Ballhof „Goldene Krone“. Ein 22jähriger Arbeiter W. aus Dresden zog plötzlich nach Beendigung eines Tanzes einen Trommelrollen hervor und schloß sich in die Brust. Er wurde nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht. Ueber die Ursache des Selbstmordversuches war nichts zu erfahren.

Dresden. Beschlüsse des Dresdner Rates. Der Rat fahte in seiner Beschlusse am Dienstag folgende Beschlüsse: Der Ratung im Besuche des Neukircher Mädchen-Gymnasiums hat das Schulamt zu einer Vorlage veranlaßt, das Mädchen-Gymnasium mit der benachbarten höheren Mädchenschule mit dreiklassiger Studienanstalt zwecks besserer Ausnutzung der gleichlaufenden Klassenlage und der Räumlichkeiten zu einem einheitlichen Schulkörper unter gemeinsamer Rektorat zusammenzufassen. Der Rat genehmigte diese Neuorganisation. — Zum Oberkulturdirektor der Oberschule Johannastraße wurde Oberstudienrat Dr. Peter Thomßen, jetzt an der Hunschule, gewählt. — Ein Ersuchen der Stadtverordneten, sich bei der Reichs- und Landesregierung für Schulpflichtmaßnahmen für von Stillelegungen oder Betriebsänderungen bei Funktionen betroffenen Personal einzusetzen, soll an das Arbeitsministerium und das staatliche Gewerkschaftsamt weitergeleitet werden.

Dresden. Über am Abend! In einem Berichte des „Dr. Volkstags“ über die Dresdner Faschingsfeier heißt es sehr treffend: Was nun kommt, gehört eigentlich in den Volksgesicht. Der am Faschingsabend auf der Brager Straße nichts zu suchen hat und von Natur aus kein Hund ist, bleibt zu Hause. Denn am Nachmittag haben sich die Kinder harmlos versammelt, jetzt aber sind die Erwachsenen losgelassen und schlagen mit Kränzen. Die Brager Straße ist eine Spießkriegenstraße und die roteke Fieseler ist Krumpf Wangenler Wig wird durch Dreieck ericht. Werdeu mit zusammengebeißenen Zähnen wird aufeinander losgewürgelt man sieht es diesen Gesichtern an, daß die Kränzenklapp schmecken sollen. Ein ansehender besonders beliebter „Görg“ war es, Frauen und Mädchen gegen die dünn bekämpften Weine zu schlagen. So wiplos, so bumpy, so feindlich, so traurig und bedrückend ist diese Schlägerei daß man sich unwillkürlich fragt: Welche Kommode? woher sich hier austoben? Man könnte auf den Gedanken kommen daß aufgeschickter Grimm sich Luft macht, daß Geislagene die eine Gelangensmaßnahme, wieder zu schlagen, bei

Das deutsche Lied.

Professor Dohr legt den Vorkiss im Musikauschuss des DGB. nieder.

Dr. Dohr. Am 22. und 23. Februar tagte in Frankfurt am Main der Musikauschuss des DGB, unter dem Vorsitz des Professors Dr. Dohr, Blauen/Wogtl., um die für die Abhaltung des XI. Deutschen Sängertages im Frage kommenden Räumlichkeiten einer Besichtigung und Beratung zu unterziehen. In der Sitzung nahmen auch der Vorsitzende des DGB, Dr. Sommerfeldt, und der Schriftleiter des DGB, Bürgermeister Roth, teil. Der Musikauschuss hat am dem Beschlus, dem DGB zu empfehlen, auf die Vereinfachung der Statuten zu verzichten und eine eigene Geschäftsstelle zu errichten.

Der Rat war einstimmig der Meinung, daß die Männerchor-Sängertage unter keinen Umständen fallen gelassen werden darf, da sie sich schon jetzt als wichtiger Faktor im Bundesleben bewährt habe. Ueber den Termin der nächsten Sängertage konnte keine Einmütigkeit erzielt werden.

Gegen Ende der Sitzung gab es noch eine Nebensitzung, an der Professor Dohr erklärte, daß er sein Amt

auf dem nächsten Sängertag des DGB, im April d. J., zur Verfügung stellen werde. So schwer es ihm falle, läßt er in seiner Begründung aus, in einer Zeit, in der es mit dem DGB wieder aufwärts geht, sein Amt niederzulegen, so habe er für seinen Rücktritt doch so schwerwiegende Gründe, daß er sich ihnen nicht verweigern könne. Falls es der Wunsch der Sängerschaft sei, wolle er gern auch nach dem Leipziger Sängertag im Musikauschuss mitarbeiten, jedoch nicht als Vorsitzender. Von dem Rücktrittschlus des Vorstehenden wurde mit Bedauern Kenntnis genommen. Die Herren Sommerfeldt, Laugs und Redborfer sprachen Dohr den wärmsten Dank für seine bisherige aufopfernde Tätigkeit aus. Redborfer hob insbesondere hervor, daß Dohr sein Amt in außerordentlich tatkraftvoller Weise geführt, und mit der nötigen Sachkenntnis auch die Organisation verbunden habe, im Streit der Meinungen ausgleichend zu wirken. Bei der Wahl des Nachfolgers für Dohr steht der DGB vor einer ungemein schwierigen Aufgabe. Es kann — das war auch die Meinung in einer Vorrede des Rat. — nur eine Persönlichkeit in Frage kommen, die sich sofortig an seine bestimmte Richtung gebunden hat und gewissermaßen „über den Parteien stehend“ allen Arten der Männerchorform Verhältnisse und Interessen entgegenbringt. Die Entscheidung des DGB, ist von weitestgehender Bedeutung.

In Frage soll der Verbleib auf der Linie Bad Liebenwerda-Domsdorf-Tröbitz-Schönborn-Dobrlug-Strichhain — Strichhain erweitert werden. Der Autobusverkehr wird von einer Lokalbahn-Firma aufrechterhalten werden. Die Verbindung von Liebenwerda zu dem Kohlenrevier bei Domsdorf und Schönborn entspricht einem langgehegten Wunsch der Bevölkerung. Auch die Fortführung bis zum Bahnhof Dobrlug-Strichhain dürfte auf jeden Fall lohnend sein, da die Bahnverbindung von Dobrlug-Strichhain nach Liebenwerda sowohl über Falkenberg als auch über Elberwerda hinaus recht un bequem und gekrümmt ist.

Rädenberg. Ein alter Junge der bewegten Geschichte unseres Ortes ist in diesen Tagen von der Bluthöhe verabschiedet. Witten in unserem Orte stand eine auf etwa 500 Jahre geschätzte Eiche von einem Durchmesser von etwa zwei Meter. Der Baum war in den letzten Jahren, eigentlich sogar genau seit 1914, langsam abgestorben und bestand in den letzten Jahren nur noch aus einem riesigen Kump mit ganz wenig grün treibenden Ästen. Er mußte jetzt aus Gründen der Sicherheit verschwinden.

Raumburg a. d. Saale. Tod durch freudige Bewegung. Als eine Frau Kirchfeld aus Schalk nach glücklich überstandener Operation und Heilung eine blühende Zukunft erwartete, erlitt sie auf der letzten Treppentritte einen Herzschlag und sank der Begleitperson tot in die Arme. Die Freude über ihre Entlassung und über ein beklagenswertes Gelingen eines Familienangehörigen waren ihr zum Verhängnis geworden.

Sahna. Ein Radler in Flammen. Auf seinem Fahrrad hatte der Arbeiter Karl Lehmann aus Sahna eine gefüllte Benzintonne befestigt, die unrichtig war. Infolge dessen wurden während des Fahrens die Kleider Lehmanns mit Benzin bespritzt. Blühlich stand er in hohen Flammen. Es wird angenommen, daß er während der Fahrt gerannt hat und eine Funke auf seine Kleider gekommen ist. Vorübergehende erlitten sofort die Flammen. Lehmann wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht.

Übermal großer Erfolg mit der Wünschelrute!

Der letzte Brand in Jakobshof lehrte uns abermal, wie dringend nötig es ist, genügend gesichert zu sein und Vorbeugungsmittel zu haben der Feuergefahr. Vor allem Dinge ist ausreichender Wasservorrat Grundbedingung. Nicht einbringlich genug können die Gemeinden, welche keinem Wasserleitungsnetz angeschlossen sind, bzw. keine eigene Wasserleitung haben, zur Anlage genügender Brunnen mit ausreichendem Wasserstande angehalten werden! Freilich ist die Anlage von Brunnen nicht immer ohne große Geldausgaben möglich, namentlich dort, wo die unterirdischen Wasserreservoirs recht schwierig sind. Die wenigen unterirdischen Quellen sind dann eben sehr schwer und nur durch Zufall zu finden. Es kommt dann vor, wie es in dem bei Strieha gelegenen Orte Kleinrügeln geschehen ist, daß ein Grundstückbesitzer drei Brunnen graben läßt (hier in einer Gesamttiefe von 24 Meter) und doch kein Wasser vorzufinden wird. Wie hier, so ist es bei Strieha schon vorgekommen. Hunderte von Mark werden für nutzloses Brunnengraben ausgegeben. Jeder vernünftige Denker sollte sich doch dies zur Warnung dienen lassen und vor Beginn der Brunnenanschlagung einen erfahrenen Wünschelruten gänger, deren es leider aber nur sehr wenige gibt, um Rat fragen und sich den unterirdischen Quellort mit der Wünschelrute lokalisieren lassen.

Unser einheimischer Rutengänger, Herr Reitsch, Hauptlager-Strieha, ist es nun hier in Kleinrügeln übermal gelungen, nachdem er von dem betreffenden Besitzer, Herrn Kühner, gerufen worden war, ohne weiteres einen unterirdischen Quell-Quell festzustellen, der für den nunmehr ausgeschachteten Brunnen völlig genügend Wasser gibt.

Dieses Beispiel lehrt doch wieder, daß planloses Ausschachten von Brunnen sinnlos ist, da nur unnötig hohe Kosten entstehen, die völlig umsonst sind, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu haben. Andererseits lehrt uns aber auch erneut dieser Fall, daß mit geringen Kosten durch Quell-Pauschen mit der Wünschelrute unbedingt zum Ziele geführt wird.

Es sei aber zugleich an dieser Stelle vor sogenannten „Kästchen“ von Rutengängern gewarnt, welche nur Zufallsergebnisse mit ihrer Wünschelrute haben.

Gewiß wäre es doch für die Gemeinden ohne Wasserleitung ein geringes, durch Zusammenchluss die Weiler zu erbringen, um einwandfrei auf den einzelnen Grundstücken Wasserabern feststellen zu lassen. Gutes Wasser ist und bleibt eben einmal das Lebenselement, ohne welches wir nun und nimmer auskommen werden. Und vor allen Dingen muß der Landwirt, der durch Tränken mit nur einwandreichem Wasser viele Krankheiten aus dem Viehstand verbannen kann, daran denken, sich auch in dieser Beziehung zu sichern.

Es mühten auch in jeder Gemeinde, je nach der Größe, einige oder mehrere Brunnen vorhanden sein, welche bei Feuergefahr unbedingt mit dem Wasservorrat ausfallen.

Es ist aber auch hier so wie in allen anderen Dingen: Man sieht das Feuer erst, wenn es gebrannt hat. Offentlich tragen diese Wohlgemeinten Stellen dazu bei, endlich einmal manche Gemeinden und Grundstückbesitzer aus ihrer Laubbild und Gleichgültigkeit in Bezug auf Wasser-versorgung aufzurütteln, zu ihrem eigenen Wohle. Wir lassen hier die Worte Salomos ein: „Nun gebet Sin in e. Sitten und tuet nach meinen Worten!“

Wie für einige Wochen noch oben einer der anderen Vorkiss — wenn nicht ein offenes großes Gurgeln an dieser Dreifachheit vorrückt. Man ist schon viele und oft auch recht wichtige oder bedeutende Vorkiss im Straßentreiben, aber es ist, als ob diese Vorkiss, je weiter der Vorkiss vorrückt, immer gefährlicher die Vorkiss und Vorkiss werden und dort nur noch eine einzige Vorkissproportion bewahren und Vorkiss auf und nicht vor. — Vorkiss vorrückt wurde, wie die Dr. H. mitteilen, mit Hilfe der Bahnpolizei der Wartelokal 2. Klasse des Dresdner Hauptbahnhofes von etwa 200 Personen, die sich ohne Vorkiss dort aufhielten, geräumt. Der Vorkiss mußte in Aktion treten, da ein Vorkiss in Boden geworfen und ein anderer von einem Vorkiss einen Vorkiss ins Gesicht erblott.

Dresden. Die stehende Elbbrücke. Der Bau der stehenden Dresden-Elbbrücke, die zwischen Friedrichstadt und Cotta den Strom überqueren soll, ist bei der günstigen Witterung und dem niedrigen Wasserstand soweit fortgeschritten, daß die Eröffnung des neuen Verkehrsweges voraussichtlich am 1. Oktober erfolgen kann.

Reichenberg. Die städtischen Körperkassen und die Vorkiss. In der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperkassen stand wieder die Vorkiss zur Beratung. Der Vorkissauschuss hat sich in seiner Vorkiss für die Einführung der Steuer ausgeworfen, während das Stadtverordnetenkollegium sich in der Vorkiss dagegen wandte. Der Vorkissratrat dagegen war wieder für Einführung dieser Steuer. Die Vorkiss den beiden Kollegien gepflogenen Vorkissverhandlungen schiederten.

Sachsen. Brand bei einer Filmvorführung. Am Dienstagabend geriet bei einer Filmvorführung im Schützenhaus ein etwa 600 Meter langer Werbestoff in Brand. Anwesenden Feuerwehrleute gelang es, die Flammen mit Wasser zu löschen. Besondere Schäden sind nicht entstanden. Das Publikum verließ sich ruhig.

Sachsen. Vermittelt. Der 51 Jahre alte beim hiesigen Stadtrat tätige Sparfassenführer Kurt Hoffstedt ist seit dem 2. dieses Monats verschwunden. Er soll in finanzielle Schwierigkeiten geraten sein und die Vorkiss gekündigt haben, sich zu entziehen. — Der in Reusdorf wohnhafte 46 Jahre alte Grünwarenhändler Bauer, der sich am Dienstag früh aus seiner Wohnung entfernt hatte, wird seitdem vermisst. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß er Selbstmord verübt hat.

Reusdorf. Ein. Vom Verkehrsauto überfahren. Auf der Straße von Reusdorf nach Reusdorf warf sich eine Frau aus Reusdorf in selbsterlöschlicher Absicht vor den Verkehrsauto. Sie wurde mit schweren Verletzungen ins Reusdorf Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat dürfte in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Bismarckwerda. Heute vormittag wurden hier einige Demonstrationen, bestehend aus 150-200 Kommunisten, von der Polizei aufgelöst und zerstreut. 3 Vorkissführer wurden vorläufig festgenommen.

Reusdorf. Der falsche Vorkissführer. Nach längerer Pause tritt jetzt wieder in der Oberlausitz ein Vorkissführer auf. Der eine dreißigjährige Mann kam in Spitzkunnersdorf zu einem älteren Ehepaar und gab vor, als Beauftragter des Vorkissführers eine Sonderunterstützung ausbezahlen zu sollen. Die Leute holten in ihrer Freude gern ihre Sparsparnisse herbei, um dem Beamten den Fünftelmarktschein zu wechseln. Als sich dann nachher herausstellte, daß es sich um einen wertlosen Fiktionsgeldschein aus dem Jahre 1920 handelte, war der Vorkissführer bereits über alle Berge.

Reusdorf. Ein. Am Dienstagabend ließ sich hier der 19 Jahre alte Arbeiter Richard Wendler vom Buge überfahren. Dem Lebensmüden wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Strieha. Um sich das Leben zu nehmen ging ein Mädchen vom Waldsee oberhalb der Sägebrücke aus in die Wüste. Sie erreichte aber das tiefe Wasser nicht, blieb vielmehr in dem dort angesammelten Schlamm stecken, in dem sie bis an die Brust versank. Ein Herr hatte den Vorgang beobachtet, leistete Hilfe und befreite das Mädchen aus dem Schlamm. Die Lebensmüde war aus Döbeln nach Strieha gekommen, um sich hier in der Wüste zu ertränken. Lebensmüde war der Beweggrund des beschriebenen Schrittes.

Leipzig. In den Differenzen im Variété Krysall-Palast. Bekanntlich kam es am Dienstagabend im Krysall-Palast-Variété zu großen Unruhen, weil das Publikum gegen den Abruch der Vorstellungen protestierte und die Rufe zu hören verhielt, schließlich das Ueberfallkommando wieder Ruhe schaffen mußte. Die Unruhen waren im Streit getreten, weil sie von der Vorkissin des Unternehmens, der Variété-Vorkissgesellschaft m. B. O. ihre Sache nicht ausgeführt erhalten hatten. Wie wir hierzu erfahren, hat inzwischen die Variété-Vorkissgesellschaft, die das Unternehmen von der Krysall-Palast-G. gepachtet hat, Konkurs angemeldet. Um nun den Vorkiss die Möglichkeit zu geben, ihre Sache zu erhalten, sollen die Vorstellungen unter Aufsicht der Variété-Vorkissgesellschaft fortgesetzt werden, bis vom Konkursverwalter eine endgültige Regelung getroffen worden ist. Schon am heutigen Abend wurde eine Vorstellung gegeben. Der Besuch war recht gut, wenngleich das Haus nicht vollständig ausverkauft war. Das Programm wickelte sich bis zur Stunde vorzüglich ab.

Leipzig. Vorkissmörder an der Arbeit. Wie wir schon gestern berichten konnten, bewies allerhand dunkle Elemente die Leipziger Wüste, um ihren dunklen Geschäften nachzugehen. So ist Leipzig jetzt nicht nur ein Eldorado für Kassenhebe, von denen wir gestern berichten konnten, auch die Vorkissmörder kommen, dank der Unachtsamkeit der Polizei, und Vergewaltigungsberechtigter, zu ihrem Recht, wobei der allererste Verstoß Andrang und die Fälle ihnen das Handwerk erleichtert. So wurden in einem Café in der Goethestraße ein Vorkiss verwendet und auf einem in der Marktstraße vorgefundnen Vorkiss ein schweißtreibender Vorkiss abgehoben. Auch in einem Beinkloß in der inneren Stadt trat ein Vorkiss vor und entwickelte einen Vorkiss. Damit ist die Reihe der Vorkisse von Vorkissverbrechen noch nicht abgebrochen. Aus diesem Anlaß erklärt das Kriminalamt erneut eine öffentliche Warnung unter Sicherung der Arbeitsweise jener „Vorkissmörder“ und ist an verdächtige Personen der Polizei zu übergeben.

Chemnitz. Verhaftung eines Vorkissführers. Bei Nachprüfung der Vorkisspapiere zweifelhafte Personen im Hauptbahnhof konnte ein 46 Jahre alter polnischer Staatsangehöriger, der Rainer Wenzel, Vorkissführer festgenommen werden, dessen Vorkiss nicht in Ordnung war. Er wurde deshalb der Vorkissmissetat angeklagt. Dient

wurde dieser an Hand von Lichtbildern als ein von mehreren Vorkissführer geführter Vorkissführer wiedererkannt. Er hat noch eine mehrjährige Vorkissführerstrafe zu verbüßen und ist außerdem aus dem Deutschen Reich ausgewiesen.

Chemnitz. Tödlicher Unfall. Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der Theaterstraße vor dem Gebäude der A. G. ein Unfall. Leute der Straßenbahn Chemnitz waren mit der Reparatur der Oberleitung der Straßenbahn beschäftigt, als sich plötzlich das Kabel an der Säulefront löste und ein Arbeiter mit in die Tiefe gerissen wurde. Er stürzte auf das Straßenpflaster und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Chemnitz. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß in seiner letzten Sitzung, zur Abhaltung des diesjährigen Landesbestandes der sächsischen Turnerschaft in der Zeit vom 6. bis 13. Juli d. J. die Städtische Südbahnhofstraße zu schließen. Außerdem beschloß der Rat, der Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 100 000 Mark aus dem staatlichen Wohnungsbauhof des Rechnungsjahres 1930 für Zwecke des Wohnungs- und Stadtbauamtes zuzustimmen.

Frankenberg. Ungültige Stadtratswahl. Die am 10. Januar von den Stadtratsmitgliedern vorgenommene Wahl von acht unbesetzten Stadtratsstellen verschiedener Formate wegen von der Kreisbauhauptschaft als ungültig erklärt worden und muß wiederholt werden.

Bärenstein (Bez. Chemnitz). Ein großer Vorkissführer aufgebrochen. Von den Vorkissführern und Vorkissführern in Bärenstein gelang es in der Nacht zum Mittwoch, einen großen Vorkissführer aus der Vorkissführerstraße nach Deutschland aufzubringen. Von den drei Vorkissführern, die mit einem Kraftwagen eine große Menge Vorkiss bereits über die Grenze geschafft hatten, konnten zwei verhaftet werden. Sie stammen beide aus Vorkiss. Der dritte konnte flüchten. Es kommt Vorkissführer in Frage.

Bärenstein. Als bei Rübberg ein Vorkissführer auf der Straße damit beschäftigt war, sein Fahrzeug zu reparieren, wurde er von einem Vorkissführer auf Klaffenbach angefahren. Vorkissführer sowie die Vorkissführer des haltenden Vorkissführers wurden schwer verletzt ins Annaberger Krankenhaus gebracht werden, wo der Vorkissführer bereits verstorben ist.

Zwickau. Raubüberfall auf einen Selbsttransport. Ein Vorkissführertransport zwischen dem Besen Wilhelmschacht II und Wilhelmschacht III ist gestern von 3 bewaffneten Vorkissführern überfallen worden. Die Vorkissführer schossen auf die Begleiter des Transportes. Einer der Begleiter erlitt einen schweren Vorkissführer, ein anderer einen Vorkissführer in den linken Oberarm und dem dritten wurde der linke Fuß durchschossen. Einer der Verletzten setzte sich mit dem Stock zur Wehr. Als sein Gegner einen wuchtigen Stoß auf den Kopf erhielt, ergriff er mit den anderen Vorkissführern die Flucht. Trotz seiner Verletzung nahm einer der Begleiter die Verfolgung auf, was zur Folge hatte, daß der Vorkissführer die Rufe mit dem Geld, die er an sich gerissen hatte, wieder wegmah.

Wittenberg. Ein. Unerwarteter Sitzungsausgang. Nachdem bereits in zwei Vorkissführerberatungen, einer bürgerlichen und einer kommunalistischen, gegen den Gemeindevorstand für 1930 und die neuen Steueranträge Stellung genommen worden war, sollte nunmehr in der Gemeindevorstandssitzung am Dienstag die Entscheidung erfolgen. Es waren ca. 400 Vorkissführer gewesen, die sich einmündeten hatten. Vorkissführer Vorkissführer beteiligte einmündeten seinen Vorkissführer und seine Steuerbeschlüsse; die Finanzlage der Gemeinde zwingt zur Erleichterung neuer Vorkissführer. Anschließend wurde über die Vorkissführer-Entscheidung des Gemeindevorstandes und Bekehrung Jacob, der aus der Vorkissführer, abgelehnt. Der Antrag wurde bei Vorkissführer abgelehnt. Trotzdem nahm die Vorkissführer, eine Frau, in den Reihen der Gemeindevorstandes Platz. Sie verließ den Vorkissführer einmündeten Platz nicht, obwohl sie vom Gemeindevorstandes-Vorkissführer Vorkissführer wiederholt dazu aufgefordert wurde. Der Vorkissführer unterbrach darauf die Sitzung auf 10 Minuten; er hob die Sitzung nach Wiedereröffnung kurzgehend auf, da die Frau den Vorkissführer noch nicht verlassen hatte.

Wittenberg. Unter dem Verdacht, ein Vorkissführer verbrechen begangen zu haben, beschloß sich der Farmer Johann Winkler aus Wittenberg in der hiesigen Gefangenensankt in Untersuchungshaft. Hier ist er jetzt durch Selbstmord freiwillig aus dem Leben geschieden. — Bei Ausübung seines Berufes wurde gestern vormittag der Konstruktions- und Staatlichen Kraftwagenlinien Schleife in Wittenberg von einem Vorkissführer angefahren und schwer verletzt.

Bad Liebenwerda. Beim Dorfe Collenzien wurde in etwa 90 Zentimeter Tiefe ein Vorkissführerliches Familiengrab freigelegt. Es wurden zwei große Urnen von über 40 Zentimeter Durchmesser, 17 mittlere Urnen und 11 Beisetzgefäße geborgen. In einer der großen Urnen befand sich ein noch erhaltener Vorkissführer mit Zähnen, ferner vier irdene Schalen, ein Krug und ein blumenförmiges Gefäß. Die Funde wurden außer einem Vorkissführer nicht gefunden. Die Funde wurden dem Heimatmuseum in Liebenwerda übermitteln. — Die erste der Autobusverbindungen, die von Liebenwerda geplant sind, hat nunmehr die Genehmigung der zuständigen Stellen erhalten.

Zur Konfirmation und Jugendweihe

empfehlen unsere

Textilwaren-Spezial-Geschäfte

Riesa — Grossenhain — Oschatz

Für Burschen:

Anzüge in marine und farbig, erstklassige GEG-Fabrikate
Oberhemden, in hübschen weißen u. farb. Trikolinstoffen
Mako-Einsatzhemden - Sportheimden
Unterhosen - Nachthemden - Socken - Kragen
Krawatten - Nasenräger

Für Mädchen:

Kleider- und Seidenstoffe - Frühjahrsmäntel
Taghemden - Nachthemden - Prinzessbröcke
Garnituren - Schläpfer - Hemdhosen
Strumpf- und Handschuhwaren - Schirme

Schuhwaren:

in vielseitiger Auswahl, prima Verarbeitung u. außergewöhnlich niedriger Preisberechnung

Nur bekannt erstklassige Qualitäten!

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

Riesa — Grossenhain — Oschatz

Warenabgabe nur an Mitglieder

Mod. hell. Kinderwagen
 a. verf. Poppitz, Str. 15, vt. r.
 Gebr. Kinderwagen (weiß)
 zu verkauf. Jäger, Weiden.

Notstands-Geldlose

zu 1 RM. in allen Ladengeschäften und beim Hauptvertrieb Invalidentenkasse, Dresden, Johannstr. 8. Sichtung bestimmt am 8. und 10. März.

Herrenzimmer
 (Bücherst. Schreibe, Tisch) 3 Jahre im Gebr. sehr gut erhalt. f. 250 M. zu verkaufen. Zu erfragen im Tagesblatt Riesa.

Blögglich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser guter, unvergesslicher Sohn, Bruder und Bräutigam,
der Bauunternehmer
Bruno Antrack
 durch schweren Motorradunfall von uns gerissen wurde.
 In tiefem Weh die trauernden Eltern, Geschwister und Elisabeth Böttner als Braut.
 Meßthener, 6. März 1930.
 Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Mittwoch nachm. entschließ nach langen, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau
Pauline Goldmann geb. Jähnel
 im 57. Lebensjahre. In tiefer Trauer
 Friedrich Goldmann
 Marie Schneider geb. Goldmann
 Paul Goldmann
 Erich Schneider
 Elisabeth Goldmann geb. Mann
 und Enkelkinder
 nebst Angehörigen.
 Boderfen, 6. 3. 1930.
 Beerdigung erfolgt Sonnabend 1/4 Uhr vom Trauerhause aus.

Berein Thüringer Landsleute, Riesa.

Sonntag, den 9. März, abends 7 Uhr
Monatsversammlung
 im Restaurant Wartburg, verbunden mit Thüringer Spinnstubenabend nach heimlicher Art und Sitte. Fernstehende Thüringer herzlich willkommen.
 Der Gesamtvorstand.

Treffpunkt

Café Reichskanzler.

Donnerstag u. folgende Tage
 gr. Wein- und Winzerfest.
 Stimmungsmusik.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Gut gelagerte Zigarren:

1 Kiste 100 Stück	Katt	8.00 M.	nur 7.00 M.
1 " 100 "	"	10.00 "	8.50 "
1 " 50 "	"	8.00 "	5.00 "
1 " 50 "	"	7.50 "	6.00 "
1 " 50 "	"	10.00 "	9.00 "

Gleichzeitig empfehle stets frisch zu billigen Preisen:
 Tee, Kaffee, Schokoladen, Bräunlinen und Zuckerkuchen.

Zigarrenhaus Paul Friedrich
 Goethestraße 15 — Telefon 391.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitungsteile nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
 — Fernruf 373. —

Gasthof Nünchritz

Anlässlich des
25jährigen Bestehens
 der Fachschule Nünchritz Sonnabend, den 8. März, abends 7 Uhr

groß. Fest-Abend

(Konzert, Gesang, Vorträge, turnerische Vorführungen usw.)
 Sonntag, 9. März, von 8 Uhr ab
großer Festball!

Hierdurch werden alle Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen.
 Der Gesamtvorstand.

Welters Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest.
 Ab 10 Uhr Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte.
 Dazu ladet freundlich ein
 Anna vertw. Welter.
 Ab 4 Uhr Durchverkauf.

Trinkhalle a. d. Kirche.

Morgen Freitag
Schlachtfest
 12 Uhr Wellfleisch, Sauerkraut, Sauerkraut.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
 12 Uhr Wellfleisch, Sauerkraut, Sauerkraut.

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Morgen Freitag
Schlachtfest

Zur Konfirmation

Konfirmanten-Oberhemden
 weiß 4.25, 3.95
3.40

Konfirm.-Anzüge
Blaue Anzüge
 I- u. II-reihig, aus Melton und Cheviot
 26.—, 23.—, 21.50
17.50

Kammgarn-Anzüge, pa. Qual. erstkl. Verarbeitung
 55.—, 45.—, 32.—
30.—

Farbige Anzüge
 moderne Farben und Macharten
 56.—, 45.—, 36.—
26.—

Umlege-Kragen
 moderne Form
 4fach
 Stek. **55**

Stoffe

Cheviot
 ca. 80 breit Mtr. **1.95**

Popeline
 schwarz, weiß u. farb. ca. 100 breit Mtr. **2.90**

Küpersamt
 tiefeschwarz Mtr. **5.50**

Crêpe de Chine und Velourine, ca. 100 brt. i. schwarz, w.B. u. all. mod. Farb. 7.90, 5.80 **5.60**

Konfirm.-Kleider

Popeline-Kleider
 schwarz und farbig, in jugendl. Machart. 11.—, 8.50 **5.90**

Konfirm.-Kleider
 in mod. Stoffart, mit Stick. od. Glockenrock 21.—, 16.50 **13.50**

Velourine, Crêpe de Chine o. Crêpe-satell-Kleider
 schwarz und farbig, in eleganter Ausführung 18.—, 26.50 **15.50**

Samt-Kleider
 32.—, 25.— **14.50**

Backfisch-Mäntel
 alle Preislagen
 in großer Auswahl

Bekleidungshaus

Franz Heinze

Großadmiral von Tirpitz gestorben.

München. (Funknachr.) Großadmiral von Tirpitz ist heute vormittag im Alter von nahezu 81 Jahren im Sanatorium Oberhausen im Harz gestorben.

Großadmiral Alfred Friedrich von Tirpitz wurde am 11. März 1849 in Rührst. als Sohn eines Appellationsgerichtsrates geboren. Er trat im April 1866 als Kadett in die damals preussische Marine ein und wurde im Jahre 1889 Unterleutnant zur See. Im Jahre 1900 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben und im Jahre 1911 zum Großadmiral befördert. Tirpitz, der früher rein politisch wenig hervorgetreten ist, wurde 1897 zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt, im Jahre 1908 wurde er ins preussische Herrenhaus berufen.

Die Entwicklung der deutschen Flotte ist von seinem Namen nicht zu trennen. Durch die Flottennovelle von 1897 schuf er die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte nach einem auf eine Reihe von Jahren festgelegten Bauplan, der durch das Flottengesetz von 1900 erweitert wurde. Im März 1918 trat Großadmiral von Tirpitz von der Leitung des Reichsmarineamtes zurück. Gleich nach Kriegsausbruch war er für ein energisches sofortiges Einsetzen der Flotte gewesen und hatte sich immer gegen den Gedanken gewendet, die Flotte bis zu einem besonders günstigen Zeitpunkt aufzusparen.

Den unmittelbaren Anlaß zu seinem Rücktritt gab dann die vorläufige Einstellung des U-Boot-Krieges. Nach dem Abtritte wurde er im Mai 1924 für Oberbayern als deutschnationaler Abgeordneter in den Reichstag gewählt. Zu den Reichstagswahlen von 1928 kandidierte er nicht mehr. Im April 1928 ernannte ihn die Deutschnationale Volkspartei zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

Wie aus dem Freundeskreise des verstorbenen Großadmirals v. Tirpitz bekannt ist, ist der Großadmiral nur kurze Zeit im Sanatorium gewesen. Noch vor einigen Tagen hat einer seiner alten Kameraden ihn in Berlin auf der Straße getroffen, ohne daß Tirpitz mehr Anlaß zur Klage über seinen Gesundheitszustand zeigte als sonst. Er litt immer unter Asthma. Seine Freunde nehmen an, daß dieses Leiden, das sich immer leicht aufs Herz auswirkt, schließlich zum Tode geführt hat. Vom Sanatorium war bisher eine Auskunft nicht zu erhalten.

Das große Roggen-Problem.

Berlin. In Fortsetzung der Besprechungen, die vor einiger Zeit zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einerseits und der Grünen Front andererseits stattfanden, wurde am 5. März im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausführlich über die Lage verhandelt, die durch den ungeheuren Preisrückgang für zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse am Weltmarkt eingetreten ist. Die Hauptrolle bildet nach wie vor das Roggenproblem. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, wie dieses Problem durch Ausräumung aller derjenigen Momente, welche den Roggenpreis unbillig beeinflussen, gelöst werden soll. Im übrigen wurde die immer noch wachsende Notlage der landwirtschaftlichen Produktion in ihrem ganzen Umfange erörtert; eine Reihe von positiven Vorschlägen sollen als Grundlage für die ferneren Verhandlungen dienen, die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Nachdruck gefördert werden. Maßnahmen, die den Handel ausweiten, wird man dabei vermeiden.

Der Deutsche Rentnerbund zu den Steuer- und Finanzplänen.

Berlin. Der Deutsche Rentnerbund hat an den Reichsfinanzminister eine Eingabe gerichtet, in der insbesondere die Notwendigkeit der Vereinfachung von Mitteln für die Schaffung eines Rentnerverordnungs-Gesetzes gefordert wird. Geeignete Wege, die Mittel hierfür zu beschaffen, werden vom Rentnerbund erblickt in der Verwendung eines Teils der durch den Neuen Plan jährlich ersparten 700 Millionen und in der Einführung einer Vermögenswachstumssteuer. Die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Einführung einer Kopf- oder Bürgersteuer wird abgelehnt. Neben einer Biersteuererhebung wird eine Erweiterung der Besteuerung des Alkohols insgesamt befürwortet. Verlangt wird weiter insbesondere eine Erhöhung der Einkommensgrenze, die zur Befreiung von der Einkommensteuer führt. Der Steuerabzug vom Kapitalertrag müsse in Wegfall kommen, zum mindesten für alle aufgewerteten Vermögensanlagen. Bei der Vermögenssteuer wird eine wesentliche Erhöhung der vermögenssteuerfreien Grenze für die über 60 Jahre alten Rentner verlangt und jedwede Erhöhung der Erbschaftsteuer für vermögenssteuerfreie Vermögen abgelehnt. In Anbetracht der sich täglich steigenden Notlage der Rentner müßten dieselben bei der kommenden Reichsfinanzreform endlich Berücksichtigung finden.

Ein deutscher Reiseführer in der kanadischen Wildnis tot aufgefunden.

New York. Associated Press berichtet aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta: Eine hier mit Verpötung eingetroffene Nachricht besagt, daß eine Streife der Gendarmen am vergangenen Sonntag 15 Meilen oberhalb der Lower Hay River-Niederlassung im Nordwestterritorium die verfehlte Leiche des seit einiger Zeit vermissten deutschen Reiseführers und Wissenschaftlers Dr. Kurt Haber gefunden habe. Es liegen noch keine Einzelheiten darüber vor, wie Dr. Haber zu Tode gekommen ist.

Ueber die Auffindung der Leiche des deutschen Reiseführers Dr. Haber meldet Associated Press aus Edmonton (Alberta) weiter: „Vollgepäck und Funktionen trugen Dr. Haber seit mehreren Wochen, um ihn auf Erwerb des deutschen Konsuls in Winnipeg den Tod seiner Mutter, die in Berlin gestorben ist, mitzuteilen. Im September 1929 reiste Dr. Haber von Edmonton nach Norden. Von Fort Vermilion, das er im Flußboot erreichte, fuhr er nach der Station Upper Hay River im Kanu, wobei er sein Kanu von einem Fluß zum andern trug. Es wird vermutet, daß ihn der Tod ereilte, als er nordwärts den Fluß entlang in Richtung auf den Großen Slave-See paddelte. Nach der kurzen Meldung aus dem Lager der Staatspolizei scheint man dort anzunehmen, daß Haber vor Erschöpfung zusammengebrochen ist, oder daß seine Leiche aus Ufer gespült wurde, nachdem das Kanu in den Stromschnellen zerstückelt worden war. Jedenfalls ist die Leiche von Wölfen gefressen und teilweise zerstückelt worden.“

Kirche und Staat.

Dresden. Der Rechtsausschuß beriet in seiner gestrigen Sitzung das

Gesetz über die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften.

das die Rechtsstellung der Religionsgesellschaften, denen die Rechte einer Körperschaft öffentlichen Rechts zuerkannt sind, im Staate anordnet.

Der Berichterstatter D. Sidmann (D. Vp.) bezeichnete das Gesetz als ein Antikonordat, denn durch dieses Gesetz würden die Rechtsverhältnisse der Religionsgesellschaften nicht durch Vertrag, sondern einseitig durch Staatsgesetz geordnet. Die evangelische Kirche erkenne grundsätzlich die Vollmacht des Staates zu dieser Gesetzgebungsgewalt an, während die römisch-kath. Kirche für sich souveräne Gewalt in Anspruch nehme und daher die Grundzüge dieses Gesetzes ablehne. Nach der Reichsverfassung ist eine neue Rechtslage für die Religionsgesellschaften geschaffen worden, doch bestehen noch unüberändert die alten Rechtsordnungen fort. Daraus ergibt sich eine unklare und unklare Rechtslage, bei der Gesetze, die noch nicht aufgehoben sind, doch nicht mehr angewendet werden können. Das sächsische Staatsgesetz versucht, einerseits die Selbstverwaltungsfreiheit der Kirche auf innerkirchlichem Gebiete in vollem Umfange zur Anerkennung zu bringen, andererseits die Staatsaufsicht, die sich als Korrelat zu der den Religionsgesellschaften als Körperschaften öffentlichen Rechts zustehenden Gewalt notwendig ergibt, in liberaler Weise zu regeln. Dabei sieht das Staatsgesetz eine einheitliche Regelung der Staatsaufsicht für alle öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften vor, während ein Gutachten der Juristenfakultät Sonderregelungen für die Religionsgesellschaften empfohlen hatte. Der Berichterstatter erkannte zwar die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme für den religiös-paritätischen Staat an, vertat aber die Auffassung, daß der Verzicht auf Sonderregelungen auch eine gewisse Zurückhaltung bei der Anerkennung unbedeutender Religionsgesellschaften als Körperschaften öffentl. Rechts fordere. Bisher sind in Sachsen bereits 10 Religionsgesellschaften als Körperschaften öffentl. Rechts anerkannt neben der evang.-luth. Landeskirche und der röm.-kath. Kirche die ev.-reformierten Gemeinden, die freireligiöse Gemeinshaft, die Brüderunität, die bischöfliche Methodistenkirche, die ev.-luth. Freikirche, die Baptisten, die ev. Gemeinshaft und der sächs. israelitische Gemeindeverband. Diefelbe Rechtsordnung kann auch auf Weltanschauungsverbände Anwendung finden.

Als Minderheitsführer erklärte Abg. Ren (Soz.), daß er grundsätzlich die Vorschriften der Reichsverfassung über die Rechtsverhältnisse der Religionsgesellschaften ablehne. Dabei müsse die sozialdemokratische Fraktion auch das Gesetz ablehnen. Ueberdies könne er die Notwendigkeit dieser Gesetzgebung für die sächsischen Verhältnisse nicht anerkennen.

Die Abgg. Dr. Dehne (Dem.), Siegert (Dn.) und Dr. Wilhelm (B. V.) stimmten dem Gesetz zu. Für die Regierung betonte Ministerialrat v. Zimmermann, daß das Staatsinteresse eine einheitliche gesetzliche Regelung fordere. Die weitgehende Berücksichtigung kleinerer Religionsgesellschaften sei durchaus im Sinne der Vorschriften der Reichsverfassung.

Das Gesetz versucht, die Staatsaufsicht über die kirchliche Verwaltung liberal zu regeln, wenn es von einer Genehmigungspflicht über Gesetzgebung und Verordnung der Religionsgesellschaften, sowie über deren Verwaltung absteht. Ein Antrag des Abg. Ren, nach dem sämtliche Gesetze und Verordnungen der Rel.-Gesellschaften auf deren Kosten in der Staatszeitung veröffentlicht werden sollen, wurde abgelehnt. Für die Befreiung öffentlicher kirchlicher Renten fordert das Gesetz nur die Reichszugehörigkeit der Beamten.

Abg. Ren wandte sich gegen diese Vorschrift und beantragte, überhaupt sämtliche Vorschriften über die Rechts-

verhältnisse der Geistlichen und Beamten zu streichen. Besonders wandte er sich gegen eine staatliche Rechtschilfe bei dem kirchlichen Dienststrafverfahren und den staatlichen Schutz des Eides bei Aussagen vor dem kirchlichen Disziplinargericht. Uebrigens lehnt die Vorlage jede Mitwirkung des Staates bei kirchlichen Dienststrafverfahren ab, soweit hier Befragten berührt werden.

Zur Mitgliedschaft in einer Religionsgesellschaft beantragte Abg. Ren, daß diese nur durch eine ausdrückliche Eintrittserklärung begründet werden dürfe. Berichterstatter D. Sidmann vertat dagegen die Auffassung, daß es zu dem Eigenrecht der Rel.-Ges. gehöre, den Beginn der Mitgliedschaft zu regeln und der Staat nur die Aufgabe habe, dabei die Gewissensfreiheit sicherzustellen.

Eine eingehende Beratung wurde den Vorschriften über den Kirchenaustritt gewidmet. Das Gesetz hält an dem 14. Lebensjahr als Entscheidungsalter fest, da nach dem Reichsgesetz über religiöse Kindererziehung mit diesem Lebensalter die religiöse Mündigkeit erreicht wird. Sämtliche deutsche Staaten haben ihre Vorschriften über Kirchenaustritt diesem Gesetz angeeignet.

Die Vertreter der Deutschnationalen Fraktion lehnten diese Vorschrift ab. Als Eingriff in höchst persönliche Rechte wurde auf Antrag des Berichterstatters D. Sidmann eine Vorschrift abgelehnt, nach der für wegen Geisteskrankheit Entmündigte der Vormund eine Austrittserklärung abgeben kann. Die Zuständigkeit der Standesämter für Entgegennahme der Austrittserklärungen wurde festgehalten, da auch früher bei einer staatlichen Behörde der Kirchenaustritt zu vollziehen war. Die im Gesetz vorgesehene Ueberlegungsfrist von 1 Monat wurde nach einem Antrag D. Sidmanns im Sinne der preuß. Vorschrift geregelt. Abg. Ren beantragte, diese „Verschlechterung“ des Kirchenaustrittsgesetzes abzulehnen. Ebenso wandte er sich gegen die Einhaltung des Pfarramtes in das Verfahren bei Kirchenaustritten, obwohl dies nur in ganz unzureichender Weise geregelt ist. Endlich wandte er sich gegen das Recht der Rel.-Ges., bei Nichtmitgliedschaft Gebühren mit einem Zuschlag bis zu 50 Prozent erheben zu dürfen.

Abgelehnt wurde ein Antrag des Berichterstatters, nach dem den aus dem Kirchendienst in den Staatsdienst übergetretenen Beamten noch weitergehende Sicherheiten geboten werden sollen. Angenommen wurde ein Entschuldigungsantrag des Abg. Ren, nach dem nur an solche Religionsgesellschaften die Rechte der Körperschaften öffentl. Rechts verliehen werden sollen, deren Mitgliederzahl mindestens 10 000 beträgt.

Abgelehnt wurden u. a. weitere Entschuldigungsanträge des Abg. Ren, wonach in den Strafanhalten der Standesbeamten in regelmäßigen Abständen Kirchenaustrittserklärungen entgegenzunehmen soll. Friedhöfe künftig nur von weltlichen Gemeinden und Bezirksverbänden eingerichtet werden dürfen.

Das gesamte Gesetz wurde im übrigen mit den Abänderungsanträgen des Berichterstatters D. Sidmann angenommen.

Endlich nahm der Ausschuß einen Antrag des Abg. Dr. Dehne an, nach dem in dem Vertrag mit der ev.-luth. Landeskirche ein Schiedsgericht zur Auseinandersetzung über die Kirchschulden vereinbart werden soll. Der Vorsitzende des Schiedsgerichtes soll der Präsident des Oberverwaltungsgerichtes oder ein von ihm bestimmtes Mitglied dieses Gerichtes sein. Je ein Vertreter sollen von der Staatsregierung und vom Landeskonsistorium ernannt werden, je einen nichtständigen Beisitzer sollen für den einzelnen Fall der beteiligte Schulbezirk und die beteiligten Kirchengemeinden ernennen. Das Schiedsgericht soll die Ansprüche der beteiligten Schulbezirke und Kirchengemeinden prüfen und die Anteile beider am Kirchschulden feststellen. Hierbei soll berücksichtigt werden, inwiefern das Kirchschulden bisher kirchlichen und schulpflichtigen Gemeinden und von welcher Seite die Aufwendungen für Gründung und Erhaltung gemacht worden sind. Im übrigen soll nach billigen Ermessen unter freier Würdigung aller Umstände entschieden werden.

Der Inhalt der französischen Regierungserklärung.

Paris. Die Regierungserklärung, die gestern nachmittag in der Kammer und im Senat verlesen wurde, begann mit der Feststellung, daß die Regierung an das im ersten Kabinett Lardieu begonnene und durch die Regierungskrisis unterbrochene Werk unter Berücksichtigung der durch den Gang der Ereignisse notwendigen Abänderungen anzuknüpfen gedenke.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Politik maße die Regierung die folgenden Vorschläge, über die man sich während der Krise als Grundlage eines Burgfriedens-Kabinetts geeinigt habe: Verabschiedung des Budgets, Fortführung und Beendigung der internationalen Verhandlungen betreffend die Seeabräumungskonferenz, die Inkraftsetzung des Young-Plans, den Zollfrieden und die Ratifizierung der Schiedsgerichtsabkommen, im Anschluß daran Finanzreformen der Finanzen und Steuerreform, Verabschiedung der Sozialversicherungsgesetzgebung und ihre Inkraftsetzung am 1. Juli, Verabschiedung der Amnestievorlage, die vorbehaltlich der nationalen Sicherheit eine Erweiterung erfahren könne. Während der Budgetberatung werde die Regierung für den unentgeltlichen Unterricht und für schlanke Bewilligung von kolonialen Anleihen eintreten.

Einheit und Kontinuität der französischen Außenpolitik brauchten, so heißt es in der Erklärung weiter, nicht betont zu werden. Dagegen bedürften Finanzpolitik und die Landwirtschaftspolitik einer genaueren Darlegung. Das Finanzproblem bestehe im Vordergrund des innenpolitischen Lebens. Es erfordere einmal die entschlossene Aufrechterhaltung des budgetären Gleichgewichts, zum anderen erweitere sich in dem Augenblick, in dem infolge einer Ueberproduktion eine Weltkrise eintrete, die sich auf die französische Wirtschaft auswirke, eine Belebung der Arbeitsergebnisse der Nation als notwendig. Zur Durchführung dieser Grundzüge bedürfe es der rechtzeitigen Verabschiedung des Budgets durch die Kammer, damit der Senat es am 1. April in Angriff nehmen könne. Grundlage der Budgetberatung müßten sein, besonders hinsichtlich der Pensionen der Frontkämpfer, mit denen sich die vorausgegangene Regierung einverstanden erklärt habe, und die Neuregelung der Gehaltsfrage.

Nach Verabschiedung des Budgets seien mehrere Fragen zu regeln: 1. Der Aufbau und Ausbau der nationalen

Wirtschaft, 2. die Steuererfahrungen, 3. die Steuerreform. Eine entsprechende Vorlage werde dem Parlament noch vor Ende der gegenwärtigen Legislaturperiode zugehen. Dank der vorläufigen und energischen Politik der vorausgegangenen Regierungen verfüge man über wertvolle Mittel, vor allen Dingen über eine Schaamtschätzung, die vor Ueberfahrungen schütze. Es sei daher berechtigt, an das Schaamt zu appellieren, um Mittel zur Besserung der Produktionsbedingungen und für einmalige Erfordernisse frei zu machen. Die Regierung werde nichtsdestoweniger entschlossen die Politik der fortlaufenden Amortisierung der Staatsschulden fortsetzen.

Was die Landwirtschaftskrise anbetreffe, so werde die Regierung sich dafür einsetzen, den Getreidemarkt flüssiger zu gestalten, den Absatz der Produktion der französischen Weinbauer zu fördern und den Weinhandel überhaupt zu regeln. Die Aufgabe, die sich die Regierung gestellt habe, lasse sich in die Worte zusammenfassen: Erfüllung der nationalen Pflicht.

An sich betrachtet, stehe diese Aufgabe weder in der Kammer noch im Senat auf Widerstand. Die einzigen Hindernisse auf dem Wege zur Verwirklichung ergäben sich nicht aus der Natur der Sache und aus den Fragen selbst, sondern aus der parlamentarischen Lage und aus den Beziehungen unter den Parteien. Es sei gut, wenn das Land sich darüber klar werde, daß es bereits jetzt über das zu erzielende Ziel bestehe, auch über die anzuwendenden Mittel schon erreicht wäre. Unter diesem Gesichtspunkt wäre die Bildung eines Burgfriedens-Kabinetts, das nach Erlösung dieser dringlichen Aufgaben zurücktreten würde, wünschenswert und möglich gewesen. Da jedoch das Angebot nicht angenommen worden sei, werde die Regierung in einem Geiste der republikanischen Einigung das Werk in Angriff nehmen, dessen Erfolg das ganze Parlament wünsche.

Die Regierungserklärung schließt: Organisierung des Dauerfriedens und der Sicherheit, Aufrechterhaltung der Freiheit und der Ordnung unter Achtung der Grundzüge der Republik, Finanzreform, Steuerreform, Wirtschaftsreform und Sozialreform im Sinne einer besseren Gerechtigkeit und zum Zweck der Besserung des Wohlfundes — das ist unser Ziel.

Der Weltmittwoch.

X Leipzig. Der Weltmittwoch hat unvorhergesehen am und in fast allen Branchen bereits eine zuverlässige Stimmung, da die bereits erteilten Aufträge den meisten Industriellen Beschäftigten wenigstens für die nächste Zeit sichern. Auch auf der Textilmesse, wo es anlässlich mancherlei etwas flau aussah, ist es, wie sich jetzt herausstellt, schon am Sonntag vielfach zu recht ansehnlichen Umsätzen gekommen, da belgische und französische Einkäufer und Warenhändler größere Aufträge erteilt hatten. Recht gut abgekauft haben Gardinen. Auch bemalte Samtkissen sind trotz eines argeren Angebotes gut vom In- und Ausland gekauft worden. Viel kommt darauf an, ob der Käufer seine Ware wirksam zur Geltung zu bringen und sich selbst zu erhöhen versteht. Verhältnismäßig gute Umsätze sind in preiswerter Mittelware in der Beleuchtungsindustrie zu verzeichnen und zwar mit dem In- und Ausland. Die Papierindustrie berichtet von andauerndem großem Interesse. In Kristall liegt offenbar ein Ueberangebot vor, das die Preise unangenehm beeinflusst.

Auf der Technischen Messe sind im Laufe der Elektro- und anderer Abteilungen zu beobachten, ebenso auf der Baumeffe, wo neue Artikel und praktische Vorschläge der Bautechnik gut gekauft werden; besonders erweisen sich Blechrelais für Beton als recht abfahrläufiger Artikel. Da das Kaufinteresse besonders des Auslandes in allen Branchen offensichtlich weiter anhält, scheint das Weltmittwoch die allerdings nicht sehr hoch gespannten Erwartungen der Aussteller mindestens rechtfertigen zu wollen. Gestagt wird eigentlich nur da, wo entweder ein großes Ueberangebot vorliegt oder wo man von einer Messe mehr verlangt als sie leisten kann. Charakteristisch für das Vertrauen auf die Leipziger Messe ist es, daß in den Textil- und Lederwaren schon vom Dienstag ab viele demnach ablaufende Verträge verlängert worden sind, um sich die diesjährigen Plätze zu sichern.

Am Mittwoch besuchten eine Anzahl besonders interessierter Mitglieder der ausländischen Ausschüsse des Reichstages und des sächsischen Landtags die Messe. Bei ihrer Begrüßung wies der Vorstand des Reichstages, Dr. Köppler, darauf hin, daß Exportsteigerung und Arbeitslosenproblem zwei enge zusammenhängen. Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung würden durch 100 Millionen Mark Exportförderung 15-20 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung erspart. Um diesen Export zu erreichen, seien aber für Propaganda nur etwa 5 Millionen Mark erforderlich. Diese Frage werde daher in nächster Zeit die Parlamente beschäftigen müssen. Auf der Leipziger Messe werde für die Lösung des Arbeitslosenproblems vielleicht mehr getan, als in allen Diskussionen. Wenn das Deutsche Reich eine Drahtlosstation brauche, um die Exportpropaganda auf allgemeinerer Basis durchzuführen, so sei keine kostspielige Neugründung erforderlich, sondern es beste ihm die seit 13 Jahren allmählich und stetig entwickelte kaufmännische Organisation des Leipziger Reichstages zur Verfügung.

Eine Entschlieung für Wirtschaftsruhe und Frieden.

X Leipzig. Die Zentralkasse für Interessenten der Leipziger Messe e. V. der rund 4500 Einzelmitglieder und 285 korporative Mitglieder angehören, beschäftigte sich am Mittwoch abend in ihrer auf der Leipziger Frühjahrsmesse abgehaltenen Mitgliederversammlung mit der wichtigeren, jede Unternehmungsart hemmenden Frage, die durch die Unklarheit des Schicksals der politischen Befehlsvorlagen der Reichsregierung und ihrer Finanzreformpläne entstanden ist. Es wurde einstimmig eine Entschlieung angenommen, die besagt: „Die harten Kämpfe, die die Wirtschaft ohnehin angeht, die schwierigen Verhältnisse am Binnenmarkt und der nachlassenden Konjunktur in den für die deutsche Wirtschaft wichtigsten Ländern zu führen hat, fordern gebieterisch, daß der fortwährenden, durch parteipolitische Zwistigkeiten herbeigeführten Unruhe endlich ein Ziel gesetzt wird, wenn nicht alle Bemühungen von Industrie und Handel, sich zum Besten des Gesamtwohles unseres Vaterlandes durchzusetzen, vergeblich sein sollen. Die Mitgliederversammlung stellt fest, daß die Wirtschaftsentwicklung infolge des jetzigen Schwerezustandes in schwerer Weise leidet und zum Stillstand zu kommen droht. Sie richtet an die Reichsregierung und an alle Parteien des Reichstages das dringende Ersuchen, der Wirtschaft Ruhe und inneren Frieden wiederzugeben und damit die erste Grundbedingung förderlicher Arbeit und des Wiederaufbaus zu schaffen.“

Die deutsch-österreichische Strafrechtikonferenz Ablehnung der Todesstrafe.

Wien. In der gestern unter dem Vorsitz des Weimarer Prof. Dr. Kahl fortgesetzten Beratung der Strafrechtikonferenz wurden zunächst die vorgeschlagenen zurechtweisenden Bestimmungen über Rappeler, sowie die Abschnitte 29-30 erledigt. In der Beratung des Abschnittes 24 (Verletzung und Verletzung fremder Gebietsgrenzen) wurde der erste Absatz des § 317 (über Raub) in der vom österreichischen Ausschuss vorgeschlagenen Fassung angenommen. Die Erhöhung des Strafmaßes nach dem deutschen Entwurf wurde abgelehnt. Ein vom deutschen Ausschuss beantragter zweiter Absatz: „In besonders schweren Fällen kann das Verbrechen von Strafe absehen“ wurde mit 30 gegen 14 Stimmen beigestimmt. Beim dritten Absatz wurde die reichsdeutsche Fassung, beim vierten Absatz die österreichische Fassung angenommen. Der vom österreichischen Ausschuss beantragte fünfte Absatz wurde gestrichen. Die Bestimmungen über Wahrnehmung berechtigter Interessen, Verleumdung und Verwurf einer strafbaren Handlung wurden nach längerer Debatte zurückgestellt. § 319 (Verleumdung) wurde mit 28 gegen 16 Stimmen nach der österreichischen Fassung angenommen. Die Gruppe der Todesstrafe wurde bis zur zweiten Sitzung zurückgestellt.

Eine längere Debatte entwickelte sich über die Frage, ob die Entscheidung über die Strafarten, darunter insbesondere auch über die Aufrechterhaltung der Todesstrafe, die zurückgestellt worden war, schon heute getroffen werden soll. Dem vom Vorsitzenden gemachten Vorschlag, daß die Abstimmung darüber lediglich eine Feststellung der Ansichten sein soll, ohne den reichsdeutschen Ausschuss bereits zu binden, wurde Folge geleistet und in diesem Sinne die Abstimmung vorgenommen. Es sprachen sich 30 Stimmen gegen die Beibehaltung der Todesstrafe und 14 Stimmen dafür aus. Die vorbehaltene Entscheidung über die Strafbarkeit der Homosexualität, der Bestialität und des Ehebruchs wurde ebenfalls durch Abstimmung herbeigeführt. Für die Strafbarkeit der Homosexualität stimmten 23 Mitglieder, gegen die Strafbarkeit 21 Mitglieder. Dasselbe Stimmverhältnis ergab sich für die Strafbarkeit der Bestialität und des Ehebruchs.

Damit war die Beratung der Konferenz abgeschlossen. Justizminister Dr. Glama verwies darauf, daß mit dem Abschluß der ersten Sitzung der Rohbau des großen Wertes des gemeinsamen Strafrechts im wesentlichen vollendet wurde. Diese Tatsache ist, so erklärte der Minister, ein Beweis dafür, daß der Weg, den wir beschritten haben, die Methode, nicht nebeneinander, sondern mit-

einander zu arbeiten, sich als der beste erwies hat. Das ist ein Beweis dafür, daß es gelingen wird, ebenso auf anderen Rechtsgebieten, insbesondere auf dem Gebiete des sozialen und wirtschaftlichen Rechts, zu einem einheitlichen Recht zu kommen. Unsere Arbeit hat aber auch eine geschichtliche Bedeutung, denn sie dient der Vorbereitung nicht nur des kulturellen, sondern insbesondere auch des sozialen und des wirtschaftlichen Aufstieges. Der Minister dankte schließlich allen Mitgliedern der Konferenz für die geleistete Arbeit, insbesondere dem Vorsitzenden Weimarer Dr. Kahl für seine vorbildliche Leitung.

Vorsitzender Weimarer Dr. Kahl sprach gleichfalls allen Beteiligten seinen Dank aus und sagte u. a.: Die Einheit des Rechts unter allen Befähigt auch in mir die Erwartung, daß wir, wenn wir ein letztes Mal noch zusammenkommen, in der Tat das große Werk zum Abschluß führen werden. — Präsident Dr. Waber dankte im Namen des österreichischen Ausschusses allen Mitgliedern der deutschen Delegation für das freundliche Entgegenkommen und das kollegiale Zusammenarbeiten. Wir sind, so erklärte der Redner, im Laufe dieser zweiwöchigen Jahre ein einheitliches Ganzes geworden. Wir betrachten die Strafrechtikonferenz als eine bereits festgelegte Institution für die letzte Instanz in der Verhandlung aller Fragen der Strafrechtgebung.

Politische Tagesübersicht.

Reichswirtschaftsminister zur Förderung des Kleinwohnungsbaus. Nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers, auf die der preussische Wohlfahrtsminister in einem Rundbrief verweist, hat der Reichswirtschaftsminister die Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaus mit Wirkung vom 1. Januar ds. J. ab von 8 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt. Der neue Zinssatz gelte jedoch nur für diejenigen Darlehensfälle, bei denen ein Grundzinsfuß von 8 Prozent auszumitteln gewesen sei. Wegen etwaiger Herabsetzung der Zinssätze sind dementsprechend Verhandlungen.

Der Einfluß von außen. Wie jetzt bekannt wird, hatte vor der entscheidenden Fraktionsbildung der Deutschen Volkspartei am Dienstag, der Vorsitzende der Partei, Dr. Schulz, eine längere Unterredung mit Weimarer Dr. Kahl vom Reichsverband der deutschen Industrie. Diese Unterredung trat viel zu der verhältnismäßig Stimmung in der Fraktion bei. Aber auch das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes des deutschen Großhandels, Kleinrats, hatte Gelegenheit genommen, auf die Volkspartei einzuwirken. Die Behauptung, daß diese beiden Männer an der Fraktionsbildung der Volkspartei teilnahmen, trifft nicht zu. Wie wir unterrichtet sind, hatten sie aber, ehe sie den Druck auf die Fraktion auszuüben begannen, zunächst selbst eine Zusammenkunft und eine eingehende Aussprache über die Lage. An dieser Aussprache nahm auch Bankdirektor von Strauß teil.

Wahlprüfung vor dem Wahlprüfungsgericht. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag wird sich unter Vorsitz von Dr. Weh (A) am Freitag, den 14. März, mit der Prüfung des Abstimmungsresultates des Volksentscheides vom 22. Dezember 1929 über das sogenannte Freiheitsgesetz beschäftigen.

Ort und Zeit der Befreiungsfeier für das besetzte Gebiet nach ungewiß. Zu der zum Teil verbreiteten Meldung, daß die amtliche Befreiungsfeier für das besetzte Gebiet am 6. Juli in Mainz stattfinden soll, wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Entscheidung über den Schauplatz dieser Feier noch keineswegs getroffen ist. Um die Feier bemerkbar zu machen, sind auch nach Koblenz und Köln, und die Reichsregierung hat es abgesehen, einen Entschluß zu fassen, bevor über die Annahme des Youngplans entschieden ist. Somit sei die Meldung von der Festlegung von Ort und Zeit zum mindesten verfrüht und entbehrlich insbesondere jeden amtlichen Charakters.

Einführung der Goldwährung in China am 1. Juli? In Peking hat sich Mittwoch der gelegende Rat der chinesischen Republik mit dem Entwurf des Finanzministers über die Einführung der Goldwährung in China einverstanden erklärt. Die Einführung der Goldwährung soll bereits am 1. Juli 1930 in ganz China erfolgen. Im Zusammenhang damit wird die chinesische Staatsbank beauftragt, Gold auf dem Weltmarkt einzukaufen, um damit neue Banknoten in Goldwährung herauszugeben.

Stichtag des Leiters der Unruhen in den Ostprovinzen. Der kommunistische Gemeinderat Queli, der bei dem Aufstand in den Ostprovinzen sowie bei den kommunistischen Unruhen in Formos führend tätig war, ist seit einigen Tagen flüchtig. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß er sich nach Peking begeben hat. Die Staatsanwaltschaft Darmstadt hat Haftbefehl und einen Steckbrief hinter ihm erlassen.

Schobers Bericht über seine Berliner Reise. In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Nationalrates erörterte Bundeskanzler Dr. Schuber einen Bericht über seine Berliner Reise. Nach längerer Aussprache wurde ein Antrag der Christlich-Sozialen, wonach der Hauptauschuss den Bericht des Bundeskanzlers zur Kenntnis nimmt, mit den Stimmen der Mehrheitsparteien angenommen.

Verbot kommunistischer Kundgebungen in Weid. Die Volkspartei ist vom Innenministerium angewiesen worden, sämtliche für heute von der kommunistischen Partei geplanten Kundgebungen zu verbieten und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen. 53 Stimmen Mehrheit für Tardien. Der Antrag der Linken, der von der Regierung Tardien das Vertrauen ausspricht, wurde am Schluß der Kammerdebatte mit 316 gegen 268 Stimmen angenommen.

Unvorhergesehene Sejmatsung für Verfassungsreform und Wirtschaftsmassnahmen. Aus Warschau wird berichtet: Die Regierung ist gestern nachmittag zu einem Kabinettsrat zusammengetreten, an dem sich auch Marschall Wilsinski beteiligte. Wie der „Nas Weselond“ erzählt, galt die Beratungen der Haltung der Regierung zur Verfassungsreformfrage. Wie es heißt, soll 6 Wochen nach Schließung der Budgettagung, also im Mai, eine außerordentliche Session einberufen werden, die dem Sejm Gelegenheit geben soll, die Verfassungsreform zu prüfen. In dieser Tagung werde die Regierung zum Verfassungsproblem Stellung nehmen und weiter das Liquidationsproblem, den deutsch-polnischen Handelsvertrag und eine Reihe von Gesetzen, die mit der Wirtschaftspolitik zusammenhängen, dem Sejm zur Bestätigung beim. Beratung vorlegen.

Wino de Rivera in Paris erkrankt. General Dr. de Rivera liegt in seinem Pariser Hotel an Grippe erkrankt darnieder. Er wird von den Ärzten der spanischen Botschaft behandelt. Demnach sind die Gerüchte, die von einem plötzlichen Aufstehen des ehemaligen Ministerpräsidenten in Nordspanien wiffen wollen, gegenstandslos. Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder und Gemeinden. Die Geltungsdauer der Richtlinien über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände ist bis zum 30. April 1930 und, falls bis zu diesem Tage der Reichstag 1930 nicht verabschiedet ist, bis zum 31. Mai 1930 verlängert worden.

Gründungsarbeiten und die Religionsverfolgungen in Russland. In Verantwortung einer Anfrage legte Minister des Auswärtigen, Deubertson, im Unterhaus ab,

den Bericht des britischen Botschafters in Moskau über die Religionsverfolgungen in Russland oder insbesondere den Auszug aus diesem Bericht zu veröffentlichen, da, wie er sagte, eine solche Veröffentlichung den Staatsinteressen nicht entsprechen würde.

Stabiger Vormittag in Berlin.

Berlin. (Funknachr.) Die Vormittags 11 Uhr ist in Berlin alles ruhig abgelaufen. Die üblichen Polizeiposten sind vorläufig nicht verfrüht. Die Stempelstellen der Arbeitslosen und die Arbeitsnachweise, sowie alle öffentlichen Gebäude werden von der Polizei beobachtet. Von der großen Klammerebereitschaft, in der sich die Polizei befindet, ist nichts zu bemerken, da sich die Polizei sehr zurückhält. Da nach wie vor das Demonstrationverbot besteht, ist die Polizei gewillt, jede kleine Ansammlung im Reime zu unterdrücken. Für die Nachmittags- und Abendstunden sind sehr viele Versammlungen der Kommunisten beim Arbeitslosen in Lokalen angelegt, die unter polizeilicher Beobachtung stehen werden.

Der Vorabend des 6. März. Ein Polizeibeamter überfallen.

Berlin, 5. März. Als Auftakt zum 6. März im kommunistischen „Weltkampf“ gegen Hunger und Erwerbslosigkeit wurde am Mittwoch nachmittag in Moabit ein Polizeibeamter von Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. Trotz des Rundgebotsverbot hatten sich in der Frankfurterstraße etwa 50 Kommunisten versammelt, die nach der Wogostow-Brücke marschierten. Der dienlichende Polizeibeamte verfrüht, den Führer des Zuges festzusetzen, wurde aber sofort von Kommunisten umringelt und niedergeknallt. Die Hoolige bearbeiteten ihn mit Fußtritten, indem er im Gesicht und am Oberarm verletzt wurde. Aus der allmählich angewachsenen Menge wurden sogar drei bis vier Schüsse gegen die Beamten abgegeben. Auch der Tische und dem Summi-Käppel wurden die Beamten entziffen. Trotzdem gelang es ihm, einen der Angreifer, den Maurergehelfen Schumann, festzunehmen und der Abteilung 1A zu zuführen. Die das Polizeipräsidium mittelst, ist die Schusswunde für den heutigen Donnerstag noch und ganz gerückt. Schon in den Vormittagsstunden wurde große Klammerebereitschaft angelegt und sämtliche in Berlin verfügbaren Beamten werden zu Fuß, zu Pferde und im Auto für Ordnung sorgen.

Wieder einmal Butsch- und Diktaturgerüchte.

In diesen Tagen ist der Name des Oberst a. D. Nicolai durch die Presse gegangen im Zusammenhang mit einem Brief, den Nicolai an zahlreiche Stahlhelm-Ortsgruppen geschickt hat und in dem er sich zu Besprechungen in den kommenden Wochen anbietet. Die Stahlhelmeleitung gibt ohne weiteres die Zusammenarbeit mit Oberst a. D. Nicolai zu, betont aber mit allem Nachdruck, daß der Stahlhelm jetzt wie früher jeden Gedanken an einen Butsch ablehne und daß Nicolais informatorische Arbeit im Stahlhelm mit solchen Absichten nichts zu tun habe. Sie verweist dabei auf die Tatsache, daß der Stahlhelm sich niemals bisher an einer putschähnlichen Aktion beteiligt habe und diese Haltung auch in Zukunft nicht aufzugeben gedenke. In einem Berliner Spätabendblatt ist von gewissen Kreisen gesprochen worden, die die Aufrichtung einer stark militärisch geprägten Diktaturregierung in Deutschland bezwecken. Hierzu kann gesagt werden, daß es sich dabei im wesentlichen um politische Konstruktionen einiger praktisch belangloser Kreise handelt, die weit abseits von der amtlichen Politik stehen.

Neue Schwierigkeiten in Oesterreich?

Aus Wien kommen Meldungen, die einstweilen allerdings noch mit einer gewissen Vorbehalt aufzunehmen sind, daß der österreichische Bundeskanzler Schuber mit der christlich-sozialen Partei in ernste Meinungsverschiedenheiten zu geraten droht. Schuber wird im Laufe dieser Woche mit den Vertretern aller österreichischen Parteien Besprechungen über das Ergebnis seiner Berliner Reise haben und dabei auch die Frage nach der Führung der künftigen österreichischen Innenpolitik aufwerfen. Man glaubt, daß sich zwischen Schuber und dem früheren Bundeskanzler Seipel eine Verschiebung der Auffassungen im Laufe der letzten Wochen ergeben hat, wobei hinter Seipel mindestens der rechte Flügel der christlich-sozialen Partei stehen würde. Der gewerkschaftliche Flügel dieser Partei dagegen, der unter Führung des Abgeordneten Runkel steht, befindet sich seinerseits wiederum im Gegensatz zu der Politik des verlaten Seipel.

Dr. Melchior über den Young-Plan.

Berlin. Im Rahmen der von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin gemeinsam mit dem Institut für Finanzwesen an der Handels-Hochschule Berlin veranstalteten Vortragreihe über den Young-Plan sprach am Mittwoch Dr. Carl Melchior, Hamburg, Mitglied der Deutschen Delegation über „Die Wäriser und die Gaager Konferenz“. Dr. Melchior legte an Hand eines Abrisses der Geschichte dieser Konferenzen dar, wie der Young-Plan in seiner jetzigen Gestalt zustande gekommen sei. Insbesondere betonte er, daß derartige Abmachungen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch beurteilt werden müssen, um ein richtiges Bild von ihren Folgen und ihren Möglichkeiten zu gewinnen. Die Auswirkungen des Young-Plans könnten argzeitig immer vorausgesehen werden; das hängt von der allgemeinen Entwicklung fremder Märkte, vor allem aber davon ab, daß Deutschland sein eigenes Finanz- und administratives in Ordnung bringe.

Sür und wider das Mikoholberbot.

Washington. Die Gegner des Mikoholberbotes beendeten gestern ihre Auslagen vor dem Rechtsausschuss des Repräsentantenhauses, der sich mit der Frage des berühmten 18. Anhangs zur Verfassung beschäftigt. Sie verbreiteten sich ausführlich über die Folgen des Mikoholberbotes, die beträchtliche Zunahme der Verhaftungen wegen Trunkenheit, Ueberlastung der Gerichtshöfe, Ueberfüllung der Gefängnisse, eine größere Anzahl von ungelieblichen Schankstätten im Vergleich zu den Salons der Vergangenheit und die Lösung von mehr als 100 Personen infolge des Vorgehens der Prohibitionsbeamten. Die Vernetzungen haben Neben Tage gebauert. Die folgenden Reden Tage wird sich der Ausschuss dem Mikoholberbotes widme damit es ebenfalls ihren Standpunkt vertreten können.

Die kommunistischen Demonstrationen in Berlin.

Berlin. (Funkpruch.) Das Zentrum der Stadt hat in den Vormittags- und Mittagsstunden das allseitige Bild. Deutlich in der Umgebung des Reichstagsgebäudes in der Hermannstraße hatte sich in den Vormittagsstunden eine größere Menge angesammelt. Den Gewerkschaften wurden Flugblätter und Handzettel der KPD in die Hand gedrückt, in denen zur Massendemonstration aufgerufen wurde. Zwischen 12 und 1 Uhr war die Menge so angewachsen, daß die Polizei mit einem größeren Aufgebot erschien und vom Reichstagsgebäude die Demonstration in die Hermannstraße drängte. Mit Rücksicht darauf, daß bis 1 Uhr viele Arbeiterlose den Nachweis zum Stempeln aufsuchen müssen, ließ die Polizei von einer polizeilichen Sperrung ab. Auf den anderen Nachweiskontrollen in Schöneberg wurde vollkommener Ruß.

Demonstrationen in Breslau.

Breslau. (Funkpruch.) Die Kommunisten verammelten sich heute mittag gegen 12 Uhr auf dem Neumarkt; sie zogen von dort geschlossen nach dem Ring, der als Sammelmass gilt. Da sie der Aufforderung des Ueberfallkommandos, auseinanderzugehen, nicht nachkamen, sondern den Volkseigenen Schimpfworte jurierten, wurden sie mit dem Gummiknüppel andrangsweise vertrieben. Nach einer 1/2 Stunde hatten sich die Demonstranten wiederum in der Nikolaistraße gesammelt, wo sie erneut einen Vorstoß nach dem Ring verübten; sie wurden wiederum unter Publikumsnahme des Gummiknüppels vertrieben. Einige Personen wurden verhaftet.

Demonstrationen in Kiel.

Kiel. (Funkpruch.) Aufschluß des geplanten "Befreiungstages" versuchten die Kieler Kommunisten an verschiedenen Stellen der Stadt zu demonstrieren. Diese Versuche wurden von der Polizei, die in Alarmbereitschaft stand, in den meisten Fällen im Keime erstickt. Bis Mittag waren 10 Demonstrationen festgenommen. Kurz nach Mittag kam es in der Holtenauerstraße zu Ansammlungen und geringeren Zusammenstößen mit der Polizei.

Demonstrationen in Göttingen.

Göttingen. (Funkpruch.) An verschiedenen Stellen der Stadt, besonders vor dem Arbeitsamt, kam es heute vormittag zu Ansammlungen von Kommunisten, die gegen die Polizei und die Republik demonstrierten. Die Polizei ließ sich gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Ein Hauptführer wurde vorübergehend festgenommen.

Kommunistendemonstration vor dem Münchener Arbeitsamt.

München. (Funkpruch.) In den Mittagsstunden kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu kleineren und größeren Ansammlungen kommunistischer Demonstrationen, so besonders in Daidhauen und in Welfend. Die Polizei konnte leicht die Ansammlungen zerstreuen. Etwas schwieriger gestaltete sich die Lage am Arbeitsamt, wo die Kommunisten die Tore besetzt hielten. Das Amt mußte geschlossen werden. Die herbeigekommene Polizei rückte mit mehreren Hundertschaften und dem Ueberfallkommando an. Bei ihrem Erscheinen sang die Menge die Internationale. Der Aufforderung, den Platz zu räumen, wurde von der jubelnden Menge nicht nachgegeben, worauf die Polizei den Platz mit Gewalt freibehalten. Die Thalkirchnerstraße, in der das Arbeitsamt sich befindet, wurde zwischen Kellinger- und Kaminstraße abgeriegelt. Immer wieder sammelten sich neue Gruppen an. Vorsichtsmaßnahmen, um den für nachmittag befürchteten Ausbreitungen entgegenzutreten, sind getroffen.

Die Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich.

Paris, 6. März. Während die Nachrichten aus dem Ueberflutungsgebiet einen leichten Rückgang des Wasserstandes des Larn anzeigen, steigt die Garonne noch weiter. Nach einer Havasmeldung aus Toulouse gelang es gestern, über die Lage in Villeneuve d'Auvergne zu erfahren. Die erst vor drei Jahren gebaute 100 Meter lange Brücke ist durch die Zimmer der beiden oberhalb dieser Stelle gelegenen und vom Hochwasser weggespülten Brücken zerstört worden. Das Elektrizitätswerk ist vollständig überflutet. Der dort angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Francs geschätzt. Etwa 25 Häuser sind eingestürzt. Die Behörden haben Flugzeuge angefordert, die das Ueberflutungsgebiet zur Aufklärung für die Rettungsarbeiten überfliegen sollen. — In der Ortschaft Remous bei Villeneuve sollen 100 Häuser eingestürzt sein. Man hat beobachtet, wie Bewohner auf die Dächer und Klümpel kletterten und zum Teil in den steigenden Fluten verschwanden, ehe man ihnen Hilfe bringen konnte. Die Rettungsarbeiten werden sehr erschwert, da nicht genügend Boote zur Verfügung stehen. Der Larn selbst ist etwa einen Meter zurückgegangen. — In Montauban befinden sich 60 Verletzte seit 30 Stunden auf den Dächern und warten auf Rettung, aber die Strömung ist so stark, daß man ihnen noch nicht Hilfe bringen konnte. Die Stadt selbst ist immer noch von jedem Verkehr abgeschnitten. Der Strom geht nur sehr langsam zurück. — Nach einer Havasmeldung aus Bordeaux steigt die Garonne beträchtlich und die Straßen von Ceris und Cabillac sind überflutet. — Nach einer Havasmeldung aus Agen ist auch diese Stadt infolge des Steigens der Garonne isoliert. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

700 Opfer der Ueberflutung in Südfrankreich.

Paris, (Funkpruch.) Das "Welt Journal" beziffert die Opfer im Ueberflutungsgebiet außer den bereits gemeldeten etwa 200 Toten in Roiffac und 100 Toten in Montauban in den umliegenden Dörfern auf über 400, jedoch ist eine Gesamtzahl von 700 Toten gegeben würde.

Ungeklärte Sage in China.

London. Der Berliner Korrespondent des Daily Telegraph meldet: Obwohl sich in Ostung und Osten starke Armeen feindlich gegenüberstehen, herrscht im Norden eine optimistische Stimmung. Die Chinesen und Russen üben einen starken Druck aus, um einen neuen allgemeinen Krieg zu verhindern, und es wird auf eine Einigung zwischen Tschangkaifsch und Denkißchin gehofft.

Betriebs- und Finanzlage der Deutschen Reichspost.

Berlin. (Funkpruch.) In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost, die im wesentlichen mit dem Nachtragsetat 1929 und dem Voranschlag für das Etatsjahr 1930 zu beschäftigen hatte, gab Reichspostminister Dr. Schökel zunächst einen Überblick über den Betrieb

und die finanzielle Lage der Reichspost. Er sagte dabei eine folgende aus: In den ersten 9 Monaten des laufenden Rechnungsjahres ist in fast allen Betriebszweigen der Reichspost eine Verbesserung eingetreten, die jedoch hinter der vorjährigen zurückbleibt, jedoch das Gesamtergebnis dem veranschlagten Einnahmefuß fast nicht ganz entspricht. Das die allgemeine wirtschaftliche Depression auch auf die Finanzlage der Post zurückwirkt, ist selbstverständlich. Die Finanzlage der Reichspost ist z. B. gespannt. Die Voranschläge wurden naturgemäß angepaßt werden. Trotzdem konnte die Postverwaltung, die sehr wohl weiß, daß der Arbeitsloshheit auf die Dauer nur begegnet werden kann, wenn die Wirtschaft hinsichtlich Aufträge bekommt, bisher davon absehen, ihre Aufträge an die Postverwaltung in wesentlichen Umlage einzuschränken. Der Voranschlag 1930/31 reißt für Sachausgaben, also für Aufträge an die Postverwaltung, im ganzen 400 Millionen RM. vor. Das ist nicht viel weniger als im Vorjahr für diesen Zweck ausgeben werden konnte.

Trauerumgebung für Siripis.

Berlin. (Funkpruch.) In Begleit der heutigen Fraktionsführung der Deutschen Nationalen Volkspartei sprach der Vorsitzende, Dr. Oberführer, des Fraktionsführers des Reichstages v. Siripis. In einer kurzen Rede würdigte er die unsterblichen Verdienste des großen Schiffers der deutschen Flotte, der im Krieg die zum letzten Augenblick des Kriegeswillens der Nation hochgehalten wurde. An Frau v. Siripis hat die Fraktion folgende Telegramme geschickt: Tief erschüttert durch den Heimgang Ihres hochverehrten Gemahls gibt die deutsche Reichstagsfraktion in dankbarer Erinnerung an die unergänzlichen Verdienste des Verstorbenen für Volk und Vaterland Ihrer aufrichtigen und tiefen Trauer Ausdruck.

Erste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 6. März 1930.

Kein Termin der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages.

Berlin. (Funkpruch.) In der in der Presse auftauchenden Wiederholung der bereits demontierten Meldung von der bevorstehenden Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß die Verhandlungen sich zwar in ihrer Abschlusphase befinden, aber ein Termin für die Unterzeichnung noch nicht feststeht. Es sei auch irrig, anzunehmen, der Termin sei etwa schon in der Vormittagszeit, daß die Unterzeichnung einen Tag nach der Annahme des deutsch-polnischen Dispositionsabkommens in 3. Lesung durch den Reichstag erfolgen müsse. Solche Abmachungen bestehen nicht.

Der Ueberfall von Röntgen.

Berlin. (Funkpruch.) Der Feuertüberfall der Nationalsozialisten auf das Reichsbanner in Röntgen hat ein Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Rudolf aus Röntgen, ein jung verheirateter Mann, ist an den Folgen des schweren Bauchschusses im Krankenhaus Bernau bald nach der Einlieferung gestorben.

Am Sonnabend Parteiführerbesprechung.

Berlin. (Funkpruch.) Die das B. L. mitteilend beabsichtigt die Regierung am Sonnabend eine Parteiführerbesprechung über das Finanzprogramm und über die Verabschiedung des Haushalts abzuhalten.

Schökel gegen die Biersteuer.

Berlin. (Funkpruch.) Die die Reichstagsfraktion der Bayer. Volkspartei meldet, wurde die Vorlage über die Biersteuererhöhung in der gestrigen Kabinettsitzung unter dem schärfsten Protest des Reichspostministers Dr. Schökel angenommen.

Selbstmord eines bairisch-württembergischen Vermögensverwalters.

Berzburg. (Funkpruch.) Der Vermögen des bairisch-württembergischen Besitzes, Kammerdirektor Dr. Veitner, hat gestern in seiner Villa seine Frau und sich selbst erschossen. Ueber die Vermögenslage zu der nach den hinterlassenen Briefen mit voller Ueberzeugung und im Einklang mit seiner Frau verübten Tat ist noch nichts bekannt. Schon am Nachmittag vor der Tat hatte Dr. Veitner das Dienstmädchen beurlaubt, auch die ausstehenden Rechnungen bezahlt.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei in Jöhoe.

Jöhoe. (Funkpruch.) Als Auftakt zum "Weltkampftag" veranstalteten die Kommunisten hier gestern abend einen Demonstrationstzug. Als die Polizei den Zug auflösen wollte, wurde den Beamten Widerstand entgegengeleitet, jedoch sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Die Demonstranten zogen sich dann in eine Seitenstraße zurück und bewarfen die Polizei mit Hiegelesteinen. Es wurden von den Beamten einige Schüsse abgegeben; ob jemand verletzt wurde, steht noch nicht fest. Nach 1/2 Stunde war es in der Stadt wieder ruhig. Die Polizei ist für heute durch Landgendarmarie verstärkt worden.

Weitere Bombendrohungen in Florenz.

Florenz. (Funkpruch.) Im Betrolungsgebiet in Florenz, wo der schon seit Monaten herrschende Bombendrang noch immer nicht gelöst werden konnte, griesen gestern vier weitere Bomben dadurch in Brand, daß die

Robbilleitung in der Nähe der Refektorien platzte. Die in nächster Nähe liegende Bombe wurde zunächst vom Feuer ergriffen. Durch die Explosion der entweichenden Gase gerieten dann auch drei weitere Bomben in Brand. Die Flammen griffen weiter auf vier Robbilleitungen über, in denen 60 Wagon Robbilleitungen enthalten waren. Die ganze Gegend bildet ein Flammenmeer, dem man sich wegen der Hitze nicht nähern kann, jedoch die Arbeiterarbeiten äußerst erschwert sind.

Herabsetzung des schwedischen Reichsbankdiskonts.

Stockholm. (Funkpruch.) Die schwedische Reichsbank setzte den Diskont von 4% auf 4 Prozent herab.

Diskontherabsetzung der dänischen Nationalbank.

Kopenhagen. (Funkpruch.) Die dänische Nationalbank setzte ab 7. 2. ihre Diskontsrate von 5 Prozent auf 4 Prozent herab.

Herabsetzung des Londoner Bankdiskonts um 1/2 Prozent. London. (Funkpruch.) Die Bank von England hat den Wechselbankdiskont um 1/2 Prozent von 4% auf 4 Prozent herabgesetzt.

Viscount Gladstone gestorben.

London. Viscount Gladstone der Sohn des berühmten Staatsmannes, ist heute früh 2.30 Uhr im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war von 1905 bis 1910 Staatssekretär des Innern und von 1910 bis 1914 Generalgouverneur von Südafrika.

Der englische Marineetat.

London. (Funkpruch.) Der parlamentarische Korrespondent des Arbeiterblattes "Daily Herald" meldet, daß der diesjährige Marineetat um 4 Millionen Pfund Sterling herabgesetzt werde und nur noch 52 Millionen Pfund betragen solle. Dies sei die niedrigste Zahl seit Beendigung des Krieges.

Ab 1. Mai Beschränkung der Einwanderung nach Südafrika.

London. (Funkpruch.) "Times" meldet aus Kapstadt: Die Gesetzesvorlage zur Beschränkung der Einwanderung, die bereits vom Abgeordnetenhaus angenommen worden ist, wurde vom Senat in allen 3 Lesungen erledigt; sie wird am 1. 5. in Kraft treten.

Rauen, rauhen, rauhen!

10 Gebote vom Essen.

- 1. Weide häufige und häufige Mahlzeiten!
- 2. Weide reichlichen und häufigen Fleischverzehrs!
- 3. Laß Abwechslung in deiner Kost sein!
- 4. Ist erst die leichteren, dann die schwereren Gerichte!
- 5. Verzicht bei feinerer Mahlzeit etwas Frisches: Salate und Obst!
- 6. Ist Vollkornbrot, möglichst ohne Sauerteig und Gefegeben!
- 7. Nimm nicht mehr als 2 aufbauende Nahrungsmittel. Fleisch und Obst, Gemüse und Getreide; aufbauend Backwerk, Eier- und Milchspeisen!
- 8. Ist nicht später als 3 bis 4 Stunden vor dem Schlafengehen!
- 9. Ist nichts zu heiß, nichts zu kalt und
- 10. Ist lauwarm, lauwarm, lauwarm!

Die Indexziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Februar 1930.

Berlin. (Funkpruch.) Die für den Monatsdurchschnitt Februar berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist von 132,3 im Vormonat auf 129,3 oder um 2,9 p. c. gesunken. Die Indexziffer für die Hauptgruppen stellten sich für Karstoffe auf 116,0 (Januar 121,8), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 126,7 (128,8) und für industrielle Fertigwaren auf 154,8 (154,4).

Künstlicher Winterpartiewetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte vom 6. März 1930.

- Großschloß-Parade: wolfig, Schneehöhe 10 Zentimeter, durchbrochen, Ekl und Nebel auf Waldwegen möglich.
- Wiesenberg-Parade: wolfig, Schneehöhe 8 Zentimeter, verharzt, Ekl und Nebel auf Waldwegen möglich.
- Wiesenberg-Parade: wolfig, Schneehöhe 15 Zentimeter, durchbrochen, Ekl und Nebel auf Waldwegen gut.
- Wiesenberg-Parade: wolfig, Schneehöhe 6 Zentimeter, durchbrochen, Ekl und Nebel auf Waldwegen möglich.
- Wiesenberg-Parade: wolfig, Schneehöhe 18 Zentimeter, geföhrt, Ekl und Nebel auf Waldwegen gut.
- Wiesenberg-Parade: wolfig, Schneehöhe 3 Zentimeter, verharzt, Ekl und Nebel auf Waldwegen gut.
- Wiesenberg-Parade: wenig Veränderung des Witterungscharakters; vereinzelt Schnee, oberes Ergegebte als Schnee.

Reichs-Winterwetterdienst vom 6. März 1930.

- Berchtesgaden (Alpen): Wolfig, Schneehöhe 12 Zentimeter, verharzt, Ekl mäßig, Nebel gut.
- Berchtesgaden (Schwarzwald): Deiter, Schneehöhe 50 Zentimeter, geföhrt, Ekl und Nebel gut.
- Oberhof (Thür. Wald): Wolfig, Schneehöhe 17 Zentimeter, verharzt, Ekl mäßig, Nebel gut.
- Inselsberg (Thür. Wald): Nebel, Schneehöhe 25 Zentimeter, verharzt, Ekl und Nebel mäßig.
- Schlesisches Gebirge: Keine Meldungen eingegangen.

Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtliche, nicht die ideale Verantwortung.)

37 Staub in Afrika gesundheitsfördernd?

Ein reichliches Maß von Staub ist nun in Afrika. Afrika hat sehr viel schöne öffentliche Gebäude, Omnibusverkehr usw. und ist schindar auf der Höhe. Ich habe nun schon immer beobachtet, daß es trotz des vielen Wassers in der Höhe und in den Wasserleitungen viele Leute gibt, die schindar kein Wasser trinken. Ich meine vor allem diejenigen, die die Bürgerkriegs zu reinigen haben. Es wird halt gefehlt und gefehlt ohne Rücksicht, ob der Staub noch so hoch in der Luft wirbelt oder nicht; die Hauptsache ist ja hier bei diesen Dörfern, sagen zu können: "Wir haben den Bürgerkrieg gefehlt und somit der Herrschaft der Polizei genügt". Nun kann man aber bei starkem Wind erleben (wie ich schon so oft) daß man den Staub ins Gesicht bekommt, selbst dann ist das nicht zu vermeiden, wenn man auf die Straße flieht. Ich das gesundheitsfördernd? Oder ist das ein Beitrag zu der heutigen modernen Hygiene? Gewiß nicht, sondern es wirkt sich das Gegenteil aus. Ueber diese Sache, nehmt Rücksicht auf alle und vor allem auf deren Gesundheit. Vergleiche Quer Run mit anderen Städten und Ihr werdet finden, daß es dort nicht der Fall ist. Ich spreche bestimmt den Wunsch vieler aus. Also Hauswirte, Hausverwalter, Hausbesitzer, Hausmädchen, nicht Euch bitte danach und laßt die Gesundheit fördern.

Deutschland kann es gebrauchen!

G. M. Schmidt.

Drucksachen

aller Art, in schwarz und farbig, für den Geschäfts-, Vereins- und Eigenbedarf

bestellt man bei

Gewähr guter, sorgfältiger Ausführung und billiger Preisstellung in der Buchdruckerei

Langer & Winterlich
Hess, Goethestrasse 58.

Verlag des "Rheinischen Tageblatt", Amblett.

Aus der Welt der Frühlinge.

Wärme, Sonne und Wasser erwecken die Natur.

Von Dr. E. Rudloff.

Obwohl der Winter 1929/30 nicht weiter als ein etwiger Vorfrühling war, macht sich auch diesmal der kommende Frühling durch die Zeichen bemerkbar, die nur seinem wirklichen Raden eigentümlich sind. In seiner Jahreszeit sagt man so mit Recht als in dieser: Es liegt etwas in der Luft. Wenn auch die Luft, die diesen Winter durchwehte, ebenso charakterlos war, wie die vergangenen durch eine Vergesslichkeit der Natur unmerklich geliebten Monate, so ist der Wind, der sich jetzt über Stadt und Land erhebt, doch ein anderer. Weicher als sonst, beunruhigend und mit einem etwas geladenen, das in Mensch, Tier und Pflanze die Lebensgefühle reizert. In diesem Jahre werden, früher als in anderen, in den Städten die Beete bunter Quasintiden, Tulpen und weifterniger Karzissen aufblühen. Jedenfalls fällen sich auf den Kesseln der Bäume in den Parkanlagen die Knospen, und das Grün der Parkanlagen beginnt kräftigere Farbtöne zu gewinnen.

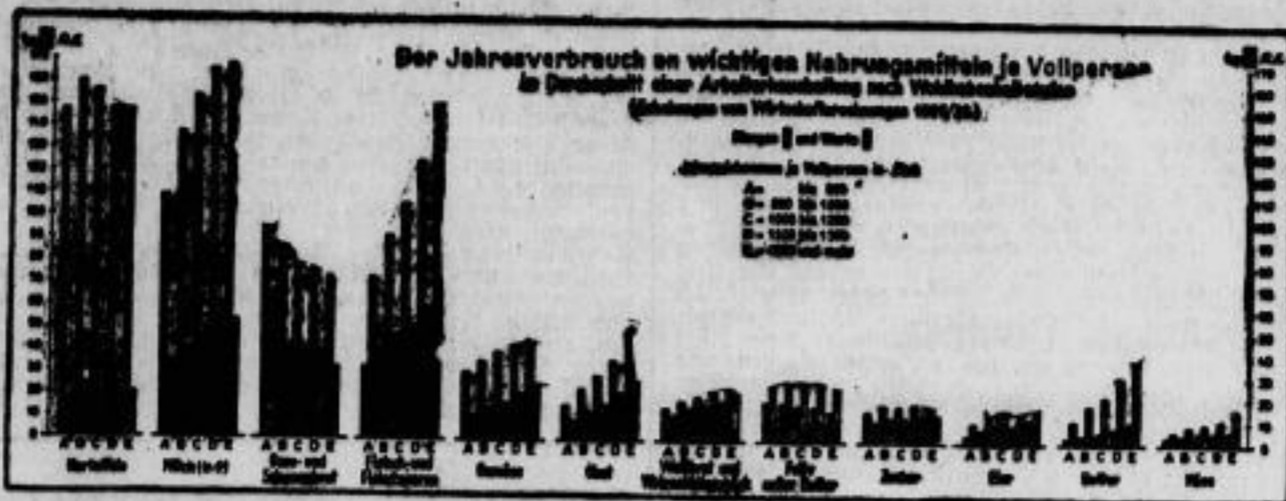
Auf dem Lande tritt der beginnende Wandel der Natur noch deutlicher zutage. Die feine und feineren Vorboten, die die menschlichen und tierischen Nerven beunruhigen, ist es sozusagen zu riechen. Die Erde strömt einen Duft aus, den sie in seiner Jahreszeit sonst hat, und bald erscheinen auch die ersten Schneeglöckchen, Weich- und Gelbweiden, denen dann die Frühlingsschnecken folgen, die keine Weisse mehr zulassen, Primeln, Verbenen, Geranien, Veilchen, Fuschwindböckchen und wie sie alle heißen. Vom Haselstrauch wehen zur gleichen Zeit Wolken von Blütenstaub in die Luft, die Weidenzweige lassen ihre Pelsmäntel von der Sonne wärmen, und von den Windblütern flattern von Zeit zu Zeit Fahnen von fliegendem Pollenstaub, der vom Frühlingwind seiner Bestimmung zugezogen wird.

So bilden sich bei uns allmählich die ersten grünen Umrisse des neu erwachenden Lebens. Ein besonderer Wissenschaftszweig, die Phänologie, hat den Zeitpunkt des Erwachens der Vegetation an den verschiedenen Orten zum Ziele ihres Studiums gemacht. Der Frühling tritt zuerst im Süden und Westen seine Herrschaft an, dann zieht er durch das Rheintal gegen Norden und breitet sich von dort aus über Deutschland aus. Die Pflanzenwelt wird um so später ins Leben gerufen, je nördlicher ein Ort liegt und je größer die Meereshöhe er steigt.

Auf den Beginn und Verlauf des Pflanzenwachstums hat vor allem die Temperatur großen Einfluss. Jede Pflanze steht unter einem bestimmten Wärmegehalt, das drei Hauptpunkte aufweist: das Temperaturminimum, bei dem die Pflanze ihr Wachstum beginnt, die Temperatur, unter der sie am schnellsten wächst, und zuletzt ein Maximum, unter dessen Einfluss das Wachstum zum Stillstand kommt. Diese allgemeine Gesetzmäßigkeit variiert in den verschiedenen Erscheinungen je nach der Gattung der Pflanze. Zum Beispiel der Weizen beginnt schon bei 5 Grad Wärme zu wachsen, erreicht bei 20 Grad den Höhepunkt der Wachstumsintensität und gelangt bei 42 Grad zum Stillstand. Mais und Bohne haben beim Wachstumsbeginn eine Wärme von 24 Grad Celsius nötig und der Mais bis sogar 14 Grad. Am schnellsten wachsen sie dann bei 24 Grad und erreichen bei 42,3 Grad das Maximum. In einzelnen seltenen Fällen kann man beobachten, dass bestimmte Pflanzen stoffweise wachsen, aber man weiß noch sehr wenig über diese merkwürdigen Erscheinungen.

Am besten beweisbar ist das auffallende rasche Wachsen gewisser Tropenpflanzen, dass die Wärme vor allem auf das Wachstum der Pflanzen fördernd einwirkt. An einer Bambusart, die auf Caylon heimisch ist, konnte man beobachten, dass sie innerhalb von 24 Stunden um 27 Zentimeter wuchs. Palmenbäume können in zwei Jahren eine Höhe von 5 Meter erreichen. Der Hopfen, der in unserem gemäßigten Klima ein erstaunlich schnelles Wachstum zeigt und in einem Sommer bis zu 12 Meter lang wird, ist ein anschauliches Beispiel für eine unter ähnlichen Wärmeverhältnissen schnell wachsende Pflanze. In diesem Falle muss aber auch eine genügende Wasserzufuhr vorhanden sein.

Während einerseits Wärme das Wachstum der Pflanze befördert und die Schneelänge fördert, wird andererseits der Lichteinfluss auf das Pflanzenwachstum überschätzt. Denn in den Tropen wachsen z. B. viele Pflanzen hauptsächlich während der Nacht, weil das große Tageslicht höchstwahrscheinlich hemmend auf den normalen Wachstumsverlauf einwirkt. Professor Wiesner nahm an unseren einheimischen Pflanzen Lichtmessungen vor und stellte fest, dass bei zerstreutem Licht das Wachstum schneller vor sich geht als bei direktem Licht und ungedeckten auffallenden Sonnenstrahlen. Wegen der schädlichen Wirkung verschiedener Pflanzen durch besondere Schutzmaßnahmen, verdichte Gewebe, Dazwischen oder indem sie Stellungen einnehmen, die von der



Der Verbrauch an Nahrungs- und Genussmitteln in deutschen Arbeiterhaushaltungen.

Die dieser Statistik zugrunde liegenden Haushaltungen umfassen im Durchschnitt 4,2 Köpfe, darunter 1,8 Kinder unter 15 Jahren. Der Verbrauch an Nahrungs- und Genussmitteln in diesen Haushaltungen erfährt mit einer Änderung des Einkommens je Vollperson erhebliche Verschiebungen. Der Verbrauch an Milch, Butter, Käse, Eiern, Fleisch und Fleischwaren, Brot und Backwaren, Gemüse, Obst, Zucker,

Kaffee, Tee, Kakao und Bier wächst von Einkommenskufe zu Einkommenskufe. Dagegen nimmt der Verbrauch an tierischen und gemischten Fetten (außer Butter), Fischen und Kartoffeln von der unteren bis zur oberen Einkommenskufe nur unter Schwankungen zu. (Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes.)

Sonne abgewendet sind. Aber Wärme und Licht würden allein kaum genügen, die Natur im Verlauf von wenigen Wochen ergötzen zu lassen. Das eigentlich lebensbringende Element, das die Knospen erst sprengt und das Wachstum auslöst, ist das Wasser. Das Wasser hat nicht nur im Pflanzenkörper selbst die Aufgabe zu bewältigen, die Nährstoffe von Zelle zu Zelle zu bringen, sondern es muss auch auf den Boden in der Weise einwirken, dass keine nährenden Bestandteile der Pflanzenwelt ausgeführt werden können.

Einzelne Pflanzen verbrauchen während ihres Wachstums eine Wassermenge, die in Erstaunen setzt. An einer Versuchskultur von Ruck- oder Saubohnen beobachtet man, dass der Wasserbedarf der einzelnen Bohnenpflanze bis zur Blüte etwa 6 Liter Wasser betrug, von der Blüte bis zur Samenbildung 24 bis 38 Liter und schließlich bis zur Reife noch 5 bis 8 Liter erforderte. Wenn ein Stück Ackerboden 1 Kilogramm Getreide hervorbringen soll, müssen ihm 500 Kilogramm Wasser zugeführt werden. Dieses Verhältnis ist auch bei vielen anderen unserer Kulturpflanzen zu finden, so dass eine Anbaufläche von 10000 Quadratmeter nicht weniger als 5 Millionen Liter Wasser nötig hat, um eine betriebende Ernte zu liefern. Ein Baum von 30 Meter Höhe braucht im Tage ungefähr 60 Liter Wasser, das die tiefschenden Wurzeln zum größten Teil dem Boden entnehmen müssen, um jedes seiner Organe bis zum kleinsten Blättchen hin mit Nährstoffigkeit zu versorgen. Man hat z. B. gelegentlich den Wasserbedarf des Torfmoores mit dem des Menschen verglichen und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass ein ungefähr 150 Pfund schwerer Mensch, wolle er soviel Wasser trinken, wie im Verhältnis zu seiner Größe, das Torfmoos zu sich nehmen kann, er jede Sekunde 4 Liter Wasser trinken müsste.

Die sächsische Industrie fordert Abänderung der Vergleichs- und Konkursordnung.

Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller befasste sich in seiner letzten Sitzung nach einem Referat seines Rechtsbeirats, des Herrn Rechtsanwalt Dr. Samson, mit den Vorschlägen, die sich aus den letzten Bestimmungen der Vergleichs- und Konkursordnung für die Gläubiger ergeben, und nahm hierzu einstimmig nachstehenden Beschluss an:

„Der durch das Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses verfolgte Grundgedanke, zahlungsunfähigen Firmen, deren Weiterführung möglich erscheint, und deren Erhaltung im Interesse der Wirtschaft liegt, durch Stundung oder teilweisen Erlass der Forderungen die Erlangung zu ermöglichen, ist richtig und muss aufrecht erhalten bleiben. Die Praxis, die die Vergleichsordnung gestattet hat, hat aber den Grundgedanke des Schuldnererlasses überspannt und hat dazu geführt, dass nicht nur lebensfähige

kaufmännische Unternehmungen, sondern auch solche, die konkursreif sind und keinen weiteren Schutz verdienen, vor dem Konkurs geschützt werden. Abhilfe muss durch eine alsbaldige Gesetzesänderung geschaffen werden, insbesondere dadurch, dass die Mindestquote im § 6 der Vergleichsordnung von 30 Prozent auf 50 Prozent erhöht wird und Stundung grundsätzlich auf nicht länger als 1 Jahr gewährt werden darf. Es muss ferner bei der Auswahl der Vertrauenspersonen dem Gericht mehr Freiheit gegeben werden, damit es nicht, wie bisher, unbedingt an die Vorschläge der Mehrheit der Gläubiger gebunden ist, die regelmäßig die vom Schuldner vorgeschlagene und ihnen selbst meist unbekannte Vertrauensperson ohne Rücksicht auf deren Eignung wählen. Vielmehr ist Erweiterung des § 20 Vergl.-Ordnung — auch über den Vorschlag der Vertrauensperson die zuhörende amtliche Berufsvertretung zu hören; gegen ihren Einspruch darf dem Vorschlag nicht stattgegeben werden. Beabsichtigt das Gericht, von dem Gutachten der amtlichen Berufsvertretung abzuweichen, so ist diese vor der Entscheidung unter Angabe der Gründe nachmals zu hören. Weiterhin muss der Durchführung der sogenannten Liquidationsverfahren insoweit gesteuert werden, als sie eine Umgehung der Vorschriften der Prozentigen Mindestquote darstellen. Derartige Liquidationen mit ganz geringer Masse wird man in der Regel dem Konkursverfahren überlassen müssen. Die Gerichte werden endlich dafür sorgen müssen, dass in größerem Umfang als bisher geübt, dem Vergleichsschuldner Verfügungsbeschränkungen auferlegen sind und zwar stets dann, wenn der Schuldner nur die Mindestquote anbietet in der Lage ist. Die Gläubiger selbst aber müssen in viel gründlicherer Weise die tatsächlichen Angaben des Schuldners und der Vertrauensperson prüfen und vor allem nicht wahllos und in jedem Falle ihre Zustimmungserklärung zu jedem ihnen vorgelegten Vergleichsvorschlag erteilen, damit das Vergleichsverfahren lediglich auf reelle, lebensfähige und der Unterfütterung würdige Unternehmungen angewendet wird. Ueber alle anderen Schuldner ist bei eintretender Zahlungsunfähigkeit das Konkursverfahren zu eröffnen. Das Konkursverfahren bedarf seiner grundsätzlichen Änderung. Die Konkursordnung selbst hat sich während ihrer 50jährigen Geltung im allgemeinen bewährt. Es wird nur für größere Verbesserungen zu sorgen sein. Hierbei werden die von den verschiedenen Handelskammern und vom Verband der Vereine Creditreform gemachten Änderungsvorschläge zu berücksichtigen sein.

Darüber hinaus muss jedoch erwogen werden, ob sich nicht die Wiedereinführung von Strafvorschriften wegen verspäteter Einleitung des Vergleichs- oder Konkursverfahrens nötig macht, damit die ungeheuren Schäden der Gläubiger infolge der den Konkursverfahren, bei denen heute regelmäßig kaum mehr als 10 oder höchstens 20 Prozent der Forderungen ausgeschüttet werden, wenigstens unter dem Druck der öffentlichen Strafe stehen.“

.... auch an Konservengemüse MAGGI'S Würze

Schon wenige Tropfen genügen

Dresdner Brief.

Heimatkunde!

Wir hatten diese Schulstunde besonders gern. Sie erzählt uns wunderbare Märchen von Dingen, die uns eigentlich alltäglich erscheinen und durch diesen Begriff in ein ganz anderes Licht gerückt wurden. Außerhalb der Schule jedoch verschwand der Haude nur zu leicht, alle Sinne schwebten fremden Dingen, fremden Ländern, fremden Gewohnheiten zu und Heimatkundliches galt uns als längst bekannt und wenig erforstenswert.

Da haben wir in Dresden ein Museum, das den Sinn für Heimatkunde noch und rege erhalten will. In diesem Jahre feiert es das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Und allen Dresdnern und Dresdnerinnen, sowie denen, die fern der Großstadt leben, nur die und da in ihren Straßen weilen, ist es zu empfehlen, einmal dort die freien Stunden zu verbringen.

Es ist das „Heimatkundliche Schulmuseum“ des Dresdener Lehrervereins.

Wieder tun sich uns die Wunder der Heimat kund. Im langgestreckten Saal, tadellos erhalten, frisch in Farben und Befieder grünen des Beschauer die Vogel der Heimat, besonders die, welche vor dem Heil des Jägers, der Schlinge des Vogelfellers geschützt werden sollen. Der stolze Reiter, eine große, ernst blickende Kutschknecht, Eisenhüter und Speer, das der Schwertschmied mit dem roten Krönchen, den der Naturfreund in den Wäldern der Dresdener Oide oft erblicken kann. Ferner Räder und Insekten unserer Auen, Baum und Gehäusen in all ihrer Schönheit und Mannigfaltigkeit, Früchte und Farn. Eine andere Abteilung zeigt uns die ethnographischen Funde aus Dresdens Umgebung.

und mit Staunen stellen wir fest, dass dort, wo jetzt die Straßenbahn die innere Stadt mit weitverbreiteten Vorstädten verbindet, vor Jahrtausenden in ungewässenen Wäldern das Riesennatur und scheinliche Saurier gehaust haben. Reste verfallener Riesenzähne, Abdrücke ungeschlächter Krallen, im Gestein festgehalten, dann aus späterer Zeit uralte Gefäße, Pfeilspitzen, Schindeln leiten zu historisch greifbaren Zeiten hinüber.

Und nun die Kunstzeit mit ihren Riesengöttern einer regen Industrie. Was Dresden als Besonderheit herstellt, wird dem Auge vorgeführt, spezialisiert in der Sonderausstellung „Dresden als Großstadt“.

Da stellt ein Modell unserer Heimatstadt aus dem Jahre 1521. Eine immerhin stattliche Anzahl von Straßen, leitet der innere Stadtkern von dreier Plauer umschlossen. Auf dem Altmarkt, der ziemlich in der Mitte liegt, das ehem. Rathaus, dann die Kreuzkirche in ihrer früheren Gestalt, mit reichem Turm, das alles beherrschende Schloss mit dem „schönen Tor“, die verschiedenen Stadttore. — Eine alte Urkunde, die erste, welche von Bestehen der Stadt Dresden sicheres Zeugnis gibt, die Darstellung des Brandes unserer Heimatstadt, ferner Bilder und Darstellungen der sovielstetigen Entwicklung.

Als zur Kunstzeit mit ihren gesteigerten Anforderungen, ihrem weitverbreiteten Verkehrsnetz, ihren sanitären- und Wohlstandserhebungen. Ein Gegenstand, wie er schon in der Einwohnerzahl begründet liegt. Im Jahre 1521 an Einwohnern 5000. Heute 619 000.

Da gibt es überflüssige Tabellen und anschaulich dargestellte Aufklärung z. B. wie ein Schulhaus entsteht, von der ersten Vorbereitung des Schulausschusses an bis zum endgültigen Baubehaufung und der Uebergabe des Auftrags an das Hochbauamt. Dort wird gezeigt, wie die Stadt

Ihren Bewohnern in Notfällen, in Unglück, Krankheit und Brandschäden zu Hilfe kommt. Lichtverförmung und Beschaffung des Wassers, sowie das sanitäre Fortschaffen der Abwässer. Und der wichtige Zweig täglicher Nahrungsversorgung. Alles Gebiete, über die nicht genug Aufklärung geschaffen werden kann.

Sehr reich ausgestattet sind die Sonderzimmer, die und in den Plauenischen Grund, nach Moritzburg, in die Dresdener Oide und die Ackerbaugebiete um Dresden führen.

Im Plauenischen Grund, der Gegend reicher Industrie und unserer nächsten Kohlenbergwerke, bietet sich dem Heimatkundlichen unendlich viel Beachtenswertes. Da ist vor allem, neben einer Ueberflut der dort vorkommenden Gesteinsmassen, der Durchschnitt der Erdoberfläche bis hinab in die Tiefen des Bergwerks dargestellt. Ein Modell in allen Feinheiten der darzustellenden Wirklichkeit. Man sieht die Ablagerungen der Gesteins- und Erdmassen, die breite Schicht der abzubauenen Kohlenlager, in die hinein kleine Menschenhand Gänge und Schächte gegraben hat. Ein anschauliches Bild des Kohlenbergbaues über und unter Tag. Deutlich erkennbar die Versteifung der Gänge, Wetterziehen, Aufzug und Arbeitsstelle. Dann die Ausrüstung der Rettungsmanuskripten, der Abbau einer gefährlichen Stelle, das Strahlrohr zur Verrieselung der Kohlen, kurz, das ganze Gebiet des modernen Kohlenbergbaues.

An einer Reiterkarte wird dem Beschauer das eigenartige Terrain des Plauenischen Grundes deutlich vor Augen geführt, mit seiner Sicherung durch die große Talferre des Rafter, ferner diese selbst, sowie die Gestaltung des Tales vor Anlage derselben.

Ein überaus reichhaltiges Anschau-Material — wert in diesem Raum stundenlang zu verweilen. (Fortf. folgt.)
Regina Berthold.

Zur Reform der ärztlichen Prüfungsordnung.

Von Prof. Dr. med. Strubo-Semen.

Das Reichsministerium des Innern hat im Oktober vorigen Jahres ein Schreiben herausgegeben, das Vorschläge zur Abänderung der Prüfungsordnung für Ärzte einfordert mit der Begründung, daß die Reform der ärztlichen Ausbildung durch die Prüfungsordnung vom 5. Juli 1924 noch nicht als abgeschlossen angesehen werden könne. Die deutschen Hochschullehrer, welche den werdenden Arzt ausbilden, und die deutsche Ärzteschaft, welche die Auszubildeten als Berufkollegen aufzunehmen haben, sind im gleichen Maße daran interessiert, daß auf den Fragenkomplex, den das Reichsinnenministerium hiermit aufgerollt hat, diejenige Antwort erfolge, die zu einer für den deutschen Ärztestand geblühenden Lösung des Problems führen kann. Der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereinsbundes und der Fakultätentag als Vertreter der medizinischen Hochschullehrer haben daher unverzüglich zu dem Schreiben des Reichsministeriums Stellung genommen. Aus den getrennt geführten Beratungen dieser Körperschaften hat sich ergeben, daß in beiden Kreisen eine weitgehende Übereinstimmung der Anschauungen über Notwendigkeit, Ziel und Umfang der Reform herrscht, so daß die beiden sachverständigen Gremien ihre Vorschläge bei den bevorstehenden Verhandlungen mit der Reichsbehörde und auch in der Öffentlichkeit, wie es auf dem diesjährigen Ärztetag geschehen soll, gemeinsam vertreten können.

Die Abänderung der Prüfungsordnung ist die Form, die Besserung der ärztlichen Ausbildung ist der Sinn der Reformvorhaben. Form und Sinn sind auseinander eingestrichelt und voneinander untrennbar. Nur durch das Bestehen der Prüfungsordnung hat der Gesetzgeber und die Behörde Einfluß auf die Gestaltung des Studienganges der freien Universitätsstudien sich auszubildenden Ärzte. Hochschullehrer und Ärztevereinsbund sind sich einig darüber, daß an dieser Hinsicht gewordenen und erprobten Form der Ausbildung zur Befreiung nichts geändert werden darf. Die Universität deutscher Prägung hat mit ihrer Doppelfunktion von wissenschaftlicher Forschung und Lehre sich als Ausbildungsstätte für den ärztlichen Beruf bewährt, sie hat die Blüte der deutschen Heilkunde zur Entwicklung gebracht und die Weltgeltung des deutschen Arztes vermittelt.

Vorbereitung für den Zugang zur Universität muß nach wie vor das Abgangszeugnis einer höheren Schule mit ausreichendem Kenntnis des Latein bleiben.

Ob bei dem aufs neue anschwellenden Zustrom zum Medizinstudium, der den Bedarf an Ärzten bei weitem übersteigt und zu katastrophalen Zuständen im Berufsleben der Ärzte führen muß, nicht bald ein Numerus clausus des Zugangs an den Universitäten eingeführt werden muß, ist ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Die geplante Reform der ärztlichen Ausbildung muß eine Vertiefung, nicht eine Verbreiterung des Lernstoffes und der Lehrmethoden bringen. Verbreiterung würde zur Überlastung der Lernenden und zur Verflachung des Wissens führen. Grundsätzlich und nachdrücklich lehnen daher Ärztevereinsbund und Hochschullehrer eine Vermehrung der Prüfungsfächer ab. Nur in geringem Umfange werden sie für eine Vermehrung der Pflichtvorlesungen eintreten. Soweit sich aus den Bedürfnissen der Praxis ergeben hat, daß beim Arzt der Gegenwart ein umfangreicheres Wissen vorausgesetzt werden muß als bei dem der älteren Zeit — Unfallmedizin, soziale Hygiene, Gynäkologie, Gesehichte, Orthopädie, Psychologie, Strahlenforschung, Diätetik und physikalische Behandlung — muß diesem Bedürfnis im Rahmen der bisherigen Lehrfächer Rechnung getragen werden.

Wenn Hochschullehrer und Ärzteschaft somit dem weiteren Auseinanderstreben des Lehr- und Lernstoffes in Einzelfächer nachdrücklich widerstreben, so fordern sie mit gleichem Nachdruck die Vertiefung von Lehre und Studium in allen wesentlichen Abschnitten des medizinischen Lehrganges. Für die allgemeinen und wissenschaftlichen Grundlagen der Medizin und die Hauptfächer der Heilkunde soll die Ausbildung intensiver gestaltet und die Anforderungen an den Ausweis über das erworbene Wissen in der Prüfung sollen wesentlich verschärft werden. Es ist von berufener Seite mit Ernst und Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß diese Prüfungsordnung große Mängel aufweist, die es zur Unmöglichkeit machen, ungeeignete vom ärztlichen Beruf fernzuhalten. Von derselben Seite aus ist gleichzeitig ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan vorgelegt worden, wie durch eine künftige Gestaltung der Prüfungsordnung diesem Mangel abgeholfen werden kann.

Auch die Verlängerung des Medizinstudiums um ein Semester ist in Aussicht genommen.

Die Erleichterung der Praxis am Kranken selbst, die sich der Studierende bei der Ueberfüllung der klinischen Hörsäle im Hochschulenterritorium nicht mehr erwerben kann, muß in planvoller Weise geordnet werden. Hierzu soll in erster Linie nach wie vor die Medizinpraktikantenzzeit nach dem Staatsexamen dienen, während der in den Hauptfächern der Medizin praktische Tätigkeit in Kliniken und Krankenhäusern ausgeübt werden soll.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß diese von den dazu berufenen Sachverständigen vorgetragenen Vorschläge zur Reform der ärztlichen Ausbildung bald zum Nutzen des Volkswohls in die Wirklichkeit überführt werden.

Vermischtes.

Der Suizid von Beekom. — Der Röhler legnet weiter. Die Untersuchungen über den Tod von Beekom haben vorläufig keine neuen Ergebnisse gebracht. Der Verhaftete, der Mittwoch in das Untersuchungsgefängnis von Arnheim überführt wurde, behauptete auch in einem neuerdings vorgenommenen langen Verhör seine Unschuld. Inzwischen haben sich aber zwei weitere Zeugen gemeldet: ein Bandstreicher, der den Verhafteten mit den beiden Mädchen am Waldrande sitzen sah und eine Dame, die ihm kurz nach dem Tod begegnete. Dienstagabend hat ein Polizeinspektor aus Düsseldorf den Verhafteten einem längeren Verhör unterzogen. Obwohl von einer Identität des Mörders von Beekom mit dem Massenmörder von Düsseldorf vorläufig nicht gesprochen werden kann, ist die große Ähnlichkeit zwischen der Ausführung der Verbrechen in Düsseldorf und dem Mord von Beekom außerordentlich auffallend. Besonders die Art der Stiche in Herz und Rücken, die mit den gleichen Waffen ausgeführt wurden, erregen die Aufmerksamkeit der Polizei. Die Düsseldorf-Polizei wird von der niederländischen Polizei über den Tatbestand und das Ergebnis der Sektionsbefunde Mitteilung erhalten.

Anzeigen

Nr. 26
Sonnabend - Ausgabe

des
Rieser Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag
wobei man sofort abgeben lassen.

Einzelnummern und unregelmäßige DMK
bei Anfertigung von Anzeigen täglich von
10 bis 6 Uhr ab

Geschäftsstelle
des Rieser Tageblattes

Riesa, nur Goethestraße 50.
Formul. Nr. 26.

Selbstmordversuch einer Verkäuferin in Männerkleidern. In dem östlich von Berlin gelegenen Ort Alt-Ottensiepe fand man gestern nachmittags eine 31-jährige Verkäuferin in Männerkleidern schwer verletzt auf. Sie hatte sich in dieser seltsamen Verkleidung in ihrer Wohnung eine Kugel in den Kopf geschossen. Die lebensgefährlich Verletzte fand im Köpenicker Krankenhaus Aufnahme.

Italienischer Airtalflieger vermisst. In Chartum herrscht große Besorgnis wegen des Schicksals des italienischen Fliegers Graf Collabiano, der mit einem Gefährten von Italien nach Sidakra unterwegs ist. Das Flugzeug hat Rasala am Sonntag früh verlassen und hätte am gleichen Tage in Mongalla eintreffen sollen. Da dies nicht geschehen ist, sind eine Anzahl Flugzeuge von Chartum abgegangen, um Nachforschungen nach dem italienischen Flieger anzustellen.

Beobachtet und ins Gefängnis eingekerkert. Nach dem Rezept des Hauptmanns von Köpenick haben zwei Dandelebe gearbeitet, die gestern ein Juweliergeschäft in Rom gründlich ausgeplündert haben. Der Juwelier sah sich plötzlich einem Offizier und einem Feldwebel der Karabiniertruppe gegenüber, die im Amtston erhielten, es sei Diebesgut im Laden und sie hätten Auftrag, es im Wege einer Hausdurchsuchung festzustellen und zu beschlagnahmen. Die Hausdurchsuchung erfolgte und es ist wohl kaum nötig, zu berichten, daß die festgenommenen verurteilt wurden. Damit begnügten sich jedoch die beiden nicht. Sie verhafteten auch noch den Besitzer des Geschäftes und liefereten ihn in aller Form im Gefängnis ab. Erst, als sie unbefähigt verschwunden waren, entdeckte man, daß der Hauptdieb eine geschickte Fälschung darstellte, und die Beamten verkleidete Diebe gewesen waren.

Ein Banker wandert ins Gefängnis. Der Berliner Bankier Rathke hatte bekanntlich die Stadt Waldenburg durch betrügerische Geldgeschäfte mit ihr um Millionen geschädigt. In der ersten Instanz war er allerdings von der Anklage des Betruges freigesprochen und nur wegen Vergehens gegen das Bankengesetz zu 20000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der Berufungsinstanz wurde er am Mittwoch von der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I auch des Betruges für schuldig erklärt und zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Inzwischen ist Rathke bekanntlich schon wieder in eine Betrugsaffäre verwickelt. Er wird der Teilnahme an dem Schwindel beschuldigt, dem zwei Prager Juweliers zum Opfer gefallen sind.

Raubüberfälle, die große Mode. Eine schwere Strafe erhielt am Mittwoch vom Schöffengericht Tempelhof der erst 22-jährige Arbeitslose Labisch aus Demmin, der im Januar einen Raubüberfall auf eine Berlinerin verübt hatte. Er erhielt dafür drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Diese hohe Strafe begründete der Vorsitzende damit, Raubüberfälle seien jetzt zur Mode geworden und man müsse energisch dagegen vorgehen. Labisch war längere Zeit arbeitslos und versuchte zunächst durch einen Expresferbrief, aus einem Kiste in seiner Heimatstadt Demmin Geld herauszulocken. Als ihm das nicht gelang, fuhr er nach Berlin und richtete hier gleich an 18 verschiedene Ärzte Expresferbriefe. Auch diese wurden jedoch der Kriminalpolizei übergeben. Nun begab sich Labisch nach Berlin und suchte durch Stellungsintrate eine Filialleiterin für ein Konsumgeschäft. Die frühere Krankenschwester Densel, die sich daraufhin meldete, bestellte er mit 1000 Mark Konktion zu sich. Er versuchte sie mit einem Knüttel niederzuschlagen. Da sie aber um Hilfe rief, so wurde Labisch festgenommen. Riesenfeuer auf einem Berliner Güterbahnhof. Am Mittwochabend gegen 10 Uhr brach auf dem Güterbahnhof Westend in Charlottenburg ein großes Schadenfeuer aus. Das Feuer soll in einem der Lagergebäude ausgebrochen sein, von denen auch einige bereits den Flammen zum Opfer gefallen zu sein schienen. Die Berliner Feuerwehr war bald mit 10 Schützen zur Stelle und dämpfte die ganze Nacht über mit Wasserarbeiten beschäftigt. Trotz der harten Nachtschicht hatte sich infolge des weichen Schnees Feuer seines eine große Menschenmenge angesammelt, die durch umfangreiche polizeiliche Absperrungen zurückgehalten werden mußte. Die Entstehungsurache des Feuers konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

Schweres Unglück in einer Brooklyn-Schule. Auf dem Hofe der Schule der Heiligen Kreuzgemeinde in Brooklyn spielten Kinder, als plötzlich die eiserne Falltür einer Aschengrube einbrach. 16 Kinder stürzten in die Grube und wurden verletzt, davon acht schwer.

Auf der Spur der rumänischen Eisenbahnattentäter. Wie verlautet, sind die Behörden im Zusammenhang mit den Eisenbahnanschlägen der letzten Zeit, insbesondere der letzten Bombenexplosion auf der Strecke Jassi-Bukarest einer terroristischen Bande auf die Spur gekommen, die die Anschläge verübt haben dürfte. In Floesti wurde in der letzten Nacht eine Frau verhaftet, die die Führerin der Bande oder zum mindesten eines ihrer wichtigsten Mitarbeiter sein soll. Außerdem hat die Polizei mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei ihr wichtiges Material in die Hände fiel.

Gandel und Volkswirtschaft.

Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., Berlin. In der Hauptversammlung waren von dem 50 Millionen Reichsmark betragenden Aktienkapital 40 235 700 Reichsmark Aktien durch 11 Aktionäre vertreten, davon 37,5 Millionen Reichsmark wie im Vorjahre durch den Stahlverein. Die Dividende für das 3. Geschäftsjahr 1928/29 wurde auf 8 Prozent (i. H. 7 Prozent) festgesetzt, ferner die Wiederwahl fünf auscheidender Aufsichtsratsmitglieder beschlossen. Zur Geschäftslage führte der Vorstand aus, daß in den bisher abgelaufenen fünf Monaten des neuen Jahres ein Abflauen der Geschäftstätigkeit festzustellen sei. In den Braunkohlen- und Bleiwerken war man infolge des frühzeitigen Eindeckens durch die Abnehmer und der milden Witterung gezwungen zu stapeln, eine für diese Jahreszeit außergewöhnliche Maßnahme. Auch in der Eisenindustrie seien in einem Teile der Betriebe Feierlichkeiten notwendig geworden. Die weitere Entwicklung sei im Augenblick nicht zu übersehen. Anzeichen für eine Besserung der Verhältnisse lägen nicht vor.

In der Berliner Börse. Wenn man bei dieser absoluten Geschäftsstille überhaupt noch von „Börse“ sprechen kann — war die Stimmung ausgehend vom Kalimarkt am Mittwoch wieder etwas freudlicher. Auch die Wiederrichtung am Geldmarkt macht langsame Fortschritte. Der Ultimo scheint überwunden zu sein. Tagesgeld wurde zunächst noch mit 7—9 Prozent gehandelt, gab aber später um etwa 1/4 Prozent nach. Der Privatdiskont blieb mit 5,37 Prozent unverändert. Kalküle waren zeitweise sehr fest, Währungsleben konnten bis zu 4. Galbederfuß sogar 5 Prozent anziehen. Auch Elektroaktien konnten 1—2, Montanpapiere 1 Prozent gewinnen. Gemischi war die Stimmung für Schiffahrtswerte und Farbenaktien günstig. Sogar Anleihe — Alt- und Neubriefe konnten ihre Kurse um eine Kleinigkeit verbessern. Nur Banken wurden vernachlässigt, B.O.G. und Bank für elektr. Werte gingen sogar nach.

Das Rieser Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt

24

im Monat Februar

360

Seiten.

Im Jahre 1929 erschienen 302 Nummern mit insgesamt 4490 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



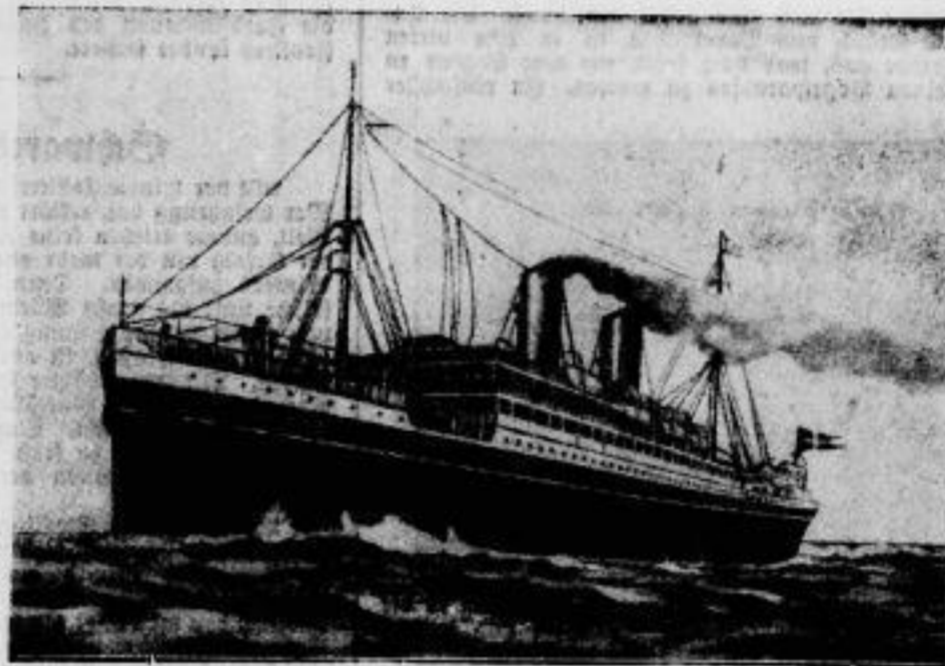
Wechsel des französischen Botschafters in Berlin?
Das schon vor längerer Zeit umlaufende Gerücht über einen bevorstehenden Rücktritt des französischen Botschafters in Berlin, de Margerie (links), ist neuerdings in Pariser Diplomatenskreisen mit großer Bestimmtheit wieder aufgetaucht. Als sein Nachfolger wird der Abgeordnete Hennessy (rechts) genannt, der dem ersten Kabinett Lardieu als Ackerbauminister angehört hat. Obwohl er stets ein zuverlässiger Anhänger Lardiens gewesen ist, gehört er zu den wenigen Ministern, die Lardieu nicht in sein jetziges Kabinett übernommen hat. Eine Entschädigung Hennessys durch die Übertragung eines hervorragenden diplomatischen Postens ist daher durchaus wahrscheinlich, zumal der Mitinhaber der berühmten Cognakfabrik durch den Besitz des entscheidenden Aktienanteils an den beiden linksgerichteten Blättern „Deuvre“ und „Quotidien“ außerordentlich einflussreich ist.

(Bild Mitte.)
Ringer-Europameister im Mittelgewicht
wurde bei den in Stockholm ausgetragenen Europameisterschaften der Finnländer Kollinen.

Sinter den Kulissen der kommunistischen Kundgebungen, die auf Befehl Moskaus am 6. und 13. März namentlich in Berlin — aber auch in sonstigen Teilen des Reiches — stattfinden sollen, stehen der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands, Thälmann (links) und der Berliner Kommuniführer Pled (rechts).

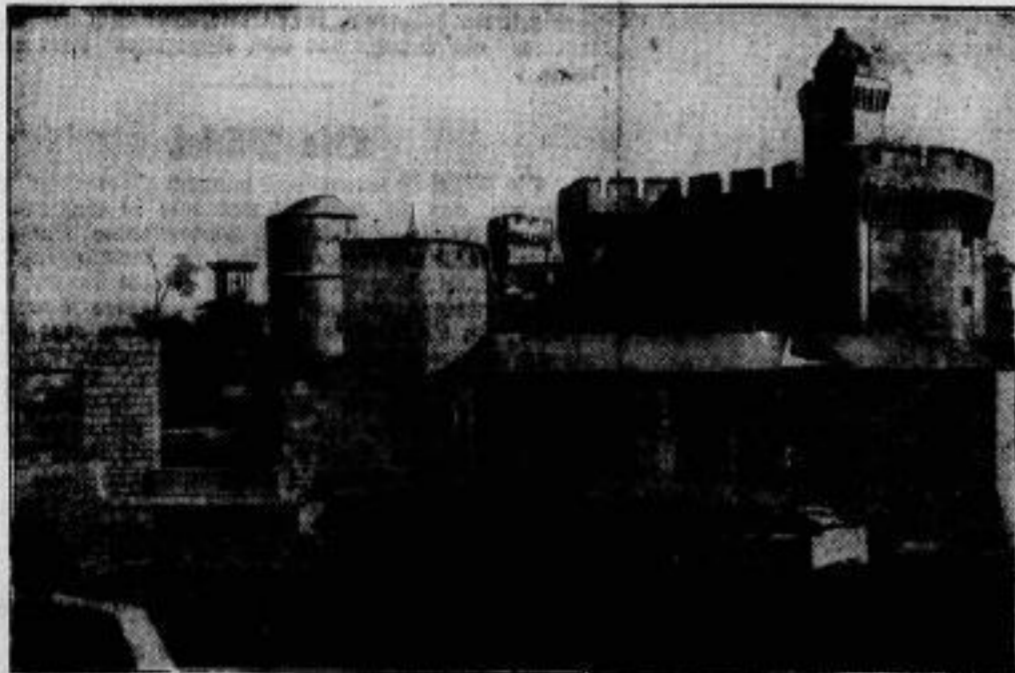


Emil Eril, der in weiten Kreisen geschätzte Wiener Roman- und Dramatiker, starb am 11. März seinen 70. Geburtstag feiern.



Polen kauft Ocean-Passagierdampfer.
Die polnische Regierung hat von der dänischen Baltik-Amerika-Linie die drei 15 000-Tonnen-Dampfer „Polonia“, „Lituania“ und „Litonia“, die den Passagierverkehr zwischen Danzig und New York besorgen, für 26 Millionen Zloty angekauft.

Entsetzliche Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich.



Die Departements im Südwesten Frankreichs sind von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden, die entsetzliche Ausmaße angenommen hat. Infolge der plötzlichen Schneeschmelze sind sämtliche Pyrenäenflüsse um sechs bis neun Meter gestiegen. Die Städte Perpignan, Carcassonne, Montauban, Castres, Mazamet, Cahuzac, St. Sulpice, Vesfères, Agen, Villenur sind vollkommen von den Wassermassen eingeschlossen worden. In Villenur wurden 500 Arbeiter in der Fabrik durch

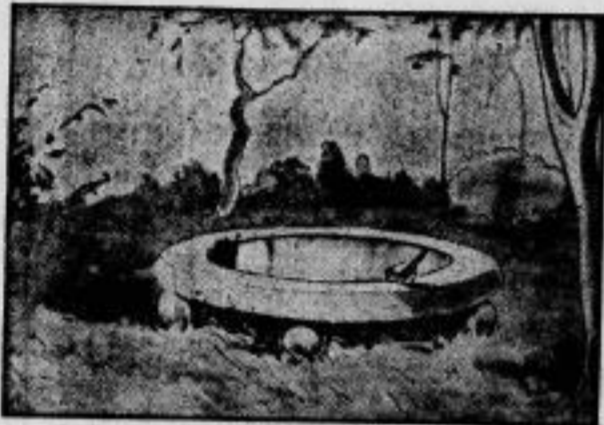
das Hochwasser von der Umwelt abgeschnitten. In Isle-sur-Tarn wurde das Elektrizitätswerk von den Fluten fortgerissen. Die Eisenbahnlinien Toulouse-Narbonne, Toulouse-Cette, Toulouse-Bordeaux, Toulouse-Albi und Albi-Castres sind — ebenso wie jede telefonische und telegraphische Verbindung zwischen diesen Städten — unterbrochen. Große Landstreden sind einfach verschwunden, die Hänge der Weinberge fortgeschwemmt, Eisenbahndämme gestürzt, Brücken fort-

gerissen, Tunnel zusammengebrochen und Hunderte von Häusern eingestürzt. Bis her sind mehrere Tausend Menschen ertrunken, darunter auch zahlreiche Gelfer. Man befürchtet, daß die Ueberschwemmung noch nicht ihren Höchststand erreicht hat und daß noch weitere Verluste an Menschenleben eintreten werden. — Links: das alte Kastell in dem jetzt gänzlich unter Wasser gestanden Perpignan.

Die Vogeltränke

Die Erfahrungen, die man namentlich seit den Vorlesungen des großen Vogelfreundes Freiherrn von Verleppe gesammelt hat, haben bewiesen, daß es möglich ist, die Anziehung wertvoller Singvögel in der erfreulichsten Weise künstlich zu begünstigen. Die dazu nötigen Maßnahmen sind mannigfacher Art. Man muß in erster Linie natürlich für Schutz vor den natürlichen Feinden der Vögel sorgen, was nicht etwa heißen soll, daß man alle nützlichen Käufverfolger, Raubvögel, Raben, Wiesel usw. austrottet, sondern daß man darauf Obacht gibt, daß diese Tiere nicht an die Risikolegenheiten der kleinen Sänger heran kommen. Dann aber muß man für solche Risikolegenheiten sorgen. Man muß also Vögel stehen lassen oder sie künstlich anpflanzen, man muß alte hohle Bäume für die Nisthöhlen erhalten oder man muß künstliche Nisthöhlen und -Nischen aufhängen, man soll auch im Winter bei Schneeverwehung für Futterplätze Vorkehrungen treffen, wenn auch viele der Vögel dieser Plätze nicht dieselben sind, die dann im Sommer bei uns bleiben. Manche, die alles das befolgt haben, sind dennoch enttäuscht über den noch nicht genügenden Erfolg. Zwar helfen sich, wie sie beobachten, allerhand nützliche Vögel ein, aber sie bleiben nicht. In sehr vielen Fällen liegt der Grund sehr nahe, wenn man nur darüber nachdenkt. Es fehlt den Vögeln an einer nahe gelegenen Tränke und Nahrung. Eine Menge unserer nützlichen Vögel will schon vom frühen Frühjahr an, manchmal sogar im Winter, ein regelmäßiges Morgenbad haben. Sie lieben es auch nicht, besonders zur Zeit, wo sie die Jungen tränken müssen, zu weit von ihrem Nistplatz weg nach frischem Wasser fliegen zu müssen. Man hat wohl schon gelegentlich beobachtet, wie in Gegenden, wo nicht ein natürliches Wasser für diese Bedürfnisse sorgt, die Vögel eine zufällige Regenpfütze wie eine Erfindung begrüßen und sie als Bade- und Tränkplatz verwenden, bis sie verlegt ist.

Daraus sollte man eine Lehre entnehmen. Die Anlage eines Tränk- und Badeplatzes ist in sehr vielen Fällen gerade das, was noch fehlt, um eine Gegend zu einem kleinen Vogelparadies zu machen. In einfachster



Man kann man sich helfen, wenn man ein Gefäß in die Erde gräbt, eine Anzahl Steine hineinlegt und immer, im Winter durch heißes Wasser, dafür sorgt, daß das Wasser nicht gefriert. Ebenso ist es einfach, eine Grube mit ganz flach nach außen verlaufenden Rändern auszumauern, und wenn man sie mit einigen hübschen Wasserpflanzen verziert, deren unsere Teichufer so viele aufzuweisen haben, so kann ein solcher winziger Teich eine Zierde für jeden Garten werden. Neuerdings haben die Gartenarchitekten sich aber der Sache angenommen und sehr hübsche Becken aus Kunststein in den Handel gebracht, wie unsere Abbildung eines zeigt, die ebenfalls als architektonischer Schmuck der Gartendekoration dienen und die an den Rändern so flach verlaufen, daß sie den Bedürfnissen der Vogelwelt in jeder Hinsicht entsprechen. Schon im Mittelalter haben in manchen alten Klöstern die damaligen Meister des Gartendbaus, die Römer, eigene Tränken für ihre Vögel in den Obstgärten eingerichtet. Unsere Zeit nimmt also nur eine uralte, bewährte Erfahrung in hübscher, modernisierter Form wieder auf, wenn jetzt, wie wir hoffen wollen, Vogeltränken überall modern werden.

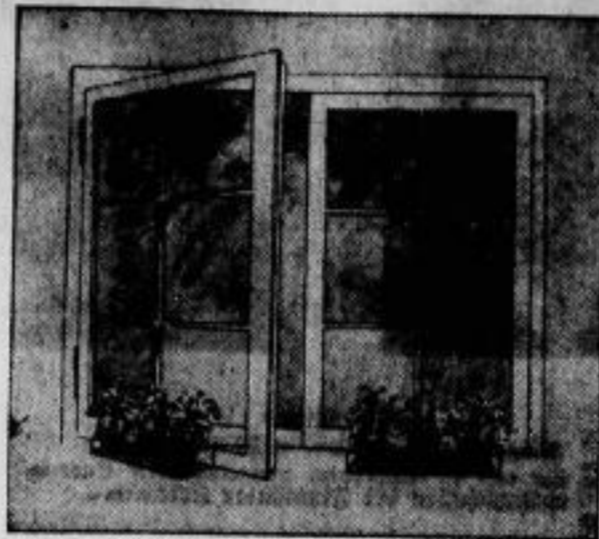
Das bewegliche Blumenbrett

Schon im Winter führen die Blumen auf dem Fensterbrett die Hausfrau nicht unerheblich, wenn das Fenster geöffnet werden soll. Das wird noch lästiger, wenn jetzt das Frühjahr kommt und man gern jede schöne Sonnenscheinsekunde benützt, um frische Luft ins Zimmer zu lassen, dabei aber immer die Blumen vorher beiseite und nachher wieder in Reich und Glanz stellen muß. Auch den Blumen selbst ist dieses ständige Verrücken gar nicht nützlich. Abgesehen davon, daß doch leicht jede Zelle abbrechen, sollen die Blumen immer ganz genau in derselben Richtung zum Licht stehen. Verändert man ihre Stellung, was man sich überhaupt bei der Behandlung der Zimmerpflanzen merken muß, so ist die Pflanze genötigt, ihre einzelnen Teile anders gegen das anströmende Licht einzustellen und verliert dabei Kraft.

Eine einfache und praktische Einrichtung ist daher das bewegliche Blumenbrett. Wie unsere Abbildung zeigt, wird es unten am Fensterbrett (oder auch an der Balkontüre) angebracht. Man kann sich ein solches Brett aus einigen Brettern, die man gut miteinander verschraubt und dann mit Lack oder Öl beschichtet, selbst herstellen; man verwendet die schon fertig zusammengefügte Eisenbeschichtung, die man zum Aufhängen der Blumen in Balkontüren in den Eisenhandlungen zu kaufen bekommt, oder man kann auch die ganze Anlage in einzelnen Geschäften schon nach dem Maß, wie man sie gebraucht, fertig kaufen. Es wird empfohlen, als Boden kein Brett zu verwenden, da dieses sich auch bei bestem Anstrich leicht, auch beim Waschen, abheben könnte, bzw. oxydiert, sondern eine Platte aus Aluminiumblech, die nicht teuer ist und dem Vorzug hat, durch Risse niemals zu leiden.

Damit die beweglichen Blumenbretter beim Fensterbrett nicht schief stehen, können sie nicht angebracht werden,

sondern man befestigt sie durch Aufhängen an je zwei verankerten Haken. Die Haken dürfen nicht zu lang sein, denn sonst würden sie sich gegen das völlige Öffnen der Fenster sperren. Man hält sie darum nach der Seite der Fensterangelein hin abwärts etwas kurz, und zwar um so kürzer, je dreier man sie wählen will. Am besten macht man vorher mit einem Stück Pappe, welches man in der Größe des zukünftigen Bodens des Blumenbrettes zugeschnitten hat und in entsprechender Lage an das geöffnete Fenster hält, vorher einen Versuch. Diese Beweg-



lichen Blumenbretter eignen sich nur für leichtere, kleinere Blumentöpfe, da man aber unter solchen eine genügende Auswahl hat, so können sie eine hübsche Verzierung jedes Fensters werden, besonders, wenn man sie angepaßt an die Farbstimmung des Zimmers oder dem Inhalt des Fensters laublos lackiert.

Schwarzbeinigkeit

Wenn der Blumentopfbereiter ist es eine eigene Sache. Der Erfahrung hat, erklärt sie für das Einfache von der Welt, andere erleben keine Freude daran. Häufig hängt der Erfolg mit der mehr oder minder langen Dauer des Winters zusammen. Denn der Blumentopf steht mehr frische Luft als große Wärme. Er verlangt die Heizung von unten durch die Dungsche, eigentlich nur wegen der Abwehr des Frosts, ist aber sehr dankbar für den frischen Luft. Mit sehr erhöhter Wärme erzielt man meist nicht einmal ein kräftiges Wachstum, schädigt aber die Pflanzen oft in anderer Hinsicht. Man soll daher die Blumentopfbereitungen auch nicht zu früh ins Frühbett bringen. Sehr viele Praktiker warnen davor, das vor dem Gebrauche zu tun.

Wenn man die Stecklinge nicht fertig kaufen will, so muß man sie sich selbst ziehen. Das geschieht, indem man im September bereits nicht mehr als zehn Gramm Blumentopf in den Raum eines Mistbeetkastens aussetzt, den man aber als kalten Kasten vom vergangenen Sommer übrig hat, der auch kalt bleiben muß. Es kommt nur darauf an, daß tüchtig gegossen wird, bis die Samen aufgehen. Bis dahin kann gar nicht genug Wasser gegeben werden. Sind die Pflanzen aber mäßig gleichmäßig aufgegangen, so erhalten sie gar kein Wasser mehr, sondern bleiben im trockenen Sand, nur mit Luft gegen Frost.

Auf diese Weise erzielt man gesunde Blumentopfbereitungen. Hätte man dagegen mit dem Stechen fortgefahren, so hätte man die verächtlichen schwarzen Fäule der Stecklinge erzielt, wie sie unsere Abbildung zeigt. Derartige Stecklinge, die später nie eine gesunde, fruchtbare Pflanze ergeben, entstehen aber auch noch später, wenn man im Frühbett zu stark gießt und wenn man die



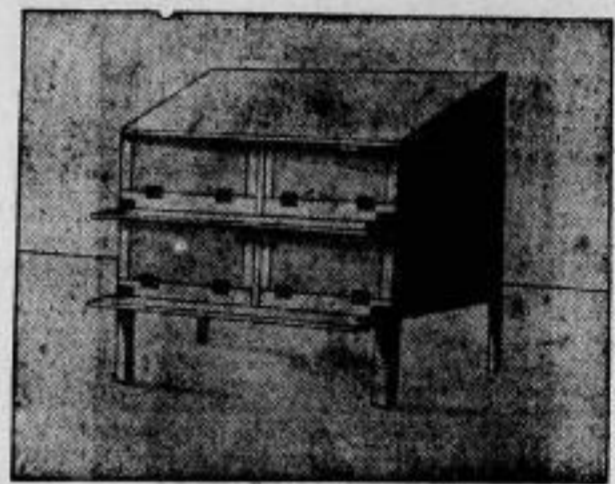
Stecklinge zu eng pflanzt. Gerade der Blumentopf ist ein Gewächs, welches gegen zu enges Pflanzen sehr empfindlich ist. Man kann die Zwischenräume im Frühbett bekanntlich gut ausnützen, wenn man in sie Radies sät. Auch diese dürfen aber niemals zu eng stehen. Sie haben im übrigen genau dieselben Eigenschaften wie die Blumentopfbereitungen. Auch sie dulden nicht viel von großer Wärme und lieben sehr die Lüftung, die man ihnen an jedem milden Tage so ausgiebig wie möglich gewähren soll und wobei man sich am Gebeihen der Radies überzeugen kann. So lange es diesen wohl geht, so lange wird man auch mit der Entwidlung des Blumentopfes zufrieden sein können.

Schwarzbeinige oder schwarzfäulige Blumentopfbereitungen finden sich nicht selten auch in der gekauften Ware. Man muß sie vor dem Auspflanzen sorgsam auslesen, da die schwarzen, dünnen Teile, die unsere Abbildung zeigt,

tot sind und die Pflanze also nur noch ein geringes Leben in sich hat und zum baldigen Absterben verurteilt ist.

Falkennefzer.

Im vorerwähnten Jahresheft wird die Kontrolle über die Bewegungen der einzelnen Fenner auch dort wieder wichtig, wo man in nicht zu verantwortlicher Weise während des Winters sich die Kontrolle sparen zu dürfen geglaubt hat. Es erhebt sich dann von neuem die Frage nach dem „praktischsten“ aller Systemen von Falkennefzern. Wir haben schon wiederholt festgestellt, daß es schwer sein dürfte, ein System als das vorzüglichste von allen zu bezeichnen, weil jedes der wirklich ausgeprobten gewisse Vorzüge hat, die von ihren Freunden gerühmt werden. Immerhin darf das System, welches die Zeit- und Versuchsaufwand Krälwig ausgeprobt und empfohlen hat, besondere Aufmerksamkeit beanspruchen, zumal es ganz besonders einfach ist und auch von im Westen wenig Geübten ohne weiteres selbst hergestellt werden kann. Der Unterbau, den unsere Abbildung darstellt, fällt selbstverständlich weg, wenn man die Falkennefzer an der Wand aufhängt. Wieviel Fenster man in einer Einheit vereinigen will, das richtet sich ganz nach Bedarf und Raum. Die ganze Fensterreihe wird aus ein Zentimeter breiten Längsbrettern geteilt, nur für die Klappen wird das leichtere und daher besser bewegliche Sperrholz verwendet. Wählt man die hier dargestellte Einheit von vier vereinigten Fenstern, so ist die Rückwand 76 Zentimeter hoch und 80 Zentimeter breit, die vordere Höhe des ganzen Rahmens ist 60 Zentimeter, die jedes einzelnen Fensters 30 Zentimeter. Die Tiefe und Breite der einzelnen Fenster ist 40 Zentimeter. Die Böden werden der leichteren Reinigung halber nicht fest angehängt, sondern auf zwei schmale Rollen beweglich aufgelegt, so daß man sie jederzeit herausziehen kann. Diese Rollen stehen zwölf Zentimeter vor, da sie zugleich als Unterlage für die Laufbretter dienen. Diese sind also 12 Zentimeter breit und entsprechend der Gesamtlänge der Einheit 80 Zentimeter lang. Innen kommt vor die Fenster eine Reihe von drei Zentimeter Höhe, die das Herausfallen der Streu auf-



dem Regenfall verhindert. Vor die Mittelwand mag man eine vier Zentimeter breite Schlagleiste, die dazu bestimmt ist, die Klappen beim Öffnen und Zuschlagen zu halten.

Die Klappen bestehen aus zwei Brettern, von denen das obere 22 und das untere 8 Zentimeter lang ist. Sie sind je durch zwei Lederstücke zusammengehalten, die man oben und unten mit einigen Nähnähten so festnäht, daß die Klappenhälften ein wenig gegeneinander spielen können. Man verstärkt die Klappen vorteilhaft, damit sie sich nicht verbiegen, mit je einer schmalen Leiste aus Sperrholz. In dem oberen Teil der oberen Klappenleiste werden keine Nuten eingeschnitten, durch die ein an den Seiten und Mittelböden befestigter Draht gezogen wird. Man kann den Draht außen einen Knick auf festem Karbolinum, innen aus Kautschuk geben, welcher letzterer als Schutz vor dem Ungeziefer sehr zu empfehlen ist.

Die Mistel

Die Mistel ist neuerdings dadurch allgemeiner bekannt geworden, daß sie auch bei uns wie in England schon lange als Weihnachtsbaum-Verzierung kultiviert. Die grünen Äste mit ihren gabeligen Verzweigungen, immergrünen lederartigen Blättern und weißen Beeren werden von Kindern vielfach für Zweige eines Baumes gehalten. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Pflanze, die auf Bäumen verschiedener Art, besonders auf Apfel-, Kirschen- und Birnbäumen (Smaragd) wächst. Sie besteht aus einem Wurzel, die durch die Rinde der Äste hindurchgeht, sich auf der Außenseite des Holzrumpfes verästelt und in diesen sogenannten Gassen vorwärtst; mit Hilfe derselben entzieht sie dem Baume Wasser und Nährstoffe, so daß die betreffenden Äste im Wachstum zurückbleiben und unter Umständen sogar von der Spitze aus absterben. Da die Gassen in dem Maße wie der Mistel in die Rinde wächst, tiefer ins Holz eindringen und beim Absterben der Äste über hinterlassen, wird die Benutzung des Holzes als Brennholz herabgesetzt. Die Verdunstung der Mistel erfolgt durch Vögel (Trosteln), welche die fleischhaltigen Beeren verzehren und die Samen entweder beim Fliegen des Schnabels abstreifen oder mit ihrem Exkrement absetzen.

Wenn auch der Schaden der Mistel nicht groß ist, so geht doch ihre Ausrottung zu einer ordentlichen Baumpflege. Hierzu genügt bloßes Abbrechen der Äste nicht. Man muß vielmehr den Tragen ein Stück unterhalb der Befestigung, soweit die grünen, in der Rinde verlaufenden Wurzeln der Mistel reichen, abfagen und dann die Wunde mit Teer, Baumwachs oder Obstbaumkassolineum bestreichen.

Bergangenheit und Zukunft der Sächsischen Landesbühne.

Von Dr. jur. et phil. Karl Wolff, Erster Dramaturg der Sächs. Staatstheater in Dresden, Ehrenvorsitzender des Bundes Ostschlesens des Schachverbandes deutscher Schriftsteller.

Ich habe die Sächsische Landesbühne, mit der ich seit der ersten Stunde ihres Daseins in lebendigem Anteil verbunden bin, am 22. Februar wieder besucht. Das Datum ist nicht ohne Bedeutung: genau an diesem Tage, vor nunmehr 11 Jahren, hatte sie mit einer Probe-Aufführung im Dresdener Staatlichen Schauspielhaus ihre öffentliche Wirksamkeit begonnen.

Ich fand das Geburtstagskind gesünder und kräftiger als je. Es ist mächtig gewachsen und sozusagen bis zum Platzen mit Unternehmungslust gefüllt. Es kann gewiß zur Freude aller, denen die Zukunft des deutschen Theaters am Herzen liegt, noch viele Jahre leben, noch Erhaunliches leisten, sofern ihm nur die Mittel, deren es zum Gedeihen bedarf, von denen, die es angeht, nicht vorenthalten werden.

Ohne Bild gesprochen: dieses in seiner kulturellen Wichtigkeit kaum hoch genug zu bewertende Muster und Vorbild eines künstlerischen Wandertheaters befindet sich gerade in dem Augenblick, da es innerlich mehr als je zu schönster Entfaltung gerüstet ist, äußerlich in einem kritischen Stadium.

Man muß ganz offen auf die Gefahr hinweisen. Man muß auch bedenken, die solchen Dingen sonst fernstehen, davon erzählen, sie aufzuteilen, sie aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit wecken. Freund! Jetzt ist's Zeit, zu lärmeln! Möchte man mit Schillers Hauptmann Deveroitz sagen. Denn der Verzicht dessen, was hier mit unsäglicher Fähigkeit und Hingebung aufgebaut wurde, wäre nicht zu ersehen.

Alles hängt ab von einer Entschliebung des Landtages und der Landesregierung, die sich in aller nächster Zeit darüber klar werden müssen, ob sie dem Zweckverband Sächsischer Gemeinden, dem Träger des Theaterunternehmens Sächsische Landesbühne, in ausreichendem Maße die laufenden Mittel bewilligen wollen, ohne die eine Fortführung und ein planmäßiger Ausbau des begonnenen Kulturwerkes nicht möglich ist. Denn mit allem Nachdruck muß immer wieder betont werden: um ein Kulturwerk handelt es sich. Die Sächsische Landesbühne ist kein Erwerbsumerkommen. Durch ihre Förderung werden keine egoistischen Zwecke begünstigt. Sämtliche Einnahmen fließen den im Zweckverband vereinigten Gemeinden zu. Der Bühnenleiter ist gleich den übrigen Mitgliedsbühnen des Zweckverbandes; er ist an den Einnahmen in keiner Weise beteiligt.

Ist man berechtigt, in Zeiten schwerer wirtschaftlicher Not, die dem Einzelnen wie der Gesamtheit schmerzliche Opfer auferlegt, einen solchen Aufwand für „ideale“ Zwecke zu fordern?

Die Antwort jedes Tiefersichtenden muß lauten: gerade wegen der wirtschaftlichen Not, gerade wegen

der ständig wachsenden Opfer ist ja dieser Aufwand eine Notwendigkeit. Denn kaum eine Zeit war so wie die unsrige bedroht von Entgeistigung, von innerer Verarmung, von dumpfer Verdrückung in die Knechtschaft des Alltags. Wird nicht ein Gegengewicht geschaffen, wird nicht der Aufschwung der Seele und des Gemütes mit allen Mitteln gefördert, so wird unter der Last der materiellen Bedingungen der schöpferische Lebensfunke des Volkes allmählich erlöschen.

Denn um das Volk im weitesten und breitesten Sinne handelt es sich. Rückkehr ist man gewohnt, nur an die Großstadt zu denken, wenn von Fragen der Kunstpolitik und des Kunstgeschmacks die Rede ist. Aber gerade der Großstädter weiß eigentlich kaum, wie schmerzhaft der geistige Hunger verneigt. Auf seine verdöhrten Sinne strömen tausend Eindrücke, Anregungen, Einflüsse ein. Selbst wenn er selten die Mittel aufwenden kann, davon Gebrauch zu machen, die Gelegenheiten sind jedenfalls da. Schon der Umstand, daß sie ihn täglich umgeben, begünstigt ein gewisses Maß geistiger Regsamkeit.

Wieviel mehr sind die Bewohner der kleineren und kleinsten Städte von der Gefahr bedroht, in Dummheit zu verfallen, in lemer furchtbaren geistigen Bedürfnislosigkeit, die den verhängnisvollen Mangel schließlich kaum mehr empfindet. Wie spärlich, wie trübe, wie stöckend fließen hier die Quellen seelischer Anregung und Erhebung! Und dies alles, obwohl kein Vernünftiger bestreiten wird, daß der Bewohner der Mittel- und Kleinstadt im Grunde das gleiche Verlangen und auch die gleiche Aufnahmefähigkeit für wertvolle künstlerische Darbietungen hat wie der Großstädter! Ist es zu begreifen, daß die alte Stagnation in der Mehrzahl der Fälle ungebrochen fortbauert, obwohl gerade die Entwicklung der Sächsischen Landesbühne längst demonstriert hat, daß eine Organisation möglich ist, die den belebenden Strom echter Kunst durch tausend Kanäle auch in das düstere Erdreich leiten kann?

Der Spielplan der Sächs. Landesbühne umfaßt heute über 20 Werke. Unter den Autoren fehlt keiner der deutschen Klassiker. Die großen Ausländer (Shakespeare und Mölière; Tolstoj und Goldoni; Ibsen und Strindberg; Wilde und Shaw) stehen neben den wichtigsten Vertretern des deutschen Naturalismus (5 Hauptwerke von Gerhart Hauptmann) und der eigentlichen Gegenwartsproduktion, soweit sie nicht rein experimentellen und problematischen Charakter hat. Ein sorgfältig ausgewähltes, mit Energie und Feingefühl geleitetes Ensemble gibt sich mit Lust und Hebe den darstellerischen Aufgaben wetteifernd hin. Die Sächs. Landesbühne verfügt über zwei technisch vollkommene Bühnen mit eigenen Beleuchtungsanlagen, Dekorationen, Möbel und sonstigen Requisiten, die in zwei eigenen, besonders erbauten Kraftwagenzügen mitgeführt werden. Auch das Personal wird in diesen Kraftwagen befördert. In eigenen Werkstätten des Zweckverbandes werden alle Dekorationen, Möbel, Kostüme, Perücken usw. selbst gefertigt.

Ist es vorstellbar, daß ein solches Unternehmen mitten im hoffnungslosesten Aufblühen vernichtet oder auch nur ernstlich gehemmt werden könnte? Der Zuschauer, um den es sich handelt, der die Möglichkeit schaffen würde, technisch und künstlerisch hochwertige Vorstellungen zu günstigsten Be-

dingungen an eine fast unbegrenzte Zahl von Stadtgemeinden und Besucherorganisationen abzugeben, dieser Zuschauer bedeutet im Rahmen der Gesamtausgaben des Staates, verglichen mit manchen anderen Postitionen, keinen nennenswerten Betrag. Die kulturelle Wirkung aber, die durch Bewilligung dieses Betrages für die Allgemeinheit erzielt werden kann, ist außerordentlich.

Indessen es handelt sich nicht um Bewilligung des Zuschusses allein. Gleich im § 1 der mit rühmend-wertem Weltblick entworfenen Satzung ist vorgesehen, daß der Staat selber sich als Mitglied dem Zweckverband anschließen kann. Der Volkstag dieses Beitrittes wäre von höchster Wichtigkeit. Nicht nur, ja nicht einmal in erster Linie, um der materiellen Leistung, um des „Mitgliedsbeitrages“ willen, der dadurch der Sächsischen Landesbühne zuzufießen würde. Weit bedeutamer noch ist hier das „psychologische“ Moment: der Anschluß der Landesregierung an den Zweckverband wäre ein Mittel, das wie kein anderes den Anschlußwillen der Gemeinden aufs kräftigste anspornen würde.

Einkreisen sind zwölf Städte die Träger des Unternehmens; ihren Vorkämpfern und Körperschaften, vor allem dem hingebungsvollen und begeistert wirkenden Vorsitzenden des Zweckverbandes, Oberbürgermeister Dr. Scheider-Nieße, gebührt der Dank des freigeistigsten Sachsen und der ganzen Theaterwelt. Aber der Kreis ist noch viel zu eng, so eng, daß man trotz aller errungenen Erfolge behaupten darf: daß

Es ist sehr wichtig zu wissen,

wie man die Güte bei Getreidekaffee prüft!

Machen Sie 1/2 Teil Bohnenkaffee mit 3/4 Teile Seeligs Kornkaffee und Sie werden nicht merken, daß nicht nur Bohnenkaffee genommen wurde.

Das ist der große Vorzug bei Seeligs Kornkaffee mit der wertvollen Veränderung daß er sich dem Bohnenkaffee-Geschmack so unmerklich anpaßt. Und deshalb ist

„Seelig's kandiierter Kornkaffee“

als Familiengetränk, auch wenn er allein genossen wird, so beliebt. Dabei das Gesundheits- und es gibt für Magen, Herz und Nerven.



Dr. Lahmanns Hausgetränk.

1 Pfundpaket 55 Pfennig.

Probieren Sie ein Seelig's Kornkaffee!

Die große Versuchung.

Roman von Marie Diers.

Copyright 1929 by Karl Köhler u. Co., Berlin-Neudorf.

1. Fortsetzung.

Sie hatte aufstehen wollen in die Weite, wie ein Vogel, der das Nest verläßt, und war und blieb doch, auch ohne Stewentrog und ihr Gutsberinnentum, noch Mutter, noch die Seniorin der Familie. Das Kind hatte recht. Ihre merkwürdigen Freiheitspläne, die ja doch nichts hinter sich hatten, waren eine vorübergehende Irrung gewesen. In Küstentow lebten zwei ihrer Kinder. Inge, aber ein Jahr verheiratet, erwartete ihr erstes Kind. Hans war schon länger Chemann und Vater. Er hatte mit seiner Frau zugleich die alte Mödenberg'sche Fabrik ererbt. Die Schwiegereltern waren fortgezogen. Der alte Mödenberg schätzte Hans ungeheuer, es war ein Mann von altem Schrot und Korn, aber die Frau hatte nur dem Sport geliebt.

So war eine sehr fragliche Sache mit Hansens Heirat. Er hatte einmal die Braut nach Stewentrog gebracht und nie mehr. Sie war höflich, anspruchslos und verzogen. Ohne Jungfer konnte sie nicht die kleinste Nase machen. Sie gab sich keine Mühe zu gefallen und wirkte in der strengen, überflaren Luft des alten Herrenhauses wie ein verzeichnetes Bild.

Mit Hans war nicht darüber zu reden gewesen. Der harmlose Junge hatte etwas Hochschredendes angenommen, er tat, als habe er die flüchtige Tat aller Besten begangen, als er sich mit Sena Mödenberg verlobte. Wenn das Brautpaar zusammenlag, stand gleichsam handgreiflich in tiefenhaften Lettern über ihnen:

So sieht ein Vernunft-Brautpaar aus.

Merkwürdigerweise hatte Wandinone von diesem Brautbesuch einen anderen Eindruck zurückbehalten, als sie zuerst selbst geglaubt hatte. Sie war ja, ebenso wie die anderen Kinder, davon überzeugt, daß es eine fürchterliche Ehe werden würde, und sie hatte es dem bummigen Jungen auch mitten ins Gesicht gesagt, obwohl er sich jetzt nichts mehr sagen ließ und auch gegen die Mutter während dieses berühmten Besuchs zwischen jugenmähtiger Ungezogenheit und einer spöttischen Ueberlegenheit schwankte, die ihm gar nicht stand. Aber im Nachklang dieser Tage empfand Wandinone eine Art Mitleid mit solch verpöchtetem Lebensgang, und zwar weniger für den eigenen Jungen, der gewisser hätte sein können, als für die Braut, die nie eine richtige Erziehung gehabt hatte und sich nun selbst in Verhältnisse brachte, die noch einmal bitter werden konnten. Denn Hans hatte den Kortümchen Kopf, mit dem zu leben, nicht immer ein Vergnügen war.

Nun war er schon zwei Jahre verheiratet, man hatte nur in oberflächlicher Weise von ihm gehört. Ein Mädchen war da. Die Fodrit ging leiblich. Sie hatten sich ein Auto angeschafft und den Pferdebestand des alten Mödenberg verkauft. Sena hatte durch die übertriebene Hezerei ihrer Mutter einen Widerwillen gegen allen Sport, auch das Reiten, sogar gegen Tennis spielen. Das war das einzige, was man hörte.

Ein leiser, schwacher, ferner Reiz stand für Wandinone in diesen Nächten auf. Eine Art Mutterneugier, zu sehen, was aus dieser unsinnigen Verlobung für eine Ehe erwachsen war, ein leiser, hervorastender Mutterdrang, selber eingutreiben in dies brüchige Gebilde —

Und Inge war ja auch dort in Küstentow. Auch keine Ehe nach ihrem Herzen. Da hatte allerdings über dem Brautpaar nichts von Vernunftbeirat gestanden. Da hätte man eher lesen können: So leben Verliebte aus.

Ich, das war auch ein Stille gewesen!

Inge war das Schönste von ihren Kindern, als kleines Baid schon. Dann Ballkönigin, wozin sie kam. Aber ein bißel dumm, wie Ballköniginnen leicht sind. Am liebsten hätte sie den ganzen Tag vor dem Spiegel gestanden. Sie wirkte auf die Männer sinnverwirrend, aber wenn sie den Mund aufhat, kam nichts Gutes heraus.

Wandinone hatte sich einmal mit der Absicht getraut, ihr die Pracht ihres goldbroten Hauses abzuschneiden, was damals noch als grauliche Entstellung galt, und ihr eine große blaue Brille aufzusetzen. So nun sich zu, wie du dich mit deinem inneren Wert durchschlägt! Das war gemein, als sie voll Ingrimm auf ihre Tochter war, weil die einen jungen Landwirt, der ihr als Schwiegerohn lieb gewesen war, erst in ihrer lässigen, wahnfinnig machenden Art in Feuer brachte und dann fastberzig abwies.

Ein paar Tage hat diese Gefahr ernstlich über Inges schönem Haupt geschwebt. Dann gab Wandinone den grausamen Plan auf. Gott hatte ihre Schönheit geschaffen und dafür anderes vernachlässigt. Man soll ihm nicht in seinen Willen spielen. Zur selben Zeit kam das Verlieben und Verloben mit dem jungen Doktor Peter Leonhardt.

Ein Paar zum Staunen war es ja. Der Doktor war der schöne Mann, wie er gemalt wird. O Himmel, ein anderer Anblick als die vorigen Brautleute, die gar nicht zueinander paßten und ausluben wie ein Wespennest von Pferd und Jiege. Für die Augen war schon was, und es mochte ja auch, wenn die Sterne günstig standen, als glückliche Ehe über die Erde ziehen. Aber Wandinone war keine vorbildliche Brautmutter. Sie wußte selber nicht einmal, wie unliebenswürdig sie war.

Ich, es paßte ihr alles nicht! Der Bräutigam der Tochter nicht und nicht die Braut des Sohnes. Wozu überhaupt diese überflurte Heiraterei! Für Rezi zog es auch schon am Horizont auf. So wie es gewesen war, war es am schönsten als es überhaupt werden konnte. Die Tochter zu Haus erzogen, von Erzieherinnen, zu Sonderstunden wie Musikunterricht, Kunstgeschichte, Tanzstunden in die Stadt mit dem Wagen geschickt, die Söhne zu den Ferien da, die schwerste Zeit in der Wirtschaft überstanden, so war es schön, und so hätte es bleiben müssen. Aber nein, das mußte ja in alle Winde gehen, so rasch wie möglich.

Sie war in ihrem langen Alleinhersehleben nicht gewöhnt, ihren Gefühlen Schwang aufzulassen. Das zweite Brautpaar fühlte sich in ihrer Nähe ungemütlich. Hinter ihrem Rücken entschädigte sich der junge Arzt durch kleine Schwiegermutterworte, die zwar Inge peinlich waren, an die sie sich aber in ihrer Verliebtheit gewöhnte.

Dann zogen auch sie fort. Es war, als wenn nur die Bilder vorbeizögen, und alles blieb, wie es war. Und plötzlich stand Wandinone vor der Lebenswende, daß gerade diese im Nebel verschwundenen Kinder mit ihren Pauslichkeiten jetzt wieder für sie aufstauen würden.

Sie stand in ihrer neuen Wohnung.

Leonhardt hatten sie ausgelacht und mit den angekommenen Möbeln der Mutter eingerichtet. Es war für Frau Wandinone nicht der Mühe wert gewesen, ob die Wohnung so ausah oder so, in dieser oder jener Straße lag, sie hatte auch keine Reugier darauf. Und als sie nun darinnen stand, Inge, die sie am Bahnhof mit der Drohsche erwartet hatte, ihr nun hier das Dienstmädchen vorstellte und die Wohnung zeigte, mit dem Atem ein bißchen hinter der Stimme vor Angst, es könne Mutter nicht recht sein, da fühlte und sah sie alles nur wie durch einen Nebel, wie im dumpfen Traum, im Gefühl der Unmöglichkeit, und drinnen brannte das Weh um den Abschied von ihrem alten Leben wie freies Feuer, wie sie nie gewußt hatte, daß es einem im Herzen so unerträglich brennen könne.

Ihr alter Lebensspruch kam gar nicht dagegen auf.

Sie hatte selber das Gefühl, ein ganz verzerrtes Gesicht zu allem zu machen, was Inge sagte. Sie wollte es sich ja nicht merken lassen, ja, sie fand es von den Kindern freundlich und aufmerksam, daß sie bei ihrer doch auch reichlich bestellten Zeit alles so schön ausgeführt, hergerichtet und gestellt hatten. Zwei Zimmer, hell, freundlich und hoch, mit guten Tapeten und gefädelten Decken, lagen nach vorne in die Jägerstraße. Die Straße war breit, mit Bäumen bepflanzt und lag nicht im großen Verkehr. Im Giebel befand sich das geräumige Schlafzimmer, in dem die

„möglichst genau so standen, wie sie in ihrer Stewentrogger Schlafstube gestanden hatten. Dann war nach hinten, neben der kleinen Küche und Mädchenstube, noch ein nettes Fremdenzimmerchen.“

Da, ja, ja, es war alles gut und schön, es war rührend sogar. Von Inge und Peter noch dazu.

Wenn es noch Rezi gewesen wäre, die hatte den Zug ins Sinnige. Aber Inge war doch garnicht so. Sie war auch nach der Hochzeit ganz in die Welt ihres Mannes — oder konnte man besser sagen: in die Welt der städtischen Geselligkeit übergegangen. Das hatte sogar Rezi manchmal aus ihren Briefen schmerzlich empfunden.

Inge hatte von ihrer Schönheit nichts eingebüßt. Wenn sie auch zurzeit ihren schlanken Wuchs verloren hatte, so wirkte sie sogar in ihrem Zustand als tadellose Weltbame.

Wandinone gab sich Mühe, ihre Zufriedenheit zu äußern. Aber der brennende Schmerz im Innern nahm nicht ab, sondern zu. Es erschien ihr wie ein Artium, eine Sinnlosigkeit, Sondergleichen, daß sie hier stand und sich dies alles zeigen ließ, hier wohnen und leben wollte, zwischen den paar Sachen — ohne Arbeitsfeld, ohne Mensch und Vieh zum Verpflegen, ohne Ställe, ohne Wetterforgen, ohne Herrschergewalt, ohne — alles.

Wenn das gute Kind nur lieber ginge, daß sie sich erst besinnen, sich zurechtfinden, sich — ausweinen konnte.

Zweites Kapitel.

Als Wandinones Tochter noch unverheiratet waren, hatte die Sorge, die viele Mütter quält, ob sie auch Männer finden würden, sie nie im geringsten beschäftigt. Im Gegenteil, sie hatte diese Angelegenheit als Störung betrachtet und unwirksam behandelt. Aber wie sie zum drittenmal Schwiegermutter werden sollte, war schon etwas in ihr verändert. Das unbedingte Derinnentum war einem beginnenden Schmerz gewichen. Sie sah ihre Entthronung vor der Tür. Während Inges Brautzeit hatte sie noch das unangefrängte Recht des eigenen Urteils und seiner Bedeutung in sich gehabt. Jetzt hing der neue Zustand an, in dem ihr Urteil für ihre eigenen Kinder nicht mehr so viel galt.

Das Leben spielt seltsame Prozesse. Unangreifbar Beglaubtes bröckelt leise ab, und Unwandelbares wandelt sich unauffällig.

Da begannen in ihrer herrlichen und lebhaften Natur die ersten Leisen Zeichen der Müdigkeit.

Und doch hätte es diesmal besser sein können. Runo Westorf war nicht in einem Atem mit Leonhardt zu nennen. Es war kein Weltmann, kein Streber, es war keiner, dem das Leben glatt gelaufen war.

Er hatte auch früh den Vater verloren, und er hatte keine Wandinone Korium zur Mutter gehabt, sondern eine unselbständige, etwas zerfahrenere, hosterische Frau, die immer gewöhnt war, daß um ihrezeitung viel Kosten und Umstände gemacht wurden. Er mit seinem Bruder, selbst noch halbe Kinder, hatten den Besitz halten müssen.

Er war eine norddeutsche, verschlossene, vierkantige Natur, in manchen Stücken Wandinone ähnlich, zu ähnlich, um leicht zueinander zu kommen. Die Mutter brauchte keine harten, verächtlichen Ausbrüche zu Rezi über ihn, wie sie Inges Bräutigam tituliert hatte, als noch die angenehmen Wörterlein, wie: Spiegelglasse, Hiebengel, Velleitretter der Braut ins Gesicht flogen, aber sie war schweigsam und unbeteiligt, beinahe wie gleichgültig.

Rezi konnte das zweifelbaste Brautglück in diesem Hause schon aus der vorigen Auflage, sie war eigentlich noch auf Schlimmeres gefaßt gewesen. Sie war aber solch positiver kleiner Mensch, daß sie längst dahinterkam, daß es nur Mutters leidendes Herz war, das so ungewöhnlich um sich schob. Sie sagte es auch Runo in ihrer drollig bestimmten Art, in der ein Junge von der Alten war, aber nicht so sprichhaft, daß sich jeder, dem es anlag, daran verbrannte, sondern wie ein leuchtendes Feuerpie! „Der Mutter was übernimmt. Ist dumm. Rezi, zu bumm — ber.“

Das Werk steht eigentlich erst am Anfang seiner Möglichkeiten. Auch hier ist wieder das Weisliche mit dem Materieellen aufs engste verknüpft. Jede Erweiterung des Kreises der Mitgliedergemeinden gestaltet eine Erhöhung und Vermehrung der Leistungen und bringt zugleich für alle Beteiligten eine Herabminderung der Kosten. Für eine großartige Ausdehnung des Ganzen sind Pläne vorhanden und schon bis ins einzelne durchgearbeitet, die erst auf breiterer Basis realisiert werden können. Wie kommt es, daß trotz aller offensichtlich Vorteile und Notwendigkeiten so viele Gemeinden sich immer noch nicht oder nur noch unentschieden dem Beitritt entschließen?

Ich habe vor etwa einem Jahr einige Städte geschrieben, deren Wiederholung in diesem Zusammenhang angebracht scheint:

Der Betrieb der Landesbühne kann ohne Schwierigkeit so ausgebaut werden, daß sie dem Kunst-Bedürfnis einer viel größeren Zahl von Gemeinden, als sie jetzt zu „bespielen“ hat, vollst. genügen kann.

Wäre dies Kunst-Bedürfnis nur überall wirklich vorhanden! Wäre das Publikum nur nicht zuweilen so schrecklich genügsam!

So man die Leistung eines künstlerisch geleiteten Institutes noch gar nicht zu unterscheiden vermag von den eigenen Darbietungen vagrierender Schmierer, wo man damit zufrieden ist, jede Woche einmal ins Kino zu gehen und darüber hinaus nicht einmal Wünsche empfindet; wo man nur derbe Reizung durch geblöhlene Klänge oder roheste Sentimentalität will, aber die Werke der großen Dichter des eigenen Volkes als langweilig ablehnt; wo man die kleinste soziale und wirtschaftliche Hilfsaktion für dringend und wichtig, doch die Beschaffung gediegener geistiger Nahrung für eine Aufgabe hält, deren Finanzierung noch lange Zeit hat!

Überall dort wird die Sächsische Landesbühne an verlassene Türen klopfen und ihre Schätze vergeblich vor Augen ausbreiten, die noch nicht sehen können.

Hier zeigt sich deutlich, daß nicht nur die Landesbühne selbst eine große Erziehungsarbeit zu leisten hat, sondern daß in zahlreichen Fällen, bevor sie überhaupt in Aktion treten kann, eine andere Erziehungsarbeit vorausgehen muß.

Hier ist ein weites Feld für Bürgermeister und Gemeindevorsteher, für Lehrer und Volkserzieher jeglicher Art. Den Kunstbühnen zu weihen oder, vorausschauend, die neue Speise gleich zu beschaffen, damit durch ihren Anblick der Appetit bei den Empfänglichen angereizt werde und ihnen die Lust an schlechter und verdorbener Kost für immer verache; hier ist eine kulturpolitische Aufgabe, die unermesslich wichtiger ist als das Parteilager und der lokale Kleinfram, womit unzählige Sitzungen bis zum Ueberdruß angefüllt werden.

Sie erwartete auch gar nicht, daß Mutter ihren Kuno gleich liebte. Das tat sie nicht, dieser kleine Vernunftbolzen, wie Kuno sie manchmal halbwütend nannte, wenn sie ihn gar zu vernünftig werden wollte und er nicht einlaß, daß das Herz, wenn es ganz groß und weit wird, auch die Vernunft mit zu lassen fristet. Aber sie stellte sich manchmal still und heimlich vor, wie laubhaft schon das wäre, wenn Mutter es mit einmal töte —

Doch es kam nicht. Blandine zog ihre Segel ein. Sie wurde stiller und müder, bisweilen sogar etwas nervös. Eines Tages erklärte sie dann, daß sie den Kindern das Gut überlassen und fortziehen werde.

— Erst war's für Resi wie ein Kind, eine Lächerlichkeit, ein bloßes Gedankenpiel, das man nicht ernst zu nehmen braucht. Dann — dachte sie anders darüber.

Es ging so leinen stillen Weg in ihr. Sie merkte, daß es Kuno lieb war.

Er machte nie Schwiagemutterwitze, er verkehrte ihre Mutter sogar in bestimmter Hinsicht. Aber — er brauchte sie nicht hier. Sie konnte ihm nur hindern und auch bedrückend sein. Sie war ohne Zweifel eine ausgezeichnete Landwirtin und hatte geradezu Staunenswertes erreicht. Das mußte er beurteilen können. Aber zwei Hände am Steuer taugen nichts. Entweder er war ihr Verwalter, oder sie übergab ihm die Leitung, was sich nicht, ohne jedoch das Ganze aus dem Auge zu verlieren, was im alten Betriebe und mußte zusehen, wie vielleicht andere Methoden, die sie nicht kannte oder wollte, eingeführt wurden, es war unermesslich, daß sie sich hineinmischte, daß es Meinungsverschiedenheiten gab — nein, wenn er sie schon vorher geschickt hatte, so achtete er sie um diesen raschen, topferen Entschluß nur um so höher.

Aber er war von Stamm der Waterlantker, die eher reden als sich ausdrücken, und so blieb manches gute, bergische Wort ungesagt, das Resi diese Sache sehr erleichterte und über sie weg vielleicht auch Blandine einen süßen Tropfen in den bitteren Becher gegossen hätte.

— Alles aus und vorüber. Wie ein Traum vorübergeht, und was doch das halbe, ach nein, das ganze, das wirkliche Leben. Denn — was jetzt?

Die Wohnung. Das einzige Dienstmädchen. Die alten Möbel, die nun hier stehen, man kann nicht sagen, wie. Taub und dumm, oder selbst empört, oder als neue Qual. Dörten lieber dableiben sollen, und hier irgendein Achtgroßentisch hergestell. Als wenn sie eine Kuh oder ihren Leibschuch, mit dem sie immer übers Feld fuhr, hätte mitnehmen und hier anbinden wollen.

Mit dem Weinen war's nichts geworden, als Jage wegging. Im Wagen und nachher in der Bahn hatte sie noch weinen können. Deht war alles trocken und wie ausgebrannt. Aber drinnen dieser Schmerz — wie wenn ein wildes Tier frist!

Sie konnte sich plötzlich so rasend gut in Selbstmord überbinden. Sie dachte: ich wollte, ich wäre eine dumme, junge Dirn und spränge ins Wasser. Aber wenn man alt und gesund wird und hat Christentum in sich, und auch sonst — die Kinder — und alles drum und dran — man macht's eben nicht mehr. Aber schade ist's, daß es nicht geht.

Was soll ich bloß hier? Sie ging schleppend in die Schlafstube, klopf ben einen Koffer auf, nahm Sachen heraus. Hatte plötzlich weisse Hände wie eine nuglose, alte Frau. Sonst, solch ein Kofferauspacken: ritzig, raitisch, war alles heraus, weggepackt, es brannte schon auf den Nägeln —

Jetzt brennt nichts, Blandine Kortüm. Kannst vierzehn Tage dran auspacken, macht nichts aus. Kannst vielleicht dem Mädchen helfen, ein Schnitzel braten oder ein bißchen Salat machen. Aber nicht Salat aus dem Garten und nicht: Sabine aus dem Milchleiler. Allenfalls den Staub wischen kannst du noch, Frau Kortüm aus Stewentrog.

Es war zum Verzückt — zum Verzücktwerden, diese Denkwel. Das ging ja nicht weiter! Die Dinge sind, wie sie sind —

In die dicke Hinterwand des Hirns hieß es wie eine dünne Lichtlampe. Das vollständig Unsinnige, das wie Vorboten des Arzins herantastete, wich zurück. Es war, als beläme sie wieder Luft. Etwas liegt auf, das sie kannte, aus schwerster, fleisch überwundener Zeit —

Wann dich nicht so wichtig! Mußt dich nicht haben!

Es ging. Ja, ja und dreimal ja: es ging. Es ist ja nicht der Mühe wert, darüber nachzudenken. Es ist ja alles ganz gleich. Wenn man erst in Sorge liegt, ist man auch nutzlos, liegt man auch nicht still.

Hoffen wir, daß alle Instanzen, auf deren Zusammenwirken es ankommt, die Wichtigkeit des Augenblicks, die Wichtigkeit der Aufgabe erkennen. Wir haben in Sachsen ein Kulturbüro, das die bedeutsame Mission einer künstlerischen Wanderbühne vorbildlich erfüllen kann. Wir haben in der Person des Intendanten Maximus René einen Theaterleiter, dessen organisatorische Begabung, unermüdliche Fähigkeit und begeisterte Dingenheit sich elf Jahre hindurch in tausend Schwierigkeiten bewährt haben. Nun gilt es, ihm und seinen Mitarbeitern freie Bahn zu eröffnen, damit er, unbeschwert durch die zerrüttenden Sorgen des Tagesbetriebes, zu größeren Zielen vordringen kann. Möchten doch alle spüren, daß es sich hier nicht nur um das Schicksal eines einzelnen Unternehmens, sondern um ein Stück Kultur-Schicksal handelt. Darum möge noch als jeden anderen Beschäftigten der deutsche Volk seinen geistigen Besitz verteidigen! Hoffen wir, daß hier nicht ein müßsam erzwungenes Stück besessenen Perklamert oder gar für immer verloren geht.

Unwägbares bei der Kinderpflege.

Von Dr. Eugen Peter, Kinderarzt.

Die großen Erfolge der wissenschaftlichen Forschung um die Wende des Jahrhunderts hatten auch in der Medizin jene Neigung gelbort, die alles befreit, was nicht durch exakte Methoden bewiesen werden kann. Die außerordentliche Abhängigkeit körperlicher Vorgänge von seelischen Einflüssen wurde weniger berücksichtigt, oft ganz vernachlässigt. So glaubte man z. B. auch beim Säugling gewisse Lebensvorgänge genügend erklärt und beachtet, wenn man bei seiner Ernährung die chemischen und physikalischen Anforderungen erfüllte, d. h. die Nahrung nach streng wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammensetzte. Die medizinische Wissenschaft betrachtet heute die lebendigen Vorgänge nicht mehr so materiell und widmet den feinsten körperlichen Zusammenhängen zunehmende Aufmerksamkeit.

Ich hatte lange Jahre hindurch die Leitung eines Säuglings- und Mutterheimes; die Anstalt war ihrer Einrichtung nach zufriedenstellend; das Pflegepersonal kinderlieb, willig und erfahren. Und doch mußte ich am Ende eines jeden Berichtsjahres feststellen, daß die Ergebnisse einer unermüdlichen Arbeit der Schwestern und einer sachverständigen Leitung sehr unbefriedigend waren. Die Säuglinge in meiner Armenklinik gediehen unter meiner Aufsicht in den arbeitsreichen Mutterhäusern besser als dort in den sauber eingerichteten, autarkisierten Säuglingsheimen des Heimes. Wenn sich auch seitdem vieles gebessert hat, beträchtliche Unterliebe bestehen immer noch zwischen Anstalts- und Familienpflege.

Sie richtete sich dann eine Danbarkeit ein, eine gestrickte Bagendecke für Inges kommenden Kind. Früher hätte sie gern solche Arbeiten gemacht und war nicht dazu gekommen. Es war noch nichts, sie konnte sich selber kaum vorreden, daß sie nun hier in solchen kleinen Hilfsdiensten ihr künftiges Leben verbringen und die ungestörte Zeit in sich beschleunigen werde. Aber es war besser als nichts. Es ist ein schwimmendes Brett, das man ergreift, wenn man im Wasser zappelt, und auf dem man ein Weibchen hoch, sich tragen und heben läßt und erst einmal wieder zu Atem kommt.

Das Wetter hatte sich ins Schlechte gewandt. Sie würden nun doch zu Hans noch Rot haben, das letzte Heu hereinzufrügen. Aber da sollten sie zusehen. Der Landmann muß immer mit so was rechnen. Meist ist kein gutes Auskommen zwischen ihm und Petrus, und wenn's da ist, nimmt man's als selbstverständlich.

Da der Stadt sind solche Regentage noch das Beste. Sie möchte wohl wissen, denkt sie, was sie hier mit schönen Tagen anfangen soll. Etwas so Lächerliches anstellen, wie Spazierengehen? Schon das Wort ist lächerlich.

Nun lag sie am Fenster, strickte und sah auf den Ballgraben, der durch die Jägerstraße ging. Ein schmales, dunkles Wasser, aber immer doch etwas, das man angucken kann. Die Bohnung lag im hohen Erdgeschos, in Höhe des Fensterstumpes strichen Regenschirme daran vorbei.

Dummes, städtisches Getöse. Wenn da eine Regentappe aufstieft und hängt dir einen Wetterfragen an, dann brauchst du ja'n Ding nicht aufzuspannen. Aber Stadtleute haben ja sonst ihre Hände zu nichts.

Gieb, da kam ein Auto die stille Straße herauf, surrte, rief Löne aus und hielt vor ihrem Hause. Ja, nun bekam sie Besuch. Wie nennt man das doch? Anstandslos, Begrüßungsbesuch der Kinder, der Familie Kortüm. Na ja.

Leonhardt hatten sich ja mehr angestrengt, aber schließlich, die wohnten um zwei Eden, während die ehemals Mündergische Fabrik draußen hinter dem Rärner Tor lag, und die Villa auch. Sie wußte nicht, wie es kam, es schlug ihr doch ein wenig das Herz. Es war so anders jetzt — Wie ging sie den Kindern entgegen? Nicht mehr als die sichere Herrin des großen Besitzes, die Mutter, die über allem steht — sondern als abgetakelte, einsame, alte Frau.

Das junge Ehepaar kam herein. Sie dachte nicht mehr: Pferd und Fiege. Sie war nicht überlegen genug zu einer Kritik. Sie empfand nur, daß Hans älter ausah, überarbeitet, nervös, und daß Senta in ihrer unliebenswürdigen Höflichkeit doch die Überlegene schien.

Dans hatte etwas Besangenes, während er sie begrüßte und nach ihrem Ergehen fragte. Es war etwas seltsam Anfreies an ihm. In seinem Neuhern war er übergepflegt. Als sie zusammenliefen, fiel Blandines Bild auf seine glänzenden Fingerringel, und sie mußte daran denken, wie so manches Mal sie diese breckigen kleinen Pfoten gesäubert und die Nägel beschuitten und gepulvt hatte, während der Bengel ungebändig zudte und weg wollte und sie schalt: „Willst du mal ruhig halten! Soll ich dich fesseln? Alter Dredouh du!“

Dans, wo sind deine kleinen Dredpoten hin? —

„Nun ja,“ sagte sie dann auf seine Fragen. „Ach muß mich hier ja zurechtfinden.“

Er sagte nicht, daß es ihn freute, sie hier zu haben. Es freute ihn wahrscheinlich auch nicht.

Senta gab sich keine Mühe mit der Unterhaltung, sie wirkte unausgesprochen verzogen. Dabei war sie nicht einmal besonders gut angezogen. Es sah aus, als hätte sie sich irgendeine alte Schärtele übergeworfen, um der Schwiagemutter ihre Mißachtung zu zeigen, und als täte sie alles, was sie tat, um andere Menschen zu ärgern.

— Und du hast dich wahrhaftig unterliegen lassen, Junge? — dachte Blandine. Du, dem keine Mauer zu hoch, kein Pferd zu wild, keine Kauserei zu blutrünstig war?

Sie mußte ein paar mal schlucken, als habe sie etwas Bitteres im Munde.

Daß es keine schöne Ehe werden würde, hatte sie gewußt, aber daß sie ihren Jungen zum Schlappschwanz machen würde, kam greulich unerwartet.

„Und euer Kind?“ fragte sie.

„Es kam dert heraus, ein wenig schon wieder in ihrer alten, bernischen Art. Sie hatte es gefragt, zu Hans gewendet, der hatte kaum geantwortet oder wollte nicht antworten, da kam schon aus anderer Richtung die Erwiderung.“

„Vor ist ein ungewöhnlich begabtes Kind“, sagte Senta.

„Es klang wie ein Pistolenschuß, es klang — wie sollte man

— herauszubekommen, beinahe wie in Hut gerufen.

Die Erklärung dieser Tatsache ist nicht ganz leicht. Von den mancherlei Ursachen des weniger guten Gedeihens in der Anstalt sei hier nur die eine angeführt: es fehlt zunächst an der notwendigen Anzahl von Pflege-schwwestern. Wenn den Anstaltskindern im allgemeinen nicht so viel Sorgfalt und Liebe gewidmet werden kann wie das liebesbedürftige Kind es braucht, so liegt dies nicht an dem ungenügenden Willen des Personals und auch nicht daran, daß die Schwestern den Kindern nicht genügend Liebe entgegenbringen, sondern hauptsächlich daran, daß die Schwestern — meist ihre Zahl zu klein ist — nicht so sich den Kleinen widmen können, wie sie es selbst gern möchten, und wie es eine Mutter tut, deren Tätigkeit oft ganz ausgefüllt wird allein durch die Pflege ihres kleinen Kindes.

Anschaulich schildert diese engen Beziehungen zwischen Seele und Körper, selbst bei den kleinsten Kindern schon, eine Erzählung aus der Chronik des Säuglingsheimes: Der Doherkaufler Friedrich II. hatte sich die Frage vorgelegt, in welcher Sprache sich Kinder auszudrücken beginnen würden, die niemals vorher irgendein Wort haben sprechen hören. Würde das etwa die lateinische oder die griechische oder die älteste Sprache, die überhaupt oder die Muttersprache sein? Sein lebhafter Interesse veranlaßte ihn zu einem seltsamen Versuche. Er übergab Wärterinnen und Ammen eine Anzahl verpackter Neugeborener zur Aufsicht mit dem Auftrag, ihnen die Brust zu reichen, sie zu reitigen, sie zu baden usw., sie auf beste zu pflegen, aber mit dem strengsten Verbot, sie jemals zu sprechen oder mit ihnen oder vor ihnen ein Wort zu sprechen. Es geschah nach des Kaisers Willen; aber dessen brennende Neugierde fand keine Befriedigung; denn alle Kinder starben im frühesten Alter. „Sie konnten ja nicht leben ohne den Beistand, die Gebärden, die freundlichen Mienen und Liebstosungen ihrer Wärterinnen und Ammen.“ Die hygienisch beste Pflege, die beste Milch (Muttermilch) vielleicht auch beste ärztliche Hilfe — und sie gingen doch zugrunde, die armen Kinder, sie starben an „Liebes-hunger“; sie konnten ohne jene seelische Nahrung nicht leben die dem Kinde zuliebt aus dem unerschöpflichen Vorne des mütterlichen Herzens von der Stunde an, wo es noch ungeboren unter dem Herzen seiner Vollendung entgegenreift, bis zu dem Augenblick, wo die Augen der Mutter sich zum ewigen Schläfe schließen. Was hier bei diesem nie verlassenden Strom mütterlicher Fürsorge auf das Kind übergeht, kann der Chemiker Retortre nicht ergründen, des Mediziners Reagenzglas und Laboratorium nicht fassen. Wer der Arzt kennt diese unwägbar Lebensquelle, kennt die unbegrenzte Wirkung dieser dem Kinde, seiner Seele und damit seinem Körper zullebenden Kräfte.

„Ach, denk mal an —“ sagte Blandine.

Sie hatte sich etwas vorgelesen, die Hände auf die Knie gestützt, sie sah aus wie eine alte, barte, einfache Landfrau. Aber in Senta schob plötzlich etwas auf wie Holz.

„Es ist natürlich nicht jedem gegeben, in so junger Kindes-seele zu lesen,“ sagte sie, ihre Stimme lang schill.

Blandine verzog der Spott. — Mit dem Kind ist etwas nicht in Ordnung — fuhr es ihr durch den Sinn —

„Ich habe übrigens Nachricht von Otto,“ sagte Hans, schnell abbrechend. Er fragt nach deiner neuen Anschrift. Der Brief wurde mir eben, als wir fortzogen, ins Auto gegeben. Er hat sich verlobt.“

Blandine befreite sich von einem seltsam dunklen Nebelgefühl und rief ihr Empfinden in andere Richtung.

Verlobt, auch ihr jüngster Sohn? Der Geruchselbst mit der Brustantenne, den sie mit Mühe dazu gebracht hatte, Philologe zu werden? Was hatte der nun wieder für eine? Ach, sie hatte dies Verloben ihrer Kinder satt. Es brachte nichts Besseres in das Leben, eigentlich verflüchtete es alles nur, diese Erfahrung hatte sie jetzt gemacht.

Die Art, wie sie auf Hansens Eröffnung antwortete, war so matt, daß er dachte: Mutter ist im Grunde teilnahmslos gegen unser Geschid.

Er sagte ihr das Nähere. Die Braut war das Kind einer Witwe, die Otto irgendwie kennengelernt hatte. Er sprach sich nicht über Einzelheiten aus. Die Hochzeit sollte bald sein. Der Brief war im Telegrammstil abgefaßt. Von etwaigem Geld der Braut war keine Rede.

„Nun bist du zum viertenmal Schwiagemutter,“ sagte Hans.

Es sollte eine scherzhafte Bemerkung sein, vielleicht wollte er in die etwas zweifelhaft gewordene Stimmung einen kleinen, frischen Zug bringen. Aber es hallte seltsam in Blandine wider.

Und es klang ihr noch in den Ohren, als das Ehepaar bereits fort und das Surren des Autos lange verhallt war.

Schwiagemutter —

Ja, das war sie jetzt. Das war jetzt ihr Titel, ihre Würde, ihr Amt, ihre Lebensberechtigung.

Wenn die Kinder heiraten, wird die Mutter zur Schwiagemutter. Davon!

„Aber das hatte sie ja lange gewußt. Deswegen war sie ja von Stewentrog weg. Weil es mit der alten Stellung, mit dem Muttersein und Herrtentum, gleichsam automatisch vorbei war, in dem Augenblick, als sie — Schwiagemutter wurde.“

Wenn irgend etwas ihr das erst beweisen mußte, so war es Hansens Verhalten in betreff seines Kindes gewesen. Sie glaubte, sich nicht getäuscht zu haben — mit der kleinen Lori war etwas nicht im Lot. War Hans noch ihr Dunge, wie es früher war, dann wäre er längst zu ihr gekommen, hätte sie gebeten, selber nachzusehen. Aber sicherlich hatte Senta das nicht erlaubt.

Die Mutter lag unterm Tisch, die Schwiagemutter sah daran. Die bekommt aber nur die Abfälle —

Eine Schwiagemutter ist etwas Ueberflüssiges, Lästiges und Romisches. Man nimmt sie mit, weil es sein muß, aber man erwartet ihre Gegenwart nicht, und man braucht sie nicht.

Geht denn so etwas so schnell? Eben war ich noch der Mittelpunkt. Eben war ich noch alles für meine Kinder! Ob ich's schwer hatte, ob ich im ersten Morgenrauen von Sorgen gewedt wurde und manchen Tag und manches Jahr habingang, wie mit Zentnergewichten behängt — ich war doch für alle Wer ihr Kern und Stern. Ohne mich ging nichts. Was wäre bei einer schwächeren Mutter aus ihnen geworden? Wenn ich nicht das sinkende Familienschiff herumgerissen und wieder flottgemacht hätte? Wer hat sie alle ins Leben gestellt, daß sie sich leben lassen können, wer hat ihnen eine frohe Dugend geschaffen?

„Nun bist du Schwiagemutter, eine halbromische Witwe, und nichts ist gewesen —“

Dieser Besuch hatte sie in eine wühlende Erregung versetzt. Sie war im Gemüt durcheinander geworfen, ihre selbstverständliche Sicherheit war zerstückt. Es war, als sei ihr der Boden unter den Füßen weggezogen.

Der Zustand war unerträglich. Sie konnte nicht allein hier zwischen den engen Wänden herumgehen und sich von den Gedanken schütteln und zerren lassen. Sie wollte zu Inge, nachsehen, ob sie auch bei der eigenen Tochter zur Schwiagemutter geworden war, wie bei dem Sohn.

Es regnete noch immer. Sie ging in Regentappe und Wettertragen fort. Auf der Straße mußte sie erst den Weg zu Doktor Leonhardt erkennen.

Fortsetzung folgt.

Das verhungerte „reife Land“.

Was wissen wir von Portoriko? Vielleicht, daß es ein sagenhaftes Land ist, in dem sich herrlich und in Freuden leben muß und daß die Begehrtheit vieler Abenteuerer sein dürfte? Daß dort der Zucker wächst? Aber sicherlich ist der Name bei uns populär durch die guten Gärten, die ihn führen. Portoriko hat verschiedene Lieberungen und Auslegungen erhalten. Wenn wir die Gärten nennen, denken wir an Genuss und Qualität. Kolumbus hat die Insel im Jahre 1493 entdeckt. Bis 1898 war sie im Besitz Spaniens und am 10. Dezember 1898 wurde sie an die Vereinigten Staaten abgetreten. Portoriko ist eine der Großen Antillen und eine Kolonie der Vereinigten Staaten, 9144 Quadratkilometer groß mit jetzt etwa 1,3 Millionen Bewohnern. 950 000 davon sind Weiße, 300 000 Mulatten und die übrigen Neger. Immer von der Sonne beschienen, herrlich warm und gut bewässert, lebt es sich auf dieser Insel gesund. Alles gedeiht in voller Heftigkeit, Kaffee, Zucker, Tabak, Früchte. Die landwirtschaftliche Schönheit läßt einen besondern Reiz aus und es gab auch eine Zeit, da die Insel mit Reichtum die Insel des Glücks genannt werden konnte. Dann entdeckte man Kupfer, Eisen und Blei und das amerikanische Großkapital wurde auf sie aufmerksam. Man unterwarf sie mit der Insel zu machen wäre und kam zu der Überzeugung, daß sie der geeignete Boden für den Zuckerbau sei. Also ließ man die Eisen-, Blei- und Kupferausbeute und kaufte einen Handtruck nach dem anderen. Soweit noch nicht Zuckerröhre gepflanzt war, wurde es jetzt nachgeholt. Die Landbebauung hörte immer mehr auf. Die selbständigen Landwirte, die bisher zufrieden gelebt hatten, wurden Angehörige der Plantagen und wenn sie sich wehrten, konnten sie vielleicht noch ein Stückchen Land pachten. Eigentümer war der Zuckerrübe geworden, der über die Verwendung des Landes bestimmte. Es gab für den Zuckerrübe einträgliche Felder. 80 Proz. der Zuckerpflanzung kam von Portoriko. Selbst der Tabak wurde vernachlässigt. Aber es kam die Zeit, da auch der Zucker billig wurde und sich die Ausbeute nicht mehr so lohnte. Dann wurde der Zucker zurückgehalten für eine bessere Konjunktur. Aber der mit Zucker bebauten Boden für den Nahrungsmittelbau entzogen. Die Nahrungsmittel wurden eingeführt werden und sind, an dem Verdienst der Bewohner gemessen, so teuer, daß auf der Insel des Glücks das größte Elend eingeleitet ist. Vor Jahren lebten die Bewohner frei und zufrieden. Das fruchtbare Land brachte regelmäßige und große Ernten. Neben den vielen Früchten, die in vollster Frucht gediehen, besaßen die Landwirte den Boden und bauten Getreide, Mais, viele prächtige Siedelungen und Höfe gab es, die große Viehzucht trieben. Die Insel hatte nicht nur für sich überreich, sondern konnte Nahrungsmittel ausführen. Der Tabakbau brachte dazu besondere Einnahmen, die einen großen Wohlstand begründeten. Heute hungert das Volk, es hat keinen Platz, Nahrungsmittel zu kaufen, kein Terrain für die Viehzucht. Der Boden gehört dem Zuckerrübe, der nichts freigibt. Und so geht das Volk, unendlich von dem Verdienst genügend Nahrungsmittel zu kaufen, langsam zu Grunde.

Das Unglück wurde noch erhöht durch wüthende Stürme, die im Vorjahr die Insel heimsuchten, weite Strecken bebauten Land vernichteten, viele Siedelungen vernichteten und die Rot auf höchste steigerten. Die Bundesregierung brachte sofort eine Hilfsaktion zustande, die mit einem Kredit von acht Millionen Dollar arbeiten konnte. Aber der armen Bevölkerung floß doch sehr wenig von diesem Hilfswert zu. Man wurde aber bei den näheren Untersuchungen des Unglücks auf die Notlage der Insel aufmerksam und glaubte jetzt endlich dem Gouverneur Roosevelt, der lange schon Hilfsmaßnahmen empfohlen hatte. Es läßt sich aber bei der Macht des amerikanischen Kapitals denken, daß man sich nicht freudig zu Reformen und Hilfsmaßnahmen entschloß, denn dadurch würde ja der Interessenskreis der Zuckerrübe gefährdet werden. Wer man helfen will, daß die Insel überdauert ist, nicht weil kein Platz vorhanden ist, sondern weil die Nahrungsmittel fehlen. Ein Drittel ist zu viel, und dieses Drittel verdrängt man nach dem Festlande und hat abzuschieben. Aber die Menschen hungern lieber, als daß sie ihre Heimat verlassen. Sie ringen um täglich Brot und vernachlässigen sich, das ist die andere Schattenseite, auffällig zahlreich. Familien mit 10 Köpfen sind keine Seltenheit, sondern die Regel. Eine andere Industrie hätte jedenfalls auf der Insel ein gutes Feld. Sie könnte billige Arbeitskräfte finden, und wahrscheinlich die Lebenshaltung der Bewohner verbilligen. Inwiefern bemüht man sich dergleichen, kleinere Industrie nach Portoriko zu verpflanzen. Es will nicht gelingen, auch deshalb nicht, weil die Zuckerrübe sich dagegen wehrt und weil ja kein freies Land zu haben ist. Der Zuckerrübe jedoch verkauft nicht und denkt einmal daran, Nährboden für die Hungersnöte zu bieten. Die Unterernährung der Arbeiter rührt keinen. Sie finden sich mit ihrem Schicksal ab und verhungern lieber langsam, als daß sie ihre Insel des Glücks verlassen.

Portoriko wäre auch ein Land für die Fremdenindustrie. Aber selten kommen Reisende her. Man kennt die Insel dem Namen nach, weiß, wie herrlich es sich auf ihr leben läßt, meidet sie aber, weil Armut und Elend keinen schönen Anblick gewähren. Portoriko wird, wenn die Hilfsmaßnahmen nicht mit aller Strenge durchgeführt werden, und wenn sie sich gegen den Zuckerrübe nicht durchsetzen können, langsam, und was das Schrecklichste ist, an einem

3. Ziehung 3. Klasse 196. 6549. Landeslotterie

Ziehung am 5. März 1930.

Die Gewinne, die Gewinner, Name werden hier veröffentlicht. Die Gewinner sind:

8490 614 753 359 888 414 (400) 156 (500) 418 289 617 164 807	787 2414 671 508 778 321 381 470 (400) 799 821 (1000) 847 (3000)	850 620 851 528 8088 850 513 538 808 (400) 839 228 028 226	707 189 214 738 359 683 190 (400) 380 218 443 887 4290 548 588	821 079 441 (3000) 888 (400) 148 8883 (500) 457 436 332 (3000)	890 448 948 284 647 (2000) 900 549 898 411 715 (400) 8117 (500)	858 636 (3000) 888 437 824 051 (500) 559 898 7841 278 015 437 284	848 (400) 312 811 057 292 231 (400) 021 284 (400) 226 230 8448	846 059 301 (500) 589 710 888 325 385 8058 877 801 729 055 737	(5000) 485 045 580 579 489 20229 632 480 288 (500) 840 731 337	828 126 12847 (400) 250 858 884 887 580 584 497 (400) 880 150	107 (400) 848 188 884 097 418 400 12871 708 109 807 389 127 143	015 840 788 284 38074 209 288 113 078 470 164 190 14889 089	(400) 556 818 878 431 855 438 817 (400) 704 299 432 (500)	128598 815 047 582 701 811 288 (500) 358 818 (1000) 128598 988	(1000) 480 899 147 708 784 471 884 17810 814 748 690 (500) 518	004 800 697 301 316 075 479 (400) 834 900 171 (400) 086 (400) 799	190 048 798 225 128556 411 299 455 (500) 486 908 (400) 801 380	883 838 744 380 884 858 858 501 128507 (500) 107 285 866 853 682	212 800 987 735 178 780 250 328 (500) 046 989 (1000) 818 978 811	800000 840 818 178 868 400 078 851 898 943 82553 888 587 (1000)	657 481 529 378 589 (3000) 860 048 011 88981 438 (1000) 008 592	277 617 809 338 188 388 708 651 728 679 88918 536 938 586 (500)	681 286 128 284 (1000) 847 548 718 121 (500) 028 091 960 120 800	613 438 242990 752 283 (3000) 886 803 350 486 (500) 429	028 84835 512 369 277 079 818 874 478 877 285 810 441 551 047	957 105 (3000) 80825 784 277 714 538 (400) 721 346 788 808 315	(5000) 188 111 87818 543 983 889 (500) 744 (400) 426 498 882	889 488 287 529 956 88148 919 124 569 113 220 878 081 079 689	745 907 838 235 88987 911 025 (500) 600 075 038 435 830 070 636	844 (1000) 878	88994 865 116 (500) 784 867 129 587 444 600 517 88927 925 420	088 150 128 688 512 708 784 471 845 88987 436 580 808 853	872 849 089 408 048 708 88986 801 398 538 895 614 (400) 088 213	915 882 845 270 171 (400) 84737 190 (400) 681 530 748 088 018 056	(400) 448 808 211 441 (500) 399 (400) 842 88986 806 948 418 425	666 736 648 918 883 088 (500) 888 588 777 878 88818 (400) 232 708	410 (1000) 021 011 (500) 021 011 (500) 874 478 877 285 810 441 551 047	205 106 (400) 183 (3000) 87794 189 887 932 (3000) 880 844 001 487	137 709 348 (400) 182 883 508 (400) 843 223 928 (500) 88221 498	818 225 485 692 380 387 756 (3000) 970 860 078 148 841 (400) 263	090 88118 287 838 808 189 127 354 850 (500) 198 372 015 287 746	038 882 524 128 (1000) 428 48770 486 346 045 (400) 441 281 278	178 482 (500) 658 561 451 48898 799 026 302 778 112 287 717 779	114 051 148 088 827 907 (3000) 698 48794 188 (500) 860 220 327	(5000) 494 499 152 42810 129 728 (3000) 077 917 506 663 831 900	070 637 244 818 444435 800 472 811 (400) 809 712 820 255	48184 382 418 821 441 (500) 454 48128 569 799 (500) 994 323	086 (400) 991 073 287 916 (1000) 47770 883 (500) 612 129 853	890 882 828 880 817 955 787 141 486886 674 348 251 242 524 848	(500) 748 285 276 804 322 (3000) 437 770 304 810 48109 282 175	490 097 841 729 88745 220 780 (1000) 143 174 908 510 848 021 457	134 818 82929 125 504 460 487 880 980 081 118 028 814 805 82107	309 (500) 324 (400) 812 430 129 858 (3000) 494 228 589 565 908	88977 (500) 398 632 358 430 543 128 759 518 226 106 181 571 454	729 24622 405 046 837 (500) 430 (500) 452 (400) 479 222 359 298	(3000) 284 887 109 (400) 85770 (400) 879 985 082 871 (500) 497 431	076 678 831 047 007 84735 (1000) 977 886 800 979 923 021 010 421	87966 229 003 777 751 680 128 636 118 (400) 179 129 499 517 121	337 58797 158 888 374 079 077 479 846 (400) 093 189 712 550 278	881 247 287 221 778 285 (3000) 480 978 227 129 889 374 278 128 634 558	686 284 810 (500) 964 274 424 586 827 128 688 136 294 (400) 789 830	800922 259 519 878 888 250 (500) 227 348 220 748 (400) 226 001	448 780 223 81394 305 429 051 507 045 048 (1000) 542 603 837 8780	636 608 537 710 347 (400) 799 300 177 840 588 (500) 418 542 392	88473 678 908 707 372 008 710 050 885 121 489 967 777 64797	(1000) 287 860 844 907 978 (500) 889 514 273 68463 (400) 218 018	422 287 227 221 778 285 (3000) 480 978 227 129 889 374 278 128 634 558	206 228 49776 183 322 (3000) 809 (400) 096 127 (400) 324 68994	818 228 957 878 (400) 542 80776 849 511 818 (400) 482 800 (400)	758 103 519 864 784 052 971 79580 588 636 100 448 071 548 876	(400) 880 070 971 72429 088 806 887 081 121 889 (500) 989 788	878 (400) 206 78254 256 374 736 627 678 398 088 281 244 371 900	157 72841 270 940 786 (400) 885 181 878 (1000) 110 (400) 740 825	250 334 898 (400) 300 74057 803 723 606 615 317 997 808 770 888	814 822 518 525 501 297 (1000) 388 282 412 777 837 578 312 979
--	--	--	--	--	---	---	--	--	--	---	---	---	---	--	--	---	--	--	--	---	---	---	--	---	---	--	--	---	---	----------------	---	---	---	---	---	---	--	---	---	--	---	--	---	--	---	--	---	--	--	--	--	---	--	---	---	--	--	---	---	--	---	--	---	---	---	--	--	--	---	---	---	---	--	---	--

Hungertode ausstehen, bis nur so viele übrig geblieben sind, die sich kümmerlich von den eigenen Bodenerzeugnissen ernähren können. Glück und Unglück wohnt also eng zusammen, und dieser Fall lehrt, wie leicht sich das über große Glück eines Volkes wandeln kann, wenn das Kapital eine Entdeckung macht und ohne Rücksicht auf die Menschen diese Entdeckung auszunutzen weiß.

Dr. B. D. Feit.

Der Arbeitsmarkt in Gießen.

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit scheint sich ihrem Stillstande zu nähern. In der Berichtswoche vom 20. bis 27. Februar 1930 ist eine erhebliche Verlangsamung in der Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung eingetreten, die insgesamt von 275 645 auf 275 772, also nur um 0,8 v. H. gegenüber 1,7 v. H. in der Vorwoche, gestiegen ist. Und zwar ist vor allem die Aufwärtsbewegung der männlichen Hauptunterstützungsempfänger zu einem gewissen Stillstande gekommen und beträgt nur 0,6 v. H. gegenüber 1,4 v. H. bei den unterstützten Frauen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Frauenversicherung ist von 43 030 auf 44 228, also um 2,8 v. H., in die Höhe gegangen. Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit ist jedoch in den meisten Arbeitsamtsbezirken noch nicht überschritten, sondern nur etwa in fünf Bezirken. Auffallend stark ist immer noch die Zunahme im Bezirke Chemnitz infolge der fort-

schreitenden Entlassungen aus der Metall- und Textilindustrie. Zahlreiche vorzügliche Stilllegungswagen geben einen Ausdruck für die fortbestehende Unsicherheit in der sächsischen Industrie, die auch die Zukunftsaussichten für den Arbeitsmarkt sehr beeinträchtigt.

Die Nachfrage der Landwirtschaft hat sich stellenweise etwas belebt, besonders in den landwirtschaftlichen Arbeitsamtsbezirken. Der Bedarf an männlichen Arbeitskräften konnte im allgemeinen gedeckt werden, während an weiblichen Arbeitskräften, die mit Stall- und Feldarbeiten vertraut sind, weiterhin Mangel bestand. Im Bergbau blieb die Arbeitsmarktlage infolge der großen Kohlenvorräte und der geringen Absatzmöglichkeit an Industriekohle und Hausbrandkohle noch ungunstig, und die Freierwerbigen bestehen fort. Das Baugewerbe liegt noch brach, nicht nur wegen der Witterungsverhältnisse sondern auch wegen des Kapitalmangels.

Im Spinnstoffgewerbe wird der Arbeitsmarkt von starken Schwankungen beherrscht. Rückgängig ist die Bewegung der Strumpfindustrie, die einfache und mittlere Qualitäten herstellt, vor allem in den Bezirken Chemnitz, Thalheim und Lugau. Die Trikotagen- und Handwebindustrie im Bezirk Burgstädt schritt erneut zu größeren Entlassungen, die besonders die Heimindustrie betrafen. Während der Beschäftigungsgrad der Tuchindustrie und der Streichgarnspinnereien weiter zurückgefallen, blieben Rammgarnspinnereien und Webereien im allgemeinen auf dem günstigen Stande der Vorwoche. Der Saisonbeginn des Bekleidungsgebietes ist äußerst zögernd und stellenweise, wie in den Großstädten, so gut wie gar nicht zu spüren.



Was wählt der verwöhnte Raucher?

HANSOM

die edle Cigarette



Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Wasserwandern im Kaitboot!

Eine interessante Statistik.

Der Deutsche Kanu-Verband veröffentlicht in seinen amtlichen Mitteilungen vor Kurzem eine Statistik des überreichlichen Grenz-Kanufahrer Angelhartsteins an der Donau über den Durchgangsverkehr von Sportbooten. Die Donau ist wegen ihres geringen Berufskanufahrerverkehrs und ihrer guten Strömung, vor allem aber wegen ihrer hervorragenden landschaftlichen Schönheiten einer der beliebtesten, wenn nicht der beliebteste Wasserweg der Flußwanderer geworden, und das besonders seit der nach zunehmender Verbreitung des Kaitbootes.

Nach vom Kaitbootverein Miesitz ist in den 5 Jahren seines Bestehens die Donau in jedem Jahr in einer oder mehreren Fahrten auf der Strecke Regensburg bis Deggendorf besucht worden. Beliebtest ist die Fahrt besonders darum, weil die Donau im Sommer Hochwasser führt, da in diese Zeit ja die Schneeschmelze in den Alpen fällt und die gewaltigen Stöße des Nordwindes ihr Wasser der Donau zuführen.

Nach dieser Statistik sind im Jahre 1929 (die Zahlen des Jahres 1928 liegen mir in Klammern zum Vergleich) insgesamt 4036 (3099) Kanu-Wanderer donauabwärts gezogen. Sie benutzten 2157 (1695) Kaitboote und nur 84 (98) feste Holz-Sportboote. Danach kann man annehmen, daß das feste Boot dem Kaitboot so gut wie ganz gewichen ist, wenigstens auf ardueren Fahrten, zumal in dieser Zeit auch die Riemer- und Stuhl-Boote der Rudervereine entfallen sind. Ueber die Staatszugehörigkeit der Kanu-Wanderer berichtet die Statistik folgendes aus dem Jahre 1929: Das Kanuamt wurde passiert von 3802 Deutschen (einschl. Danzigern) und Oesterreichern, 130 Ungarn und 60 Tschechen. Die übrigen Nationen folgen in weitem Abstand: Je 18 Schweizer und Engländer, 5 Holländer, 3 Franzosen und je 2 Nordamerikaner, Südamerikaner, Italiener, Dänen und Norweger. Auch die meisten Ausländer benutzen deutsche Kaitboote, die Ungarn waren in der Mehrzahl Ruderer.

Aus der Zunahme der Gesamtzahl von Donaufahrern gegenüber dem Jahre 1928 — es sind nahezu 33 1/2% — kann man Rückschlüsse auf die ungeheure Zunahme des Wasserwanderns im Kaitboot ziehen, zumal erfahrungsgemäß die Donaufahrt zu den ersten großen Fahrten der

im Sport können Wadler gehört, während die Älteren und mehr erfahrenen Semmer heute andere Wasserwege bevorzugen, sei es in Finnland, auf der Adone und ihren Nebenflüssen, oder dem jungfräulichen Wildwasser der Drau in Jugoslawien.

Ein neues Sportheim in Sinnwald im Erzgebirge.

Der VV. Dresdner Volkssport hat in Sinnwald im Erzgebirge in aller Stille ein neues Sportheim errichtet, das dieser Tage in Betrieb genommen werden konnte. Das neue Heim enthält 12 einzelne Schlafzimmer mit einem, zwei und auch drei Betten, einen großen gemeinschaftlichen Speiseraum, sowie zwei weitere Kuchentische. Sämtliche Räume sind mit Zentralheizung, ferner mit kaltem und warmem Wasser versehen, Wannen- und Brausebäder und elektrische Beleuchtung vervollständigen die Annehmlichkeiten dieses neuen Stützpunktes für den Winterport im Ostergebirge.

Um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft.

Die Spiele um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft werden am Sonntag mit der ersten Zwischenrunde mit vier Begegnungen der Gauweihen und zwei Meisterschaftsspielen der Frauen fortgesetzt. Die Paarungen und Spielorte sind folgende: 1. Zwischenrunde der Gauweihen: Dresden: TuS Wits Dresden gegen Chemnitzer Ballspiel-Club; Halle: SV. Halle gegen SC. Weimar; Wismar: VfV. Wismar gegen Fortuna Leipzig; Witten: 1. VfL. Witten gegen VfR. Gohndorf. Meisterschaft der Frauen: Jella-Meditz: Union Jella-Meditz gegen VfR. Reutnitz; Halle: Wacker Halle gegen Fortuna Leipzig.

Die deutsche Motorradmeisterschaft

ist nach Beschluß der Obersten Motorradsporthochschule in diesem Jahre erstmalig auch für Seiwagenmaschinen ausgeschrieben worden. Für die Meisterschaft der Seiwagenmaschinen werden sechs Räder gewertet, dagegen sind für die Seiwagenmaschinen die Rennen auf der Solitude und am Rübberg vorgezogen.

Mann ins Vollgezeier. „Ich habe eben meine Frau mit einer Kanne getroffen.“ „Ist sie tot?“ „Nein, aber dicht hinter mir her.“

Unangenehmer Gast. „Wie gefällt Ihnen Ihr neuer Chef?“ „Gar nicht. Er ist immer pünktlich, wenn ich zu spät komme, und wenn ich pünktlich komme, ist er nie da.“

Die Empfehlung. „Es freut mich sehr, zu hören, daß ein Freund Ihnen meine Pension empfohlen hat.“ „Sagte der Doktor mir eine Abmagerungskur vor, da rief mich mein Freund dringend, zu Ihnen zu gehen.“

Wasserstände

	5. 3. 30	6. 3. 30
Walden: Samatz	+ 11	+ 28
Walden: Mohran	- 80	- 60
Walden: Loun	+ 2	- 28
Walden: Rimbürg	+ 82	+ 4
Walden: Brandels	- 28	- 27
Walden: Meinit	- 77	- 70
Walden: Seimertich	- 74	- 71
Walden: Kuffig	- 48	- 44
Walden: Dresden	- 218	- 197
Walden: Miesitz	- 152	- 155

Marktberichte.

Wichtige Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 5. März 1930.

Waren, inländ.	Preis	Waren, ausländ.	Preis
76 kg 230-244		Weizen, Linguantia	180-205
Weggen, schärf.		Weizenmehl 70%	40,50
72 kg 157-160		Weggenmehl 90%	34,25
72 kg 163-170		Weizenkleie	9,00
Sommergerste	170-180	Weggenkleie	8,00
Wintergerste, neu	150-160	Weggenmehl, bräutigepreist	11,00
Ofer, neu	140-148	Do, neu	10,00
Weizen zu Futterweiz.	165-170	Getreide-Strah, lose	-
		Do, bräutigepreist	4,80

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 6. März 1930 in Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Stückzahl	Belastung
Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 17 Stück):		
1. Vollst., ausgemästete, höchsten Schlachtwert	1. junge	
2. sonstige vollfleischige	2. ältere	
B. Kühe (Kauftrieb 40 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwert	1. junge	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	2. ältere	
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kälber (Kauftrieb 19 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwert		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. halbfleischige Weiberinder		
D. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwert		
2. sonstige vollfleischige		
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Rinder (Kauftrieb 588 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	75-80	185
2. beste Mast- und Saugkälber	70-74	130
3. mittlere Mast- und Saugkälber	62-68	118
4. geringe Kälber		
5. geringste Kälber		
Schafe (Kauftrieb 88 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm		
2. Mastlamm		
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe		
4. fleischige Schafvieh		
5. geringgenährte Schafe und Lämmer		
Schweine (Kauftrieb 507 Stück):		
1. Fettfleisch über 300 Pfd.	76	95
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	74-75	96
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	71-73	95
4. vollfleischige Schweine von 180-200 Pfd.		
5. vollfleischige Schweine von 120-180 Pfd.		
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		
7. Sauen		

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stal für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatsteuer, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stalpreise.

Ueberstand: 45 Rinder, davon 8 Ochsen, 26 Kühe, 12 Kälber, außerdem — Schafe, — Schweine.

Geschäftsgang: Rinder mittel, Schweine schlecht. Von dem Kauftrieb sind 37 Schweine Ausländer.

Wichtig festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 6. März 1930.

Getreide und Mehl pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		Wasser	
Weizen, märkischer	280-293	per Dezember	121,00-131,00
per Oktober		per März	
per März	243,00-242,50	per Mai	136,00
per Mai	263,00-252,50	per Juli	142,00
per Juli	261,00-260,00	Tendenz:	ruhig
Tendenz:	matt	Weizen, rumänischer	145,00
Weggen, märkischer	168,00-160,00	Weizen, Pluta	187,00-189,00
per Dezember		Tendenz:	ruhig
per März	168,00-167,00	Weizenmehl per 100 kg frei	
per Mai	173,00-172,00	Berlin, bz. incl. God (feinst)	27,50-34,50
per Juli	172,00-170,75	Marken über Markt	
Tendenz:	matt	Weggenmehl per 100 kg	
Gerste/Brau	160-170	fr. Berlin bz. incl. God	20,75-24,00
Wintergerste	140-160	Weizenmehl frei Berlin	8,00-8,50
Tendenz:	ruhig	Weggenmehl frei Berlin	7,20-7,75
		Weizenkleie-Mehl	

Die alarmierenden Nachrichten über neue Pläne zur Stützung der Getreidepreise, die gestern die plötzliche Haushebung verursacht hatten, wurden heute wesentlich ruhiger beurteilt, wozu wohl mit beizutragen, daß man sich darüber klar geworden ist, daß derartige Maßnahmen auf den Weltmarkt einen weiteren stark verlosenden Einfluß ausüben müßten. Das Inlandsangebot von Getreide ist weiter knapp, prompte Ware ist dauernd gut gefragt und daher gegenüber gestern nur ca. 1 Mark abgefallen, während die Vorkaufspreise bei abnehmendem Geschäft 3 Mark niedriger einliefen. Der Roggenmarkt zeigt auch

keine besondere Veranlassung, bei im allgemeinen umfangreichem Angebot nach märkischer Roggen zum prompten Verkauf nach Berlin und Berlin weiter zu unterändertem Preise zu Stützungszwecken aufgenommen, Rohware und Vorkaufspreise sind abgefallen. Weizen liegt nach der gestrigen Geschäftsbelebung heute wieder still, Forderungen der Käufer sind unbedeutend. In Oesterreich tritt das Angebot infolge der Zurückhaltung des Konsums etwas härter in Erscheinung und das Preisniveau war kaum behauptet, Gerste still.

Das Beste dem Verbraucher.

Unter diesem Motto ist die Landwirtschaft heute bemüht, ihrer Ware ein Übergewicht auf dem deutschen Markt zu sichern. Daß diese Bemühungen in die Zeit der Not fallen, liegt an der Entwicklung der Dinge. Bis zur Festigung der Währung hat die Landwirtschaft rund 10 Jahre hindurch alles daran setzen müssen, daß das deutsche Volk vor dem Verhungern geschützt wurde. Sie mußte Massen produzieren, unabhängig von der Qualität. Sie ist in dieser Zeit in der Entwicklung auf dem Gebiet der Qualitätssteigerung, die in anderen Ländern gerade in den Nachkriegsjahren einsetzte, nicht unbedeutlich zurückgeworfen worden. Infolgedessen konnte die Auslandsware starken Einfluß auf den Markt gewinnen. Die unausbleibliche Folge dieser Entwicklung war, daß die Preise für deutsche landwirtschaftliche Produkte immer mehr zurückgingen und noch unter den infolge der Weltmarktpreise an sich niedrigen Notierungen standen und stehen. Jeder rechtlich Denkende, der unterinflusst diese Entwicklung ansieht, wird eine gewisse Verbitterung des deutschen Erzeugers verstehen können. Trotzdem hat die deutsche Landwirtschaft auf der ganzen Linie mit der Qualitätssteigerung begonnen. In unserem Milchviehwirtschaften, in dem auf dem Gebiet der Milch und Molkereiprodukte der Frischmilchverkauf im Vordergrund steht, hat die Landwirtschaftskammer die Initiative ergriffen. Sie hat eine amtliche Molkereikontrolle, der sich die meisten Genossenschafts- und eine Anzahl Privatmolkereien angeschlossen haben, eingerichtet. Durch besonders sachwissenschaftlich gebildetes Personal werden diese Molkereien überwacht und sämtliche Anlieferung auf Fettgehalt, Reinheit und in Zukunft auch auf Keimgehalt in monatlich mehrmaliger regelmäßiger Folge geprüft. Die Ergebnisse der Prüfung werden den Milchverpackern zur Belehrung angeleitet. Es soll nicht geklagt werden, daß jede Molkerei diese Maßnahmen selbst durchführen könnte. Durch den amtlichen Charakter der Kontrolle durch die gesetzliche Berufsvertretung erhält jedoch der Verbraucher die Gewissheit gewährleistet, daß diese Prüfungen geschäftlich uninteressiert, unparteiisch und unbeeinträchtigt sind. Im Interesse der Qualitätsverbesserung ist es nur zu wünschen, daß sich recht viel Molkereien diesem Verfahren anschließen.

In unserem Bezirk ist als von der Landwirtschaftskammer amtlich kontrollierte Molkerei vorhanden: Gen. Molkerei Miesitz.

Allerlei Humor.

Ueberflüssig. „Hat denn Ihr Hund keinen Namen?“ „Rein, wozu denn auch? Wenn ich ihn rufe, kommt er doch nur, wenn er will.“

Berühmlich. „Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben!“ erklärte der Bewerber feurig dem Millionär. „Das glaube ich“, erwiderte dieser trocken. „Bei Ihrem Einkommen!“

Ein Weisheitswort. „Ich weiß nicht, ob ich für Sie genug Arbeit haben werde“, sagte der Chef an dem jungen Mann, der sich um die Stellung bewarb. „Oh, das macht nichts“, erwiderte dieser. „Wenn nur das Gehalt recht groß ist.“

Höfliche Befehle. „Sperren Sie mich ein! Sperren Sie mich rasch ein!“ Mit diesem Ausruf stürzte der kleine